



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Möglichkeit der Ressourcenentwicklung
durch Persönliche Assistenz unter besonderer
Beachtung von Menschen mit Lernschwierigkeiten“

verfasst von / submitted by

Lina Maisel, BSc MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie UG2002

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Germain Weber

Danksagung

Für mich ist die Assistenz ein Weg, der Menschen mit Behinderungen in die Gesellschaft führen kann. Auch die Behinderung an sich normalisieren kann oder mithelfen kann, dass auch Menschen mit intellektueller Behinderung, und körperlicher, mehr als Teil der Gesellschaft gesehen werden können. (B6, Z. 315-318)

Seitdem ich Assistenz habe, fühle ich mich nicht mehr behindert. Wie ich noch keine Assistenz gehabt habe, habe ich mich oft behindert gefühlt durch die fehlende Hilfe, wenn gerade niemand da war. (B1, Z. 165-167)

Dies sind zwei Zitate aus den Interviews, die für die vorliegende Untersuchung geführt wurden. Die Gespräche mit den befragten Personen zeigten die Relevanz des gewählten Themas auf und motivierten bei der Fertigstellung der Arbeit. Deshalb möchte ich mich in erster Linie bei meinen Gesprächspartnerinnen und -partnern bedanken, die sich Zeit für die Interviews nahmen und einen sehr persönlichen Einblick in ihr Leben gewährten.

Ein besonderer Dank geht an Winfried Zwanziger, bei dem ich selbst als Persönliche Assistentin arbeitete und durch den ich das Konzept der Persönlichen Assistenz kennenlernte. Er ließ mich in vielen Gesprächen an der Innensicht eines Assistenznehmers teilhaben und unterstützte mich mit Überlegungen zu dem Forschungsvorhaben.

Ein spezieller Dank gilt auch Univ.-Prof. Dr. Germain Weber und seinem Team für das konstruktive Feedback im Entstehungsprozess dieser Masterarbeit.

Zuletzt möchte ich mich bei all den Menschen bedanken, die mich während meiner Studienzeit auf unterschiedlichste Weise begleitet und unterstützt haben: bei meiner Familie, Freundinnen und Freunden sowie bei meinem Partner.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
2 Theoretischer Hintergrund.....	2
2.1 Beeinträchtigung.....	2
2.1.1 Begriffsbestimmung	2
2.1.2 Geschichtliche Entwicklung.....	4
2.2 Persönliche Assistenz	5
2.2.1 Situation in Österreich.....	7
2.3 Psychologische Ressourcen.....	8
2.3.1 Begriffsbestimmung	9
2.3.2 Berner Ressourceninventar.....	10
2.4 Aktueller Forschungsstand	10
3 Fragestellungen.....	14
3.1 Relevanz	14
3.2 Forschungsfragen.....	14
4 Methodik.....	15
4.1 Problemzentriertes Interview.....	15
4.2 Durchführung.....	16
4.2.1 Kurzfragebogen	18
4.2.2 Interviewleitfaden.....	18
4.2.3 Postskripte	20
4.3 Zusätzliche Erhebung	20
4.3.1 Glasgow Level of Ability and Development Scale (GLADs).....	20
4.4 Stichprobe.....	20
4.5 Qualitative Inhaltsanalyse.....	22
4.6 Ethische Überlegungen.....	23
5 Ergebnisse.....	24
5.1 Forschungsfrage 1: Nutzung von Persönlicher Assistenz	24
5.2 Forschungsfrage 2: Entwicklung interner Ressourcen	25
5.2.1 Soziale Ressourcen.....	25
5.2.1.1 Familiäre Einbindung	25
5.2.1.2 Soziale Einbettung.....	26
5.2.1.3 Soziale Kompetenz.....	27
5.2.1.4 Offenheit in der Kommunikation	27

5.2.2 Emotionale Ressourcen	28
5.2.2.1 Akzeptanz der Bedürfnisse	28
5.2.2.2 Emotionale Offenheit	28
5.2.2.3 Stressresistenz	29
5.2.2.4 Optimismus, Glück, Sinnempfinden	29
5.2.3 Kognitive Ressourcen	30
5.2.3.1 Handlungskompetenz	30
5.2.3.2 Motivation zur Selbstreflexion	31
5.2.3.3 Intellektuelle Begabung	31
5.2.4 Selbstverwirklichung	31
5.2.4.1 Selbstwerterleben	32
5.2.4.2 Autonomes Denken und Handeln	32
5.2.4.3 Motivation zu lernen	32
5.2.4.4 Hobbies und Interessen	33
5.3 Forschungsfrage 3: Herausforderungen Persönlicher Assistenz	33
5.3.1 Zufriedenheit und Lösungsvorschläge	35
5.4 Forschungsfrage 4: Persönliche Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten	35
6 Diskussion	37
6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse	37
6.2 Interpretation und Bezug zum aktuellen Forschungsstand	40
6.3 Limitationen und Ausblick	45
Literaturverzeichnis	47
Abbildungsverzeichnis	53
Tabellenverzeichnis	53
Anhang A Erhebungsmaterialien	54
Anhang B Erhebungsmaterialien in leichter Sprache	61
Anhang C Auswertungstabellen	66
Abstract (Deutsch)	103
Abstract (English)	104
Zusammenfassung in leichter Sprache	105

1 Einleitung

Persönliche Assistenz ist eine Form individueller Unterstützung, die sich Menschen mit Beeinträchtigung selbst organisieren, mit dem Ziel, ihren Alltag unabhängiger und nach eigenen Bedürfnissen gestalten zu können. Das Modell beruht auf der Forderung von Menschen mit Beeinträchtigung nach einem selbstbestimmten Leben (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz [BMASK], 2012).

Das von Österreich 2008 ratifizierte Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Kurztitel: UN-Behindertenrechtskonvention [UN-BRK]) garantiert entsprechende Maßnahmen und erwähnt explizit Persönliche Assistenz (BMASK, 2016). Dennoch ist Persönliche Assistenz hierzulande ein Nischenthema; der Alltag für viele Personen mit Beeinträchtigung sind Unterstützungsformen in Gruppenkontexten, etwa in betreuten Wohneinrichtungen oder Tagesstrukturen (BMASK, 2017). Durch streng definierte und landesweit unterschiedlich geregelte Voraussetzungen herrschen große Zugangshürden zu Persönlicher Assistenz und vor allem Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung beziehungsweise Lernschwierigkeiten¹ sind in vielen Bundesländern davon ausgeschlossen. Die Mehrheit der assistenzbeziehenden Personen in Österreich erhält diese aufgrund einer körperlichen Einschränkung (Fonds Soziales Wien [FSW], 2018b; Lebenshilfe, 2017b).

Diese aktuelle, gesellschaftspolitische Debatte wird in der Masterarbeit aufgegriffen und aus psychologischer Perspektive beleuchtet. Der Grundgedanke der Persönlichen Assistenz lautet, Ressourcen und Strategien zur Verfügung zu stellen, um die spezifische Entwicklung, individuelle Interessen und das persönliche Wohlbefinden zu fördern (AAIDD, 2010). Diesem folgend wird der Fokus dieser Arbeit auf eine mögliche Entwicklung der internen Ressourcen im Zuge von Persönlicher Assistenz gelegt. Ressourcenaktivierung kann sich direkt auf eine bessere Bedürfnisbefriedigung auswirken und somit zumindest kurzfristig ein besseres Wohlbefinden bewirken (Tröskén & Grawe, 2003).

Nach dem Grundsatz der Disability Studies „Nichts über uns ohne uns“ (Sierck, 2012, S. 35) wurden Assistenznehmerinnen und Assistenznehmer direkt befragt. Es wurde sich zum Ziel gesetzt, neben Personen mit körperlicher Beeinträchtigung auch Menschen mit Lernschwierigkeiten, die Persönliche Assistenz beziehen, zu erreichen. Durch ein qualitatives und exploratives Vorgehen sollen Einblicke in die Lebenswelten von assistenzbeziehenden Personen in Österreich gewonnen werden.

¹ Die Begriffe intellektuelle Beeinträchtigung und Lernschwierigkeiten werden synonym verwendet. In der vorliegenden Arbeit wurde sich für die letztere Bezeichnung entschieden, da die Selbstbestimmt-Leben-Bewegung diese bevorzugt. Nähere Erläuterungen sind unter Kapitel 2.1.1 angeführt.

2 Theoretischer Hintergrund

Im Folgenden wird auf für die Fragestellung relevante Begriffe, rund um die Themen Beeinträchtigung, Persönliche Assistenz und psychologische Ressourcen, eingegangen.

2.1 Beeinträchtigung

In der Auseinandersetzung mit dem Thema Beeinträchtigung bedarf es der Reflexion bestehender sozialer Machtverhältnisse. Adolf Ratzka, ein Vorantreiber der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung, formulierte bereits in den 1980er-Jahren: „Behinderung ist kein Schicksal, kein medizinisches Problem, sondern ein Problem politischer und persönlicher Macht, vor allem aber eine Frage des Bewusstseins“ (Ratzka & Meier, 1988, 1:32). In der von einem Normalitätsdenken geprägten Gesellschaft wird von pädagogisch- und förderorientierten Ansätzen oftmals unreflektierte Integration gefordert, anstatt Raum für selbstbestimmte Behindertenpolitik zu geben (Sierck, 2012). Diese Aspekte sollten bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Beeinträchtigung berücksichtigt werden.

2.1.1 Begriffsbestimmung. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) verortet den Begriff der Beeinträchtigung in der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) im Rahmen eines bio-psycho-sozialen Modells. Behinderung wird darin als Gesundheitsproblem bezeichnet und umfasst die Beeinträchtigung von Körperfunktionen oder -strukturen, individuellen Aktivitäten sowie gesellschaftlicher Partizipation. Zudem werden Wechselwirkungen zwischen Gesundheitsproblem und umwelt- und personenbezogenen Kontextfaktoren berücksichtigt, wie sich anhand Abbildung 1 nachvollziehen lässt (Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information [DIMDI], 2005).

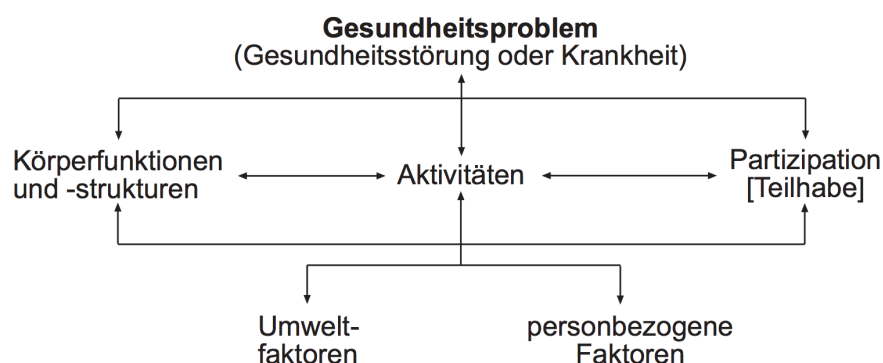


Abbildung 1. Wechselwirkung der Komponenten von Beeinträchtigung (DIMDI, 2005, S. 23)

Auch in der UN-BRK wird Beeinträchtigung als das Resultat von Wechselwirkungen mehrerer Faktoren verortet: „Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, psychische, intellektuelle oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen und wirksamen Teilhabe, gleichberechtigt mit anderen, an der Gesellschaft hindern können“ (BMASK, 2016, S. 6).

Da in der vorliegenden Arbeit ebenfalls intellektuelle Beeinträchtigung oder Lernschwierigkeit thematisiert wird, wird im Folgenden auf diese Begrifflichkeiten eingegangen. Deren Definitionen können jedoch landesabhängig unterschiedlich sein und nach Anwendungszweck variieren. In den letzten Jahren wird ein Paradigmenwechsel beschrieben: Von einem Fokus auf begrenzte kognitive Fähigkeiten und Handlungsdefizite hin zu einer bedürfnisorientierten Erfassung und Einteilung (Weber & Rojahn, 2009).

Letzteren Blickwinkel vertritt auch die American Association on Intellectual and Developmental Disabilities (AAIDD) in der folgenden Definition: Intellektuelle Beeinträchtigung oder Lernschwierigkeit wird definiert als eine Beeinträchtigung durch signifikante Limitationen der intellektuellen Funktionsfähigkeit und des adaptiven Verhaltens, welche vor dem 18. Lebensjahr auftreten. Unter intellektueller Funktionsfähigkeit werden Kompetenzen wie Lernen, Problemlösen oder Schlussfolgern verstanden. Der Begriff des adaptiven Verhaltens umfasst mehrere Konzepte wie Sprach- und Schreibkompetenzen, soziale Kompetenzen und Alltagskompetenzen. Zusätzlich schlägt die AAIDD weitere zu berücksichtigende Faktoren vor: das gesellschaftliche Umfeld, sprachliche und kulturelle Diversität sowie vorhandene individuelle Stärken, welche durch personalisierte Unterstützung gefördert werden können (AAIDD, 2010).

Wie beschrieben sind die Begriffe rund um intellektuelle Beeinträchtigung einem zeitlichen Wandel unterworfen und kontextabhängig. Die Verwendung der Bezeichnung Menschen mit Lernschwierigkeiten wird oftmals als weniger stigmatisierend empfunden und daher von der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung gefordert (Lebenshilfe, 2017a, 2017b). Der Terminus orientiert sich an einem ressourcenorientierten Ansatz, da er positive und ausgleichende Aspekte betont und weniger die individuellen Einschränkungen einer Person. Menschen mit Lernschwierigkeiten weisen beispielsweise eine Teilleistungsschwäche oder ein verringertes kognitives Niveau auf, was im Umkehrschluss nicht bedeutet, dass sie keine Möglichkeiten besitzen, etwaige Defizite auszugleichen (Assistenz24, 2018). Aus den beschriebenen Gründen wurde sich in der vorliegenden Arbeit für den Ausdruck Lernschwierigkeiten entschieden.

2.1.2 Geschichtliche Entwicklung. Die gesellschaftlichen Sichtweisen und Handlungsansätze rund um das Thema Beeinträchtigung haben seit Mitte des 20. Jahrhunderts eine Neuorientierung erfahren: Nach den Verbrechen im Nationalsozialismus mit sogenannten Euthanasie-Aktionen und Zwangssterilisierungen herrschte nach 1945 ein repressives und defizitorientiertes Betreuungskonzept in der Behindertenpolitik vor (Schönwiese, Plangger, Kremsner, Emberger & Riegler, 2017; Sierck, 2012). Dieses folgte einem Paradigma der reinen Verwahrung und wurde erst ab den 1960er-Jahren schrittweise von dem Konzept der Förderung abgelöst, etwa durch das Aufkommen der Sonderpädagogik und der Rehabilitation. Das traditionelle Wohlfahrtsmodell war jedoch oftmals durch Bevormundung und Isolation geprägt (Hähner, 2009).

Infolgedessen initiierten in den 1970er-Jahren neue soziale Bewegungen und Selbsthilfverbände erneut einen Perspektivenwechsel, hin zu dem Recht auf Selbstbestimmung (Schönwiese et al., 2017). Diese Forderung wurde erstmals von der in den USA entstandenen Independent-Living-Bewegung gestellt und vorwiegend von Menschen mit körperlichen Einschränkungen getragen. Davon ausgehend entwickelte sich in Kanada im Bereich Lernschwierigkeiten die People-First-Bewegung, die auch in Europa anwuchs, und ebenfalls Selbstbestimmung und Selbstvertretung forderte (Hähner, 2009).

Auf der Basis der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung entwickelte sich um die Jahrtausendwende der Begriff der Disability Studies. Diese verfolgen einen interdisziplinären Ansatz und das Ziel, in der wissenschaftlichen Aufarbeitung über Objekte die Forschung von Subjekten zu machen (Sierck, 2012). Das bedeutet, dass die Erfahrungen von Menschen mit Beeinträchtigung selbst eine große Rolle spielen; Forschung und Lebenserfahrung stehen in einem direkten Zusammenhang. Die Disability Studies untersuchen beispielsweise unterschiedliche Ursachen für gesellschaftliche Ausgrenzung (Naue, 2011).

Im Jahr 2015 gaben 1.3 Millionen Personen in Österreich (18.4% der Wohnbevölkerung) an, eine dauerhafte Beeinträchtigung zu haben. Am häufigsten genannt wurden von mehr als einer Million Menschen körperliche Einschränkungen (14.1%); rund 0.8% der Bevölkerung oder etwa 60.000 Personen gaben eine intellektuelle Beeinträchtigung beziehungsweise Lernschwierigkeiten an (BMASK, 2016). Trotz dieser Statistiken und der beschriebenen historischen Entwicklungen ist Beeinträchtigung in Österreich weiterhin ein Randthema – sowohl politisch als auch gesellschaftlich gesehen (Naue, 2009).

2.2 Persönliche Assistenz

Die ersten Assistenzmodelle wurden in den 1970er-Jahren von Initiativen von Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung vorgeschlagen, ebenso wie die Gründung von sogenannten Assistenzgenossenschaften, welche Persönliche Assistenz koordinieren (Niehoff, 2009). Das Konzept ist durch individuelle Unterstützung charakterisiert, steht für eine Abkehr von förderzentrierten oder pädagogisierenden Betreuungsmodellen und ermöglicht es Personen mit Beeinträchtigung somit, sich von Institutionen mit herkömmlichen Fürsorgemodellen sowie von Angehörigen zu emanzipieren (Niehoff, 2009; Zander, 2007).

Das Ziel von Persönlicher Assistenz ist es, „Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben im eigenen Privathaushalt zu ermöglichen“ (FSW, 2018b, S. 1). Die Unterstützung erfolgt individuell in verschiedensten Bereichen, etwa bei Körperpflege, Ernährung, Kommunikation, Haushalt oder Mobilität sowie bei der Arbeit, Fortbildungen oder Freizeitaktivitäten (FSW, 2018a). Dadurch können betroffene Personen anstatt der passiven Rolle, die ihnen oftmals in einer traditionellen Betreuung in Gruppenkontexten zugesprochen wird, eine aktive Rolle als Assistenznehmerin oder Assistenznehmer einnehmen und ihren Alltag nach eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen gestalten (FSW, 2018a).

Das österreichische Sozialministerium definiert Persönliche Assistenz als „eine Form der persönlichen Hilfe, die sich der betroffene Mensch selbst organisiert und sich dadurch in die Lage versetzt, sein Leben selbstbestimmter und unabhängiger zu gestalten“ (BMASK, 2012, S. 74). Dementsprechend ist etwa in Wien die Selbstverwaltungskompetenz eine Voraussetzung für den Bezug der Persönlichen Assistenz. Diese umfasst die Personal- und Organisationskompetenz, um als Arbeitgeberin oder Arbeitgeber mitsamt aller Pflichten und Aufgaben fungieren zu können, sowie die Finanzkompetenz, um den Finanzagenden rund um die Fördermittel und das Gehalt der beschäftigten Assistenzkräfte gerecht zu werden (FSW, 2018a). In der Literatur werden weitere Kompetenzen genannt, wie die Anleitungskompetenz, um Aufträge an Assistentinnen und Assistenten möglichst klar zu formulieren, oder die Raumkompetenz, die besagt, dass Assistenznehmerinnen und Assistenznehmer entscheiden können, wo Assistenz erbracht werden soll, etwa in der eigenen Wohnung, bei Aktivitäten oder Reisen (Zander, 2007). Abbildung 2 fasst die beschriebenen Kompetenzanforderungen an Bezieherinnen und Bezieher von Persönlicher Assistenz zusammen.

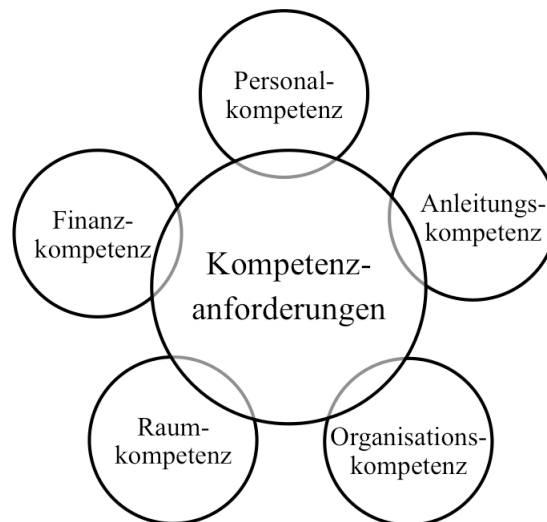


Abbildung 2. Kompetenzanforderung an assistenzbeziehende Personen

Organisiert werden kann Persönliche Assistenz in Österreich in verschiedenen Formen. Erstens, dem Arbeitgebermodell, in dem die Person mit Beeinträchtigung selbst als Arbeitgeberin oder Arbeitgeber fungiert und die Assistenzkräfte direkt anstellt. Zweitens, dem Dienstleistermodell, in dem eine Assistenzorganisation das Assistenzpersonal vermittelt. Eine Mischform zwischen den zwei Modellen ist ebenfalls möglich (FSW, 2018a).

Auch für und von Personen mit Lernschwierigkeiten wird Persönliche Assistenz gefordert, etwa von Behindertenorganisationen, Interessensvertretungen oder der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung (Lebenshilfe, 2017b; Stockner, 2011). Beachtet werden sollte die Unterscheidung zwischen den Begriffen der Persönlichen Assistenz und der Unterstützung. Letzterer wird in der Regel speziell im Kontext von Menschen mit Lernschwierigkeiten verwendet und basiert ebenfalls auf dem Konzept der Selbstbestimmung (Zander, 2007). Unterstützung zielt darauf ab, Menschen mit Lernschwierigkeiten bei Entscheidungen zu helfen, unter Rücksichtnahme auf ein größtmögliches Ausmaß an Selbstbestimmung. Die Person wird von der Unterstützerin oder dem Unterstützer zu einer eigenen Entscheidung hingeführt (Papier des Selbstvertretungsbeirates der Lebenshilfe, zit. nach Lebenshilfe, 2017b). Ein Unterschied zur Persönlichen Assistenz kann sein, dass Assistenz in der Regel von der Assistenznehmerin oder dem Assistenznehmer direkt angeleitet wird (Lebenshilfe, 2017b).

In der Literatur findet sich der Hinweis auf eine möglicherweise nötige Erweiterung des Assistenzkonzeptes für Menschen mit Lernschwierigkeiten, um die Erfüllung für die Assistenz nötiger Kompetenzen sicherzustellen, wie Personal-, Anleitungs-, Raum- und Sozialkompetenz und um Überforderungen zu vermeiden (Niehoff, 2009). Dies zeigt sich

auch in der Praxis skandinavischer Modelle, in der von Assistenznehmerinnen und Assistenznehmern selbst ausgewählte Vertrauenspersonen oder ein Unterstützungskreis die genannten Kompetenzen zu Teilen oder gänzlich übernehmen (Lebenshilfe, 2017b).

2.2.1 Situation in Österreich. Wie einleitend beschrieben, verpflichtet die UN-BRK in Paragraf 19 Vertragsstaaten wie Österreich Dienstleistungen für ein selbstbestimmtes Leben für Personen mit Beeinträchtigung bereitzustellen; explizit erwähnt wird in Absatz b die Persönliche Assistenz (BMASK, 2016). Auch der Nationale Aktionsplan Behinderung 2020 setzt Bund und Ländern zum Ziel, Persönliche Assistenz im Sinne der UN-Konvention für Menschen mit allen Formen von Beeinträchtigungen auszubauen (BMASK, 2012).

Dennoch ist Persönliche Assistenz in Österreich nicht bundesweit geregelt und es gibt keinen Rechtsanspruch auf diese Leistung. Derzeit ist der Bund für die Assistenz am Arbeitsplatz sowie in Berufs- oder Hochschulen zuständig. Die Länder verantworten diese in der Freizeit, wodurch es landesweit große Unterschiede betreffend Zielsetzungen, Voraussetzungen, Organisationsformen und Finanzierung gibt. Viele Bundesländer, wie etwa Wien, fördern vorrangig Personen mit körperlicher Beeinträchtigung (BMASK, 2017; Lebenshilfe, 2017b). Im Bereich der Persönlichen Assistenz am Arbeitsplatz wurden vom Sozialministeriumservice mit Stand 2015 rund 475 Personen gefördert; im Bereich der Länder sind es laut Schätzungen rund 1.200 Personen. Im Schuljahr 2014/2015 übernahm das Bildungsministerium die Kosten für Persönlichen Assistenz für 76 Schülerinnen und Schüler in Bundesschulen (BMASK, 2017). Statistiken zur Erfassung der Persönlichen Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten gibt es keine, da diese nur in wenigen Bundesländern gefördert wird und nur wenige Plätze verfügbar sind (Lebenshilfe, 2017b).

Dementsprechend kritisierte der UN-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderung bei Österreichs Staatenprüfung 2013 den Ausschluss von Personen mit Lernschwierigkeiten und psychosozialen Beeinträchtigungen und empfahl, ausreichende finanzielle Unterstützung zur Verfügung zu stellen, die Modelle zu vereinheitlichen sowie die Zielgruppe zu erweitern (United Nations, 2013). Die nächste Staatenprüfung Österreichs zur Einhaltung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen findet im Herbst 2019 statt (Ladstätter, 2018). Derzeit bestehen immer noch neun Länderzuständigkeiten mit unterschiedlichen Regelungen, wie der Österreichische Behindertenrat (2018) festhielt.

Auch die unabhängige Wiener Monitoringstelle zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (2017) kritisierte, dass Assistenzleistungen nur für bestimmte Personengruppen erfolgen, abhängig von Form der

Beeinträchtigung, Pflegegeldstufe oder Alter. Sie sah dringenden Handlungsbedarf, da Menschen mit Lernschwierigkeiten oder psychischen Beeinträchtigungen sowie mit Sinnesbehinderungen derzeit von Assistenz in der Freizeit ausgeschlossen sind.

Erst einzelne Bundesländer haben entsprechende politische Maßnahmen gesetzt: In Oberösterreich wurde die Persönliche Assistenz beziehungsweise die sogenannte Mobile Betreuung 2008 auf die Zielgruppe der Menschen mit Lernschwierigkeiten und psychischen Beeinträchtigungen ausgeweitet. In Salzburg startete 2016 ein Pilotprojekt, welches in kleinem Rahmen Menschen mit Lernschwierigkeiten und psychischer Beeinträchtigung unterstützt. Auch in Tirol und Kärnten gibt es die Möglichkeit der Mobilen Begleitung beziehungsweise der Freizeitassistenz in begrenztem Stundenrahmen für diese Zielgruppe. Vorarlberg hat 2017/18 flächendeckend die Persönliche Assistenz für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen sowie mit Lernschwierigkeiten eingeführt (BMASK, 2017; Lebenshilfe 2017). Im aktuellen Regierungsprogramm wird zwar das Ziel des Ausbaus der Persönlichen Assistenz und ein Harmonisierungsbedarf formuliert, eine Ausweitung auf Menschen mit Lernschwierigkeiten wird jedoch nicht erwähnt (Bundeskanzleramt, 2017).

In Österreich benötigen Persönliche Assistentinnen und Assistenten keine spezifische Ausbildung und werden von den assistenznehmenden Personen nach deren individuellen Bedürfnissen eingeschult. Zudem wurde ihnen 2008, durch das Gesundheitsberufs-Rechtsänderungsgesetz, Kompetenzen in medizinischen und pflegerischen Aufgaben eingeräumt (BMASK, 2017).

2.3 Psychologische Ressourcen

Ressourcenforschung kann als Gegenstück zu einer pathogenetischen Psychologie, die eine problem- oder defizitorientierte Sicht einnimmt, gesehen werden. Sie betrachtet psychologische Konstrukte primär aus einer salutogenetischen Perspektive und als Merkmale seelisch gesunden Erlebens (Trösken & Grawe, 2003). Erste Beispiele für ressourcenorientierte Perspektiven lassen sich bis zu systemischen und gemeindepsychologischen Ansätzen der 1970er-Jahre zurückverfolgen. Ab Mitte der 1990er wurden Ressourcenansätze im klinischen Kontext zunehmend differenziert betrachtet und seit Anfang der 2000er-Jahre lässt sich vor allem im deutschsprachigen Raum eine Zunahme an Publikationen rund um das Thema feststellen. Sowohl in der klinischen Diagnostik und Intervention als auch in der psychologischen Forschung nimmt die Untersuchung von Ressourcen eine zusehends wichtigere Rolle ein (Willutzki & Teismann, 2013).

2.3.1 Begriffsbestimmung. Ressourcen werden als protektive Faktoren im Sinne schützender Eigenschaften der Person und ihrer Umwelt definiert und bezeichnen den Möglichkeitsraum eines Menschen, der zur Befriedigung der Grundbedürfnisse dient (Willutzki & Teismann, 2013). Jede Personenvariable, jedes Verhalten und jede Kognition kann im Kontext der Ressourcenforschung betrachtet werden (Grawe, 1998). Eine Ressource kann „als jeder Aspekt des seelischen Geschehens und darüber hinaus der gesamten Lebenssituation eines Patienten aufgefasst werden, also etwa motivationale Bereitschaften, Ziele, Wünsche, Interessen, Überzeugungen, Werthaltungen, Geschmack, Einstellungen, Wissen, Bildung, Fähigkeiten, Gewohnheiten, Interaktionsstile, physische Merkmale (...) sowie seine zwischenmenschlichen Beziehungen“ (Grawe & Grawe-Gerber, 1999, S. 66f.).

Es gibt verschiedenste systematische Kategorisierungen von Ressourcen; auf inhaltlicher Ebene wird zwischen drei Formen unterschieden. Unter (a) externen Ressourcen werden natürliche, soziale und technische Hilfsmittel sowie helfende Personen in der Umwelt verstanden, wodurch auch eine therapeutische Beziehung als externe Ressourcen gelten kann; (b) interpersonelle Ressourcen bezeichnen sich positiv auswirkende Beziehungsmuster und -charakteristika, beispielsweise durch soziale Netzwerke. Zuletzt gibt es (c) intrapersonelle oder interne Ressourcen, welche individuelle Fähigkeiten oder Möglichkeiten beschreiben, etwa Persönlichkeitsvariablen oder persönliche Fertigkeiten (Willutzki & Teismann, 2013).

In vielen Fällen bedingen oder begünstigen sich externe, interpersonelle und interne Ressourcen wechselseitig und es können Ressourcengewinn- oder -verlustspiralen entstehen (Hobfoll, 1989; Willutzki & Teismann, 2013). Das Verfügen von Ressourcen erleichtert oftmals den Gewinn weiterer Ressourcen; der Verlust von Ressourcen zieht hingegen häufig die Einbuße weiterer Ressourcen nach sich (Hobfoll, 1989).

Ressourcenaktivierung kann direkt auf eine bessere Bedürfnisbefriedigung wirken und zumindest kurzfristig zu einem höheren Wohlbefinden führen (Tröskén & Grawe, 2003). So heterogen die Konzepte rund um den Ressourcenbegriff auch sind; es lässt sich festhalten, dass Personen, die auf psychologische Ressourcen zurückgreifen können, besser mit Stress umgehen und ein höheres psychisches und physisches Wohlbefinden haben (Hobfoll, 2002).

Die Theorie der Ressourcenerhaltung (Hobfoll, 1989) postuliert, dass Menschen versuchen, Ressourcen zu erlangen und zu wahren. Das Erleben von Stress wird auf die Wahrnehmung von drohendem oder tatsächlichem Ressourcenverlust zurückgeführt. Ähnliches postuliert die Konsistenztheorie (Grawe, 1998), nach welcher die Befriedigung der Grundbedürfnisse durch vorhandene Ressourcen mit dem Erleben von Wohlbefinden und einer großen psychischen Stabilität einhergeht.

2.3.2 Berner Ressourceninventar. Die vorliegende Arbeit orientiert sich an dem Berner Ressourceninventar (Tröskén & Grawe, 2003). Ausgangspunkt bildeten Überlegungen zu der Bedeutung von Ressourcen auf Basis der Konsistenztheorie psychischen Funktionierens von Grawe (1998). Demnach steht psychologisches Funktionieren – sogenannte psychische Konsistenz – im Kontext der Befriedigung von vier Grundbedürfnissen: dem Bedürfnis nach Kontrolle und Orientierung, Selbstwertschutz oder Selbstwerterhöhung, Bindung sowie dem Bedürfnis nach einer positiven Lust-Unlustbilanz. Menschen streben nach Erfüllung der genannten Bedürfnisse und somit nach einem Zustand der Kongruenz. Demgegenüber steht das Erleben sogenannter Inkongruenz zwischen Erlebtem und Erwünschtem (Grawe, 1998).

Um die Grundbedürfnisse zu erfüllen, werden Fertigkeiten erlernt, welche abhängig von individuellen Voraussetzungen und Voraussetzungen der Umwelt sind. Diese Fertigkeiten können als Ressourcenpotentiale bezeichnet werden und dienen der Verbesserung des Wohlbefindens. Das Ausmaß der aktuellen Ressourcenrealisierung spiegelt den momentanen Grad an Bedürfnisbefriedigung wider und bildet somit ein Maß für das aktuelle Kongruenzerleben. Verfügt eine Person nicht über genügend Ressourcen oder können diese nicht genutzt werden, kann eine erfolgreiche Bedürfnisbefriedigung behindert werden (Tröskén & Grawe, 2003).

Der Fragebogen zur Erfassung von Ressourcenpotentialen des Berner Ressourceninventars umfasst vier ressourcenspezifische Themenbereiche: soziale, emotionale und kognitive Ressourcen sowie Selbstverwirklichung (Tröskén & Grawe, 2003). Detailliertere Erläuterungen finden sich in Kapitel 4.1.1 (Interviewleitfaden).

2.4 Aktueller Forschungsstand

Wie beschrieben, findet das Assistenzkonzept in Österreich erst langsam Umsetzung – ähnlich wie im restlichen Europa, mit dem skandinavischen Raum als eine der wenigen Ausnahmen. In Ländern wie Schweden, Norwegen und Finnland starteten Assistenzprojekte bereits in den 1990er-Jahren und bezogen auch Menschen mit Lernschwierigkeiten ein. Infolgedessen stammen die meisten Studien, die das Thema aufgreifen, größtenteils aus Skandinavien und aus den Bereichen der Bildungswissenschaften und Disability Studies. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die Forschungsergebnisse vergangener Untersuchungen gegeben werden.

In Bezug auf mögliche Auswirkungen von Persönlicher Assistenz kamen Studien zu ähnlichen Schlüssen: Es herrschte Einigkeit, dass Assistenzmodelle Selbstbestimmung und Teilhabe erhöhen (Askheim, 2003; Axelsson, 2015; Markowetz, 2006; Shakespeare, Porter &

Stöckl, 2017; Zander, 2007). Ebenso erhöhte Persönliche Assistenz neben der Selbstbestimmung und Unabhängigkeit der Betroffenen auch jene der Angehörigen (Askheim, 2003; Axelsson, 2015). Des Weiteren ermöglichten Assistenzmodelle eine größere individuelle Entscheidungsfreiheit (Askheim, 2003; Zander, 2007); auch wenn die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, oftmals erst entwickelt werden musste (Zander, 2007).

Weitere Ergebnisse verdeutlichten, dass Persönliche Assistenz, im Gegensatz zu traditionellen Betreuungskonzepten, größere Individualität und Flexibilität in der Unterstützung bietet (Askheim, 2003; Shakespeare et al., 2017). Es wurde die Möglichkeit einer erfüllenden Arbeit nachzugehen gefördert, genau wie die Möglichkeit, soziale Kontakte und Freizeitaktivitäten zu pflegen (Markowetz, 2006; Mobile, 2001a; Reine, 2013).

Eine US-amerikanische Studie lieferte Hinweise, dass sich Persönliche Assistenz auf die Lebenszufriedenheit von Assistenznehmerinnen und Assistenznehmern auswirken kann. Es zeigte sich ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit Persönlicher Assistenz und der Lebenszufriedenheit bei Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung. Dies war zu Teilen durch eine höhere soziale Integration und eine höhere Beschäftigungsquote zu erklären. Ein Zusammenhang zwischen Lebensqualität und Grad der Beeinträchtigung konnte hingegen nicht gefunden werden (Nosek, Fuhrer & Potter, 1995).

Auch die Ergebnisse einer Studie mit Daten aus 28 EU-Ländern wiesen darauf hin, dass die Lebensqualität von Menschen mit Beeinträchtigungen außerhalb von Institutionen ansteigt. Zudem konnten gemeindenahе Unterstützungsdienste, wenn effektiv geplant und umgesetzt, kosteneffektiver sein als die institutionelle Unterbringung; vor allem wenn Auswirkungen für das Individuum und das soziale Umfeld einbezogen wurden (Mansell, Knapp, Beadle-Brown & Beecham, 2007). Denn ein großer Teil der assistenzbeziehenden Personen deckte ihren Unterstützungsbedarf vor Beginn der Persönlichen Assistenz mithilfe von Familienangehörigen und dem Freundeskreis ab, wie in einem Handbuch für selbstbestimmtes Leben mit Persönlicher Assistenz des Dortmunder Vereins Mobile festgehalten wird (Mobile, 2001a). Dementsprechend bedeutete die Entscheidung für Persönliche Assistenz auch für das soziale Umfeld eine wesentliche Entlastung. Weitere berichtete Auswirkungen waren: die Abgrenzung und größere Unabhängigkeit von der Familie sowie eine meist bereichernde Neudefinition sozialer Beziehungen (Mobile, 2001a).

Die genannten positiven Auswirkungen von Persönlicher Assistenz wurden in der Literatur im Zusammenhang zu einer gelungenen Beziehung zwischen der assistenznehmenden und der assistierenden Person betrachtet. Eine Studie aus den USA konnte, im Rahmen von qualitativen Interviews mit Assistenzkräften, kritische Faktoren für

eine erfolgreiche Beziehung identifizieren: Präsenz, authentisches Zuhören, Verhandlung, Begleitung, Vertrauen und Respekt (Romer & Walker, 2013). In einer Entgegnung auf den beschriebenen Artikel mit dem prägnanten Titel „It’s not so much a job but a relationship“ verdeutlichte ein amerikanischer Vertreter der Disability Studies die Relevanz der persönlichen Beziehung. Die Bedeutung von personenzentrierter Unterstützung wurde betont und Versuche, die Assistenzbeziehung zu depersonalisieren, kritisiert (O’Brien, 2013).

Es sind auch Schwierigkeiten in der Assistenzbeziehung bekannt. Eine britische Untersuchung beschrieb diese als eine emotional komplexe Beziehung, da sie in der Regel private oder intime Bereiche der Assistenznehmerin oder des Assistenznehmers betrifft. Interviews zeigten, dass Persönliche Assistenz auf persönlicher Beziehung basiert, mit oftmals fließenden Übergängen zwischen privaten und professionellen Rollen (Shakespeare et al., 2017). Besonderes Augenmerk sollte auf einen empathischen Umgang, klare Kommunikation, die Akzeptanz von Grenzen und die Verteilung von Macht gelegt werden (Mobile, 2001b; Shakespeare et al., 2017). In einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Konzept der Persönlichen Assistenz aus Sicht der Disability Studies wurde angeführt, dass eine ungleich verteilte Macht zu Abhängigkeiten in der Assistenzbeziehung führen kann – und zwar auf beiden Seiten: Einerseits haben die Assistenznehmerinnen und Assistenznehmer eine gewisse Sanktionsmacht bis hin zur Kündigung gegenüber den Assistenzkräften; andererseits können die assistierenden Personen bevormundend agieren (Zander, 2007).

Die bisher beschriebenen Ergebnisse bezogen sich zum Großteil auf Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung, da diese bislang die größte Nutzergruppe von Persönlicher Assistenz bildeten. Jedoch beziehen vor allem in Skandinavien immer mehr Menschen mit Lernschwierigkeiten Persönliche Assistenz. Laut repräsentativen Daten aus Norwegen waren im Jahr 2010 Personen mit körperlichen Einschränkungen zwar die größte Nutzergruppe von Persönlicher Assistenz; allerdings stieg der Anteil an Menschen mit Lernschwierigkeiten, Gehirnverletzung und Sinneseinschränkung überproportional an und verdreifachte sich von 2002 (4%) bis 2010 (12%). Dennoch bekam diese Gruppe im Durchschnitt immer noch weniger Assistenzstunden zur Verfügung gestellt (Askheim, Andersen, Guldvik & Johansen, 2013). Auch in Schweden verdreifachte sich die Anzahl von assistenzbeziehenden Personen mit Lernschwierigkeiten von 1994 bis 2010. Doch auch dort gab es einen ungleichen Zugang zu Assistenzleistungen und signifikante Unterschiede zwischen den berechtigten assistenzbeziehenden Gruppen, abhängig von Form der Beeinträchtigung, Geschlecht und Alter (Granitz, Reine, Sonnander & Winblad, 2017). In Österreich liegen keine

differenzierten Statistiken zu Persönlicher Assistenz vor, etwa in Bezug auf die Art der Beeinträchtigung der Assistenzbezieherinnen und Assistenzbezieher (Lebenshilfe, 2017b).

Die positiven Auswirkungen von Persönlicher Assistenz wurden in der Literatur als unabhängig von der Art der Beeinträchtigung beschrieben. So zeigte eine schwedische Studie, dass Persönliche Assistenz von Kindern mit schweren intellektuellen Beeinträchtigungen beziehungsweise Lernschwierigkeiten als bestärkend, unterstützend und ermächtigend wahrgenommen wurde. Es konnten verstärkt Aktivitäten außerhalb des familiären Kontextes durchgeführt werden und das soziale Umfeld beschrieb die Persönliche Assistenz als ausgleichend und entlastend (Axelsson, 2015).

Dennoch wurden Schwierigkeiten bei der Definition der Assistenzrolle von Personen mit Lernschwierigkeiten berichtet. So schilderten Assistentinnen und Assistenten in Norwegen einen Konflikt zwischen dem Verantwortungsgefühl für die assistenzbeanspruchende Person und dem Respekt vor deren Recht auf Selbstbestimmung (Askheim, 2003). Eine weitere Untersuchung aus Island stellte fest, dass Persönliche Assistenz bei Menschen mit Lernschwierigkeiten oftmals betreuenden und institutionellen Charakter aufwies. Mit entsprechender Unterstützung könnten assistenzbeziehende Personen jedoch Autonomie, Unabhängigkeit und die Kompetenz, Entscheidungen zu treffen, entwickeln (Björnsdóttir, Stefánsdóttir & Stefánsdóttir, 2015).

Auch eine britische Studie betonte die Bedeutung von Form und Qualität der Unterstützung von Menschen mit Lernschwierigkeiten, da diese die Lebensqualität maßgeblich beeinflusste. Strukturierte Beobachtungen zeigten, dass vor allem Menschen mit schwerer Beeinträchtigung oftmals viel Zeit isoliert und ohne Beteiligung an Aktivitäten verbrachten. Dementsprechend kommt der Art und dem Ausmaß der Unterstützungsleistungen eine große Bedeutung zu. Hierbei erwiesen sich aktive Unterstützungskonzepte wie Persönliche Assistenz als stärkste Prädiktoren für eine hohe Lebensqualität (Beadle-Brown et al., 2016).

In Österreich gibt es, wie erwähnt, eine begrenzte Anzahl an Untersuchungen zu Persönlicher Assistenz. Einige Bachelor- bzw. Diplomarbeiten aus dem Bereich Bildungswissenschaften haben sich jedoch in den letzten Jahren Teilaspekten dieser Thematik angenommen: Persönliche Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten (Koch, 2018; Schachner, 2012), Lebensqualität und Persönliche Assistenz (Koch, 2018; Wimmer, 2012), Nähe und Distanz in der Persönlichen Assistenz (Esterer, 2012; Strasser, 2013) und Gestaltungsformen Persönlicher Assistenz (Thaller, 2008).

3 Fragestellungen

3.1 Relevanz

Der Themenbereich Persönliche Assistenz ist in der Psychologie derzeit ein noch wenig beforschter. Vorhandene Studien stammen größtenteils aus dem skandinavischen Raum sowie aus den Bildungswissenschaften und den Disability Studies und beziehen sich hauptsächlich auf Konstrukte wie Selbstbestimmung, Unabhängigkeit oder Partizipation. Vor allem im deutschsprachigen Raum besteht Forschungsbedarf; speziell in Österreich, wo die praktische Umsetzung von Assistenzkonzepten als äußerst heterogen beschrieben werden kann. Infolgedessen wird etwa von Seiten des UN-Ausschusses für die Rechte von Menschen mit Behinderung (2013) oder der Wiener Monitoringstelle zur Umsetzung der UN-BRK (2017) großer Handlungsbedarf in Bezug auf Harmonisierung und Ausweitung formuliert, sowie von Interessensvertretungen oder Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern (Lebenshilfe, 2017b).

3.2 Forschungsfragen

Durch diese Arbeit und die folgenden Fragestellungen soll aus psychologischer Perspektive ein Beitrag zu der aktuellen Debatte beigesteuert werden:

1. Wie nutzen Assistenznehmerinnen und Assistenznehmer Persönliche Assistenz?
2. Wie entwickeln sich interne (vor allem soziale, emotionale und kognitive) Ressourcen von Assistenznehmerinnen und Assistenznehmern im Zuge von Persönlicher Assistenz?
3. Welche Herausforderungen oder Konfliktfelder ergeben sich im Rahmen von Persönlicher Assistenz aus Sicht der Assistenznehmerinnen und Assistenznehmer?
4. Welche Besonderheiten gibt es bei der Umsetzung der Persönlichen Assistenz für Personen mit Lernschwierigkeiten?

Das Ziel ist es, möglichst differenzierte Aussagen über die Entwicklung der internen Ressourcen von Assistenznehmerinnen und Assistenznehmern im Zuge von Persönlicher Assistenz treffen zu können, mit besonderer Beachtung der Personengruppe von Menschen mit Lernschwierigkeiten. Durch die Verwendung des Ressourcenkonzeptes soll über den oftmals in der Literatur fokussierten Begriff der Selbstbestimmung hinausgegangen werden. Zudem sollen die Rahmenbedingungen von Persönlicher Assistenz beschrieben werden, weshalb zusätzlich das Tätigkeitsfeld der Assistenzkräfte thematisiert wird sowie etwaige Herausforderungen und mögliche Umsetzungs- oder Entwicklungsmöglichkeiten.

4 Methodik

Aufgrund der eingeschränkten Studienlage zu der Thematik der Persönlichen Assistenz – besonders betreffend Menschen mit Lernschwierigkeiten – hat die vorliegende Arbeit explorativen Charakter und greift auf eine qualitative Methodik zurück (Mayring, 2003). Qualitative Forschung hat „den Anspruch, Lebenswelten ‚von innen heraus‘ aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben. Damit will sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en) beitragen und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen" (Flick, Kardoff & Steinke, 2007, S. 14).

Das Ziel ist weniger, Hypothesen zu testen, als vielmehr diese zu generieren. Der Forschungsablauf ist ergebnisoffen, flexibel und durch eine zirkuläre Strategie gekennzeichnet, was bedeutet, dass die Forschungsschritte mehrmals durchlaufen werden können. So können etwa während der Datenerhebung Anregungen zur Auswahl der Untersuchungseinheiten und zur Leitfadenkonstruktion gewonnen werden. Während der Erhebung ausgewertete Interviews bieten Hinweise, auf welche Inhalte in folgenden Gesprächen geachtet werden sollte oder welche Personen noch befragt werden könnten. Somit wird mit jeder Erkenntnis die Hypothesengenerierung vorangetrieben (Witt, 2001).

4.1 Problemzentriertes Interview

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden mündliche Befragungen mittels qualitativen Interviews durchgeführt. Es wurde eine teilstandardisierte Befragung gewählt und leitfadengestützt vorgegangen. Zum einen dient der Leitfaden als Orientierungsrahmen und erleichtert die Vergleichbarkeit der Interviews (Mayring, 2002); zum anderen ermöglicht die dennoch relativ offene Interviewsituation den Befragten, weitere Inhalte anzusprechen und ihre Sichtweisen ausführlicher darzustellen als es etwa in standardisierten Interviews oder Fragebögen möglich wäre (Flick et al., 2007).

Als Variante des Leitfadeninterviews wird das problemzentrierte Interview nach Witzel (2000) in der Psychologie oft eingesetzt. Anhand eines Leitfadens aus Fragen und Erzählanreizen werden Informationen im Hinblick auf ein bestimmtes Problem oder Thema erfasst. Drei Grundpositionen kennzeichnen das problemzentrierte Interview: (a) die Problemzentrierung, das heißt die Orientierung an einer gesellschaftlich relevanten Problemstellung, (b) die Gegenstandsorientierung, also die Flexibilität der Methode gegenüber den Anforderungen des untersuchten Gegenstands sowie (c) die Prozessorientierung des gesamten Forschungsablaufs (Witzel, 2000).

Vier Instrumente unterstützen die Durchführung des problemzentrierten Interviews: Mithilfe eines (a) vorgeschalteten Kurzfragebogens werden die soziodemographischen Daten

erhoben und durch eine (b) Tonträgeraufzeichnung wird das Gespräch aufgenommen. Der darauffolgende (c) Interviewleitfaden hält die Forschungsthemen fest und dient als Orientierungsrahmen und Gedächtnisstütze. Unmittelbar nach dem Gespräch werden (d) Postskripte erstellt, die Anmerkungen zu situativen und nonverbalen Aspekten, Schwerpunkten und thematischen Auffälligkeiten sowie Kontextinformationen und erste Interpretationsideen enthalten (Witzel, 2000).

4.2 Durchführung

Vor Beginn der eigentlichen Befragung wurde ein Pretest durchgeführt, um Verständlichkeit, inhaltliche Stringenz und Vollständigkeit der Instrumente sicherzustellen. Der erstellte Interviewleitfaden, der Kurzfragebogen sowie die Informationen zur Studienteilnahme wurden in einer Pilotstudie an einer Person getestet. Als Resultat wurde eine Einstiegsfrage zu dem Motiv der Entscheidung für Persönliche Assistenz in den Fragebogen aufgenommen, da diese wichtig für die Beantwortung der ersten Forschungsfrage war. Des Weiteren wurde der für die befragte Person als verwirrend wahrgenommene Ressourcenbegriff in dem Leitfaden umschrieben und einige wenige weitere Formulierungen für eine bessere Verständlichkeit adaptiert. Ebenfalls konnte die erwartete Dauer des Interviews von rund einer Stunde überprüft sowie die Gesprächsführung praktiziert werden. Der Interviewerin wurde der intime Charakter mancher Fragen bewusst, wodurch ein noch größerer Wert auf eine angenehme Gesprächssituation gelegt wurde, etwa durch eine möglichst freie Orts- und Zeitwahl durch die Befragten.

Im Sinne eines zirkulären Forschungsprozesses wurden Ergebnisse von während der Erhebung ausgewerteten Interviews für folgende Gespräche genutzt und der Leitfaden adaptiert. Bereits in den ersten Interviews zeigte sich ein besonders oft erwähnter Aspekt, der in den Leitfaden aufgenommen wurde: die Beziehung zwischen assistenznehmender Person und assistierender Person.

Die für die Analyse relevanten Interviews fanden im Erhebungszeitraum vom 14. November 2018 bis zum 11. März 2019 statt. Wie Abbildung 3 veranschaulicht, waren die einzelnen Gespräche zwischen 40 und 98 Minuten lang. Die durchschnittliche Dauer betrug 46 Minuten.

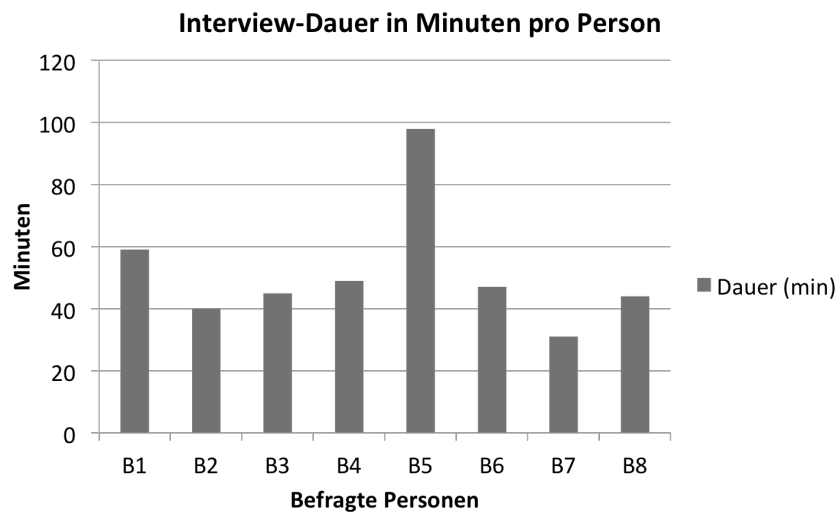


Abbildung 3. Interviewdauer in Minuten pro Person

Die Gespräche fanden an von den Befragten gewünschten Orten statt, oftmals in deren Wohnung oder Arbeitsplatz, sowie in öffentlichen Räumen wie der Universität Wien oder in Kaffeehäusern. Das Ziel war es, die teilnehmenden Personen einen für sie möglichst sicheren Raum wählen zu lassen, um ein offenes Gespräch zu erleichtern.

Die Interviews wurden im Zweier-Setting geführt, das heißt nur zwischen der interviewenden und der befragten Person, um durch die Anwesenheit Dritter keine möglichen antwortverzerrenden Effekte wie soziale Erwünschtheit hervorzurufen. Mit einer Ausnahme: Eine Gesprächspartnerin griff aufgrund eingeschränkter Sprachkompetenz auf einen Sprachcomputer zur Kommunikation zurück. Die Fragen waren von der Befragten im Vorhinein schriftlich vorbereitet worden. Um spontane Nachfragen ebenfalls beantworten zu können, war in diesem Fall eine Unterstützungsperson anwesend, die bei der Übersetzung half, jedoch keinen Einfluss auf den Inhalt der Aussagen nahm.

Als Gesprächseinleitung dienten Hinweise auf den Zweck und das Thema des Interviews. Es wurde Zeit zum Kennenlernen gegeben und ein für die Befragten möglichst angenehmes Setting hergestellt. Zudem wurde nach der für das Gespräch gewünschten Begrifflichkeit wie intellektuelle Beeinträchtigung oder Lernschwierigkeiten gefragt. Des Weiteren wurden Informationen zu Teilnahme und Datenschutz sowie eine Einwilligungserklärung (siehe Anhang A) vorgelegt, auf die Tonaufnahme hingewiesen und nach Unklarheiten gefragt.

4.2.1 Kurzfragebogen. Angelehnt an die vorgeschlagenen Instrumente zur Durchführung des problemzentrierten Interviews nach Witzels (2000) wurde die Erhebung mithilfe eines Kurzfragebogens (siehe Anhang A) begonnen. Dessen erster Teil erfasst die soziodemographischen Daten der befragten Personen, unter anderem Geschlecht, Alter, Familienstand, Bildungsabschluss, Berufsstand, Wohnsituation und -sitz.

Der zweite Teil des dem Interview vorgeschalteten Kurzfragebogens erfragt Informationen zu der Art der Beeinträchtigung und der Nutzung von Persönlicher Assistenz. So wurde etwa das Anfangsjahr der Assistenzleistung erfasst, die Assistenzart, das Ausmaß der Assistenzstunden oder die Anzahl der Assistenzkräfte.

4.2.2 Interviewleitfaden. Nach Vorgabe des Kurzfragebogens dienen vorformulierte offene Einleitungsfragen nach dem Assistenzalltag und den Tätigkeitsbereichen der Assistenzkräfte als Gesprächseinstieg. Das Hauptaugenmerk des Interviewleitfadens (siehe Anhang A) wird auf die Möglichkeit der Ressourcenentwicklung im Zuge von Persönlicher Assistenz gelegt. Dabei wurde sich vorrangig an dem Fragebogen zur Erfassung von Ressourcenpotentialen des Berner Ressourceninventars (Trösken & Grawe, 2003) orientiert. Ursprünglich wurde dieser entwickelt, um etwa in der Anfangsphase einer Therapie Ressourcenpotentiale der Klientinnen oder Klienten festzuhalten. Da die erfassten Items jedoch zeitlich stabile Personenmerkmale erheben, deren Aktivierung zu einer besseren Bedürfnisbefriedigung beitragen, wurde sich in dem Interviewleitfaden an den konstruierten Kategorien orientiert.

Der Fragebogen zur Erfassung von Ressourcenpotentialen des Berner Ressourceninventars umfasst vier ressourcenspezifische Themenbereiche: soziale, emotionales und kognitive Ressourcen sowie Selbstverwirklichung, welche in Tabelle 1 veranschaulicht sind (Trösken & Grawe, 2003).

Tabelle 1

Ressourcen und zugeordnete Skalen nach Trösken & Grawe (2003)

Ressourcenspezifische Themenbereiche	Zuordnung der Skalen
Soziale Ressourcen	Familiäre Einbindung Soziale Einbettung Soziale Kompetenz Offenheit in der Kommunikation
Emotionale Ressourcen	Akzeptanz eigener Bedürfnisse Emotionale Offenheit Stressresistenz Optimismus, Glück, Sinnempfinden
Kognitive Ressourcen	Handlungskompetenz Motivation zur Selbstreflexion Intellektuelle Begabung
Selbstverwirklichung	Selbstwerterleben Autonomes Denken und Handeln Motivation zu lernen Hobbies und Interessen

Weitere Themengebiete, die neben der Erfassung der Ressourcen, in den erstellten Leitfaden aufgenommen wurden, sind: Herausforderungen der Persönlichen Assistenz sowie Weiterentwicklungsmöglichkeiten und Besonderheiten der Assistenz für Personen mit Lernschwierigkeiten. Eine offene Ausstiegsfrage bietet die Möglichkeit, weitere Ergänzungen anzumerken. Der Interviewleitfaden erfasst die Informationen retrospektiv und aus Selbsteinschätzungsperspektive. Ergänzend wurde er für Personen mit Lernschwierigkeiten in leichte Sprache übersetzt (siehe Anhang B).

Das eingesetzte qualitative Interviewformat erlaubte es, in den Gesprächen individuelle Schwerpunkte zu setzen. Diese unterschieden sich in den durchgeführten Gesprächen beispielsweise je nach Dauer und Erfahrung mit Persönlicher Assistenz, Familien- und Wohnsituation oder Assistenzstunden.

4.2.3 Postskripte. Nach Witzel (2000) wurden ergänzend zur Tonaufzeichnung des Interviews unmittelbar nach dem Gespräch Postskripte erstellt. Diese enthielten Anmerkungen zu situativen und nonverbalen Aspekten, Schwerpunktsetzungen und thematischen Auffälligkeiten der Befragten sowie Kontextinformationen und erste Interpretationsideen.

4.3 Zusätzliche Erhebung

4.3.1 Glasgow Level of Ability and Development Scale (GLADs). Bei befragten Personen mit Lernschwierigkeiten wurde zusätzlich die GLADs (Cooray et al., 2015) eingesetzt; ein Fremdbeurteilungsinstrument zur Einschätzung des Entwicklungs- und Fähigkeitsniveaus einer Person. Sie wurde entwickelt, um Hinweise auf die Ausprägung einer Beeinträchtigung zu liefern. Die Skala besteht aus fünf Fragen, die den Unterstützungsbedarf erfassen und von Angehörigen, Pflegenden oder Menschen, welche die Person gut kennen, beantwortet werden. Ausgewertet wird die GLADs über einen Gesamtscore, der eine Einschätzung liefert, ob es sich um eine leichte, mittelgradige, schwere oder schwerste Form der Beeinträchtigung handelt. Der Score 1 bedeutet völlige Unabhängigkeit von anderen Personen und 5 steht für eine völlige Abhängigkeit (Cooray et al., 2015).

4.4 Stichprobe

Die Stichprobe bestand aus acht Befragten – fünf Frauen und drei Männern – die zu dem Erhebungszeitpunkt Persönliche Assistenz in Österreich bezogen. Die Kontaktaufnahme erfolgte hauptsächlich über Dienstleister und Interessensvertreter wie die Lebenshilfe sowie Selbstvertretungsvereine wie Wibis Tirol. Da Menschen mit Lernschwierigkeiten nur in wenigen Bundesländern, wie beispielsweise Tirol, Anspruch auf Persönliche Assistenz haben, erfolgte die Rekrutierung der Stichprobe in mehreren Bundesländern. Die teilnehmenden Personen hatten ihren Wohnsitz in Wien (3), Tirol (3), Vorarlberg (1) und im Burgenland (1), wie Abbildung 4 veranschaulicht.

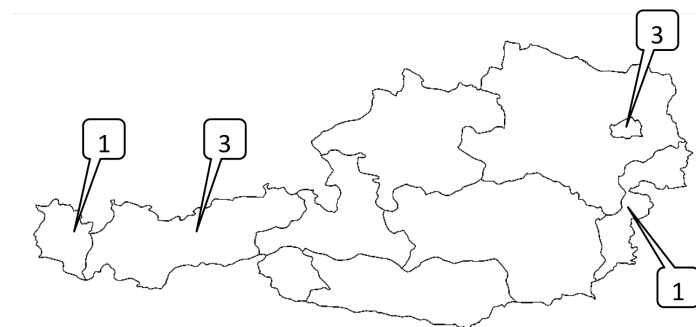


Abbildung 4. Absolute Verteilung der Befragten nach Bundesländern

Fünf befragte Personen wiesen eine körperliche Beeinträchtigung auf, drei weitere hatten zusätzlich Lernschwierigkeiten. Um Hinweise auf das Entwicklungs- und Fähigkeitsniveaus der Befragten mit Lernschwierigkeiten zu erhalten, wurde diesen Personen die GLADs (Cooray et al., 2015) vorgelegt. Zwei Teilnehmende hatten nach Einschätzungen der GLADs eine leichte Form von Lernschwierigkeiten und eine Person eine mittelgradige beziehungsweise moderate Form.

Die Altersspanne der befragten Stichprobe erstreckte sich von 20 bis 47 Jahren und das durchschnittliche Lebensalter lag bei 41 Jahren. Keiner der Befragten lebte in einer betreuten Einrichtung, sondern alle lebten in einer eigenen Wohnung, wobei zwei Personen mit ihren Partnern und eine Person mit den eigenen Eltern zusammen lebten. Mit fünf Personen war die Mehrheit der Befragten angestellt, zwei Personen waren pensioniert und eine studierte. Sechs Personen gaben an, ledig zu sein, zwei der Befragten waren in einer Partnerschaft oder verheiratet und eine Person hatte ein Kind.

Alle der Befragten nutzten Persönliche Assistenz in der Freizeit, wobei zwei Personen zusätzlich Assistenz in der Arbeit erhielten sowie eine Person im Studium. Die Mehrheit nutzte Dienstleister, um die Persönliche Assistenz zu organisieren, nur eine Person nutzte das selbstständige Arbeitgebermodell. Die monatlichen Assistenzstunden reichten von 93 bis 280 Stunden, mit durchschnittlich 164 bezogenen Stunden. Die Anzahl der Assistentinnen und Assistenten reichte von zwei bis sieben, wobei durchschnittlich vier Assistenzkräfte beschäftigt wurden. Der Zeitraum der bezogenen Assistenz variierte zwischen 1.5 und 16 Jahren. Durch diese Zeitspanne konnten die Perspektiven von unterschiedlich erfahrenen Assistenznehmerinnen und Assistenznehmern erfasst werden. Die durchschnittliche Dauer der Persönlichen Assistenz lag bei 8 Jahren.

In der folgenden Tabelle 2 werden die wichtigsten Informationen über die befragten Personen für einen besseren Überblick zusammengefasst dargestellt.

Tabelle 2

Übersichtstabelle der befragten Personen

Befragte	Geschlecht und Alter	Art der Beeinträchtigung	Assistenz seit	Assistenz- form	Stunden/ Monat	Team- größe
B1	Männlich, 44 Jahre	Körperlich	6 Jahren	Freizeit	280 Stunden	5 Personen
B2	Männlich, 47 Jahre	Körperlich	7 Jahren	Freizeit	141 Stunden	5 Personen
B3	Weiblich, 47 Jahre	Körperlich und Lernschwierigkeiten	11 Jahren	Freizeit und Arbeit	150 Stunden	7 Personen
B4	Weiblich, 44 Jahre	Körperlich	9 Jahren	Freizeit	330 Stunden	6 Personen
B5	Weiblich, 45 Jahre	Körperlich	2 Jahren	Freizeit	93 Stunden	2-3 Personen
B6	Männlich, 20 Jahre	Körperlich	8 Jahren	Freizeit und Studium	184 Stunden	3 Personen
B7	Weiblich, 40 Jahre	Körperlich und Lernschwierigkeiten	11 Jahren	Freizeit und Studium	35 Stunden	4 Personen
B8	Weiblich, 39 Jahre	Körperlich und Lernschwierigkeiten	16 Jahren	Freizeit und Arbeit	100 Stunden	5 Personen

4.5 Qualitative Inhaltsanalyse

Die Auswertung erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2003), welche als explorativ-beschreibendes Verfahren häufig bei problemzentrierten Interviews eingesetzt wird. Als Grundlage der Analyse dienten Gesprächstranskripte, welche Codes von B1 bis B8 erhielten und Zeilennummerierungen, um in der Ergebnisdarstellung genaue Quellenangaben zu ermöglichen. Aufgrund des inhaltlichen Fokus wurden Sprechpausen oder Fülllaute nicht festgehalten und Dialekt in Schriftdeutsch übersetzt (Mayring, 2002).

Die Auswertung der vorliegenden Daten stützte sich auf die zusammenfassende Inhaltsanalyse als Form des Interpretierens. Dabei soll das Textmaterial so weit reduziert werden, dass ein überschaubarer Korpus geschaffen wird, der immer noch ein Abbild des Grundmaterials ist. Im Zentrum steht ein Kategoriensystem, anhand dessen die relevanten Aspekte aus dem Material induktiv herausgefiltert werden (Mayring, 2003).

Als Vorbereitung werden Kodier- und Kontexteinheiten definiert: Eine Kodiereinheit beschreibt den kleinsten Textbestandteil, der in eine der zu erstellenden Kategorien eingeordnet werden kann; die Kontexteinheit legt den größten fest. Als Kodiereinheit wurde jede Aussage der Befragten zum interessierenden Sachverhalt und als Kontexteinheit alle Fundstellen innerhalb eines Interviews festgelegt (Mayring, 2003). Die Auswertungstabellen finden sich zwecks Nachvollziehbarkeit am Ende der Arbeit (siehe Anhang C).

Nach Bestimmung der Analyseeinheiten folgt im ersten Schritt die Paraphrasierung, in der nicht inhaltstragende Textteile gestrichen werden sowie Inhaltstragendes in eine einheitliche Kurzform transformiert wird. Im zweiten Schritt, der Generalisierung, werden die Paraphrasen auf ein Abstraktionsniveau verallgemeinert. Der dritte Schritt ist die erste Reduktion, um bedeutungsgleiche und nicht inhaltstragende Paraphrasen zu streichen. Der komprimierte Textkorpus wird im letzten Schritt einer zweiten Reduktion unterzogen, indem gleiche oder ähnliche Paraphrasen zusammengefügt werden. Für alle Schritte gilt, dass im Zweifelsfall theoretische Vornahmen zu berücksichtigen sind (Mayring, 2003).

Die entstandenen komprimierten Aussagen dienen als Kategoriensystem, welches am Ende der Analyse überprüft wird, indem die gewonnenen Kategorien am Ausgangsmaterial kontrolliert werden. Das erstellte Kategoriensystem kann im Zusammenhang der Fragestellung interpretiert und die einzelnen Interviews verglichen werden (Mayring, 2003).

4.6 Ethische Überlegungen

Die Teilnahme an der Studie erfolgte auf freiwilliger Basis. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden im Vorfeld über die Studie und deren Ziele, die Dauer des Interviews sowie die Möglichkeit, zu pausieren oder abzubrechen, aufgeklärt. Anschließend wurde eine schriftliche Informations- und Einwilligungserklärung vorgelegt, welche für die Befragten mit Lernschwierigkeiten in leichter Sprache verfasst wurde (siehe Anhang B).

Auch wurde im Rahmen des Vorgesprächs geklärt, welche Begrifflichkeiten für das Interview bevorzugt wurden (z. B. intellektuelle Beeinträchtigung oder Lernschwierigkeit). Falls es als nötig erachtet wurde, wurde die Möglichkeit der Anwesenheit einer Unterstützungsperson bei dem Interview geboten. Die erfassten Daten wurden anonymisiert und ausschließlich im Rahmen der Masterarbeit verwendet und ausgewertet.

5 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der durchgeführten Leitfadeninterviews beschrieben. Diese wurden aus dem im Zuge der qualitativen Inhaltsanalyse erstellten Kategoriensystem gewonnen und im Zusammenhang mit den jeweiligen Fragestellungen interpretiert. Aus diesem Grund erfolgt die Gliederung der Ergebnisdarstellung nach thematischen Schwerpunkten und der Zuordnung zu den einzelnen Forschungsfragen.

5.1 Forschungsfrage 1: Nutzung von Persönlicher Assistenz

Zur Beantwortung der ersten Forschungsfrage, welche die Nutzung von Persönlicher Assistenz behandelte, wurden zwei Kategorien herangezogen: Die Gründe für die Entscheidung für diese Unterstützungsform sowie die Tätigkeiten der Assistenzkräfte.

Der von allen Befragten am häufigsten genannte Grund für das Beziehen von Persönlicher Assistenz war es, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. „Seitdem ich die Assistenz habe, kann ich wieder so leben, wie ich möchte“, formulierte ein Befragter, „und auch Tätigkeiten nachgehen, die mir gut tun und die mir Spaß machen“ (B1, Z. 27-28). Eine weitere Person äußerte sich: „Ich möchte mein Leben selber bestimmen und nicht mehr die Einrichtungen oder die Betreuerinnen“ (B3, Z. 3-4). Persönliche Assistenz wurde von mehreren Befragten als beste Alternative zu bestehenden Unterstützungsmodellen wie betreuten Einrichtungen oder Wohngemeinschaften bewertet. Eine Person mit Lernschwierigkeiten sagte: „Ich will nicht mehr betreut werden, ich will selber mein Leben in der Hand haben, selber Fehler machen“ (B8, Z. 6-7). Der Schritt, Persönliche Assistenz zu beantragen, wurde jedoch nicht leichtfertig gesetzt beschrieben: „Man möchte so lange wie möglich ohne Hilfe auskommen können. Man wartet bis der Körper schon streikt und sagt: Jetzt tu’ was anderes, weil so geht es nicht mehr“ (B4, Z. 11-12).

Die von den Befragten beschriebenen Tätigkeiten waren zu einem Großteil manuelle Handreichungen. So wurde etwa Unterstützung im Haushalt, beim Kochen, Anziehen, der Körperpflege, bei der Fortbewegung sowie Begleitung bei Behördenwegen und Arztterminen oder bei Freizeitaktivitäten genannt. Vor allem Personen mit Lernschwierigkeiten führten auch inhaltliche Tätigkeiten an. Es wurde erzählt, dass Assistenzkräfte schwierige Wörter oder komplexe Sachverhalte in leichter Sprache erklären, Ratschläge geben oder bei Entscheidungen unterstützen. Eine Befragte nannte als Beispiel: „Wenn ich nicht weiß, was ich kochen soll, frage ich meine Assistentinnen, ob sie eine Idee haben. Oder manchmal sagen sie: Du, die Wäsche ist voll, sollen wir eine Ladung hineintun? Nachher sage ich: Ja oder nein“ (B8, Z. 68-70). Sie hielt fest, dass die endgültige Entscheidungskompetenz bei der Assistenznehmerin oder dem Assistenznehmer selber liegt: „Ich entscheide alles“ (B8, Z. 74).

5.2 Forschungsfrage 2: Entwicklung interner Ressourcen

Die zweite Fragestellung zielte auf eine mögliche Entwicklung der internen Ressourcen der Assistenznehmerinnen und Assistenznehmer ab, die im Zuge der Erfahrung von Persönlicher Assistenz erfolgen kann. In Anlehnung an Tröskén und Grawe (2003) wird die Darstellung der Ergebnisse in folgende Unterkapitel gegliedert: soziale, emotionale und kognitive Ressourcen sowie Selbstverwirklichung.

5.2.1 Soziale Ressourcen. Unter dieser Skala werden die soziale Einbindung in Familien- und Freundesnetzwerke sowie soziale Kompetenzen und Umgangsformen erfasst (Tröskén & Grawe, 2003). Nachstehend wird die von den Befragten wahrgenommene Veränderung der sozialen Ressourcen beschrieben.

5.2.1.1 Familiäre Einbindung. Im Mittelpunkt der Entwicklung der sozialen Ressourcen stand die familiäre und soziale Einbindung der assistenzbeziehenden Personen. Die Befragten beschrieben im familiären Kontext große Veränderungen seit Bezug der Persönlichen Assistenz. Fast alle Personen betonten eine neu erlangte Unabhängigkeit von ihren Angehörigen. Davor habe es „immer wieder einmal Spannungen“ gegeben, weil „man das so nicht haben möchte, dass immer der Partner oder wer auch immer von der Familie helfen muss, weil es anders nicht geht“ (B4, Z. 119-121). Mit Assistenz sei „man nicht auf die Angehörigen angewiesen“ (B4, Z. 483). Ein weiterer Befragter erklärte: „Das wirkt sich natürlich auf das Familienleben aus. Dass ich meinen eigenen Alltag führe und nicht alles auf mich abgestimmt sein muss“ (B6, Z. 61-62). Die Befragten berichteten von einer Entlastung und Erleichterung für die Angehörigen. Diese hätten sich früher Gedanken und Sorgen gemacht und würden sich nun „einfach wohler“ (B1, Z. 68) fühlen. Die Persönliche Assistenz wurde als „Erleichterung“ (B6, Z. 54), „wesentlicher Entspannungsfaktor“ (B4, Z. 122) und somit als „sehr positiv“ (B1, Z. 71) für die gesamte Familie beschrieben.

Der Umgang mit Persönlicher Assistenz im familiären Kontext wurde als äußerst individuell geschildert, etwa ob Assistenzkräfte zu Treffen mit Angehörigen mitgenommen werden oder nicht. Auch berichteten Befragte unterschiedlich, dass seit Assistenzbezug teils mehr oder weniger Kontakt mit der Familie bestehen würde. Eine Person sprach sogar von einer „radikalen Veränderung“ (B5, Z. 204) in der Beziehung zu ihrer Familie. Die Situation vor der Persönlichen Assistenz wurde als äußerst schwierig dargestellt: „Das Schlimme war, wie ich dann plötzlich von Freunden und Familie anhängig war. Ich habe gespürt, dass die davon überfordert waren, aber ich habe es nicht ändern können“ (B5, Z. 254-255). Dies habe zu einem „vollkommenen Rückzug“ (B5, Z. 208) der Befragten geführt.

Nur eine Interviewpartnerin berichtete von Persönlicher Assistenz und Elternschaft. Sie beschrieb „natürlich viele positive Sachen, aber es hat auch seine Schattenseiten“ (B4, Z. 53-54). Einerseits führte die Befragte eine größere Unabhängigkeit und Selbstständigkeit an: „Man verwirklicht sich dann auch anders“ (B5, Z. 54-55). Zudem habe die Assistenz ihre mittlerweile erwachsene Tochter entlastet. Es habe jedoch ebenfalls Konflikte gegeben, weil „wenn man dann viel unterwegs ist, entfremdet man sich schon auch ein bisschen“ (B4, Z. 70-71). Zudem wurden „Probleme, weil die Mama nicht mehr so viel Zuhause ist“ (B4, Z. 56) und „Eifersüchteleien auf Assistenten“ (B4, Z. 57) berichtet. Daher plante die Befragte bewusst assistenzfreie Zeiten, was die gesamte Familie genoss.

5.2.1.2 Soziale Einbettung. In Bezug auf das soziale Umfeld schilderten die befragten Personen ebenfalls Veränderungen im Zuge der Persönlichen Assistenz. Auch hier wurde eine neu erlangte Unabhängigkeit angeführt, da Freundinnen oder Freunde, ähnlich wie Angehörige, nun kaum mehr Hilfestellungen leisten müssten.

In den Interviews wurde zudem von den Gesprächspartnerinnen und -partnern eine höhere soziale Einbindung betont, vor allem quantitativ gesehen. Die Beziehungen an sich veränderten sich laut den Befragten zwar nicht, sehr wohl aber die gemeinsam verbrachte Zeit: „Meine Freundschaften haben sich nicht verändert. Verändert, aber richtig, hat sich, dass ich mehr unternehmen kann“ (B3, Z. 28-29). Die regelmäßigeren Treffen seien durch eine größere Spontaneität und Flexibilität möglich geworden. „Wenn man in ein Lokal geht, wo ein, zwei Stufen sind, geht ohne Assistenz schon wieder nichts mehr“, erzählte eine Rollstuhlfahrerin (B4, Z. 107-108). Ebenso wurden längere Treffen im öffentlichen Raum möglich: „Wenn man etwas Längeres vorhat, mal wieder weggeht oder etwas trinkt. Da musste ich mir den Toilettengang so einteilen, dass ich erst wieder zuhause gehen konnte“ (B4, Z. 108-110). Eine Person fasste zusammen: „Für mich ist die Assistenz ein Weg, der Menschen mit Behinderungen in die Gesellschaft führen kann“ (B6, Z. 315-316).

Alle Befragten gaben an, dass die Assistentinnen oder Assistenten bei Treffen mit Freundinnen oder Freunden nicht stören würden. Die meisten beschrieben zwar eine Gewöhnungsphase, „aber grundsätzlich ist es kein Problem, auch für meine Freunde nicht, dass die Assistenten dabei sind“ (B4, Z. 100-101). Es sei „eher fein“, wenn Assistenz bei Treffen begleiten würde, weil man „ein bisschen Unterstützung brauche“ (B2, Z. 39-40).

Ein weiterer Aspekt der sozialen Einbindung behandelte die soziale Interaktion und die Beziehung direkt mit den Assistentinnen oder Assistenten. Hier zeigten sich verschiedene, individuelle Beziehungsformen. Keiner der Befragten sah die Assistentinnen und Assistenten als reine Arbeitskräfte. Eine Person erzählte zwar: „Manche Leute, die

Assistenz beziehen, trennen das [Assistenz und Freundschaft] sehr stark“ (B6, Z. 97). Jedoch betonten alle Interviewten die Rolle von – zumindest einzelnen – Assistenzkräften ihres Teams als soziale Bezugspersonen. Eine Person sagte: „Es sind schon Assistenten. Aber es gibt schon Personen, die ich gerne habe, wenn sie zu mir kommen“ (B2, Z. 200-201).

Der Großteil der Interviewten beschrieb freundschaftliche Beziehungen. Für eine Person waren die Assistentinnen und Assistenten „fast wie ein Teil des Freundeskreises“ (B6, Z. 99-100). Eine andere sah Freundschaft als Voraussetzung für eine Zusammenarbeit: „Das könnte ich nicht anders. Wenn ich viele Stunden mit dieser Person verbringen muss und sie dann nur anschwäge“ (B4, Z. 146-147). Das Entstehen eines freundschaftlichen Verhältnisses wurde als normaler Prozess gesehen: „Dadurch, dass wir tagtäglich zusammen arbeiten, entsteht eine Bindung, eine sehr enge Bindung. (...) Da ist es normal für mich, dass eine Freundschaft entsteht“ (B7, Z. 57-58). Weitere Zitate beschrieben noch tiefere Bindungen, zumindest zu einzelnen Assistenzkräften: „Das ist für mich ein weiteres Familienmitglied. Ein bisschen ein erweitertes, aber schon“ (B4, Z. 141-142) oder „Die sind meine Freunde und meine engsten Menschen. Dadurch, dass ich auch keinen Partner habe (...). Näher kommt mir keiner“ (B5, Z. 149-150). Dennoch wurde auf eine professionelle Haltung hingewiesen: „Aber wir wissen klar in welcher Position wir sind (...). Ich brauche eine professionelle Haltung und dann kann Freundschaft entstehen“ (B5, Z. 150-154).

5.2.1.3 Soziale Kompetenz. Die sozialen Kompetenzen der Personen veränderten sich laut Selbstangabe ebenfalls. Angeführt wurden hauptsächlich verbesserte kommunikative Fähigkeiten. Ein Befragter beschrieb sich seit Beginn der Persönlichen Assistenz als „kommunikativer“ und er könne sich „viel besser und konkreter ausdrücken“ (B1, Z. 100-101). Dies habe sich auf andere Kontexte übertragen: „Ich kann generell viel besser, auch im Arbeitsleben, ja und nein sagen“ (B1, Z. 101-102). Weitere Personen wiesen darauf hin, dass das Kommunizieren „in gewisser Weise schon ein Lernprozess“ (B4, Z. 165).

Weitere soziale Kompetenzen, die genannt wurden, waren beispielsweise die Fähigkeit sich abzugrenzen, Dinge nicht persönlich zu nehmen oder schwierige Themen anzusprechen. Diese Fähigkeiten müssten ebenfalls erlernt werden, wie eine Interviewpartnerin erklärte: „Das lernt man durch die Erfahrung. Das gilt aber für beide Seiten: für die Assistenten und für den Assistenznehmer“ (B4, Z. 172-173).

5.2.1.4 Offenheit in der Kommunikation. In Bezug auf die Offenheit in der Kommunikation vor den eigenen Assistentinnen und Assistenten wurden zwar anfängliche Unsicherheiten erwähnt, da es „eine große Umstellung“ (B6, Z. 93) gewesen sei, dass man ständige Begleitung habe. Aber daran würde man sich schnell gewöhnen, genauso wie das

soziale Umfeld, wie eine Person festhielt: „Mein Freundeskreis kennt meinen Assistenten mittlerweile“ (B6, Z. 79). Nach der beschriebenen oftmals schwierigen Anfangsphase erzählten die Befragten: Die Anwesenheit der Assistenzkräfte bei Gesprächen sei nicht störend und „sehr selten unangenehm“ (B1, Z. 95). Die Gespräche seien unverändert: „Ich rede offen über alles“ (B7, Z. 71). Wobei es natürlich ein bisschen darauf ankommen würde, „wer gerade [aus dem Assistenzteam] dabei ist“ (B4, Z. 128). Sollten dennoch Themen ohne Anwesenheit der Assistenzkraft besprochen werden wollen, schilderten die Befragten ebenfalls Lösungswege: „Manchmal habe ich es auch gemacht, dass ich mich hinbringen und abholen habe lassen und auch die Zeit mit den Freunden alleine genießen konnte und Themen bereden konnte, die man sonst vielleicht nicht so beredet“ (B4, Z. 98-100).

5.2.2 Emotionale Ressourcen. Diese Skala erfasst das emotionale Erleben, emotionale Bewältigungsstrategien und den Umgang mit Gefühlen und Bedürfnissen (Tröskén & Grawe, 2003). Im Folgenden werden die Veränderungen der emotionalen Ressourcen der Befragten seit dem Bezug von Persönlicher Assistenz beschrieben.

5.2.2.1 Akzeptanz der Bedürfnisse. Betreffend den Umgang mit den eigenen Bedürfnissen erzählte der Großteil der Befragten von einer eindeutigen Entwicklung. Sie schilderten, dass sie ihre Bedürfnisse im Zuge der Erfahrung der Persönlichen Assistenz erst wiederentdecken mussten. Das klang beispielsweise so: „Am Anfang (...) habe ich gar nicht gewusst, was ich überhaupt brauche“ (B5, Z. 164-166). Eine Person erläuterte: „Früher, wie ich noch keine Assistenz gehabt habe, war es oft zu schwierig für mich (...) Sachen zu machen. Da habe ich gedacht: Okay, ich muss mit meinen Ressourcen haushalten. Gut, dann lasse ich das einfach“ (B1, Z. 117-119). Das habe sich geändert: „Jetzt mit Assistenz kann ich meine Bedürfnisse so schnell oder so gut wie möglich in dem Moment erledigen, in denen ich das Bedürfnis habe“ (B1, Z. 119-121).

Auch hier wurde ein Lernprozess beschrieben: „Am Anfang war es mehr ein Wurschteln und Ausprobieren“ (B5, Z. 174). Eine Person erzählte zudem, dass sie erst lernen musste, auf die eigenen Bedürfnisse zu hören: „Es geht nicht darum, ob ich es der Assistenz recht mache, sondern darum, dass ich es mir persönlich recht mache“ (B1, Z. 45-46).

5.2.2.2 Emotionale Offenheit. Nach dem (Wieder-)entdecken der eigenen Bedürfnisse ging es um deren Formulierung. Die befragten Personen bezeichneten die Assistenzkräfte als große Unterstützung: „Durch Persönliche Assistenz kann ich über meine Bedürfnisse reden und sie erfüllen“ (B3, Z. 41-42). Sie schilderten eine Weiterentwicklung und merkten an, dass das Äußern von Bedürfnissen sowie das Anleiten der Assistenzkräfte ein Lernprozess sei. Eine Person formulierte: „Erst mache ich die Dinge selbst, dann muss

ich es jemanden anderen sagen. Das war eine Umstellung. Man kann sich anfangs gar nicht so gut ausdrücken“ (B5, Z. 231-232). Es wurde auch eine individuelle Handhabung betont: „Ich kann sagen: Du musst das jetzt machen. Oder ich kann es anders ausdrücken und trotzdem wird es gemacht. Da findet man dann so seinen Weg“ (B4, Z. 182-184).

Die in den Interviews genannten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bedürfnisformulierung waren das Aufbauen von Vertrauen und das Abgeben von Tätigkeiten: „Auch durch Assistenz habe ich einfach gelernt zu sagen: Das ist mir zu viel, bitte mache du das“ (B8, Z. 189-190). Als wichtigste Bedingung wurde vor allem eine gelungene Kommunikation genannt. Ein Befragter erklärte: „Ich habe von Anfang an gemerkt, wenn ich das nicht kommuniziere, bleibe ich darauf sitzen“ (B6, Z. 106-107).

5.2.2.3 Stressresistenz. Der Umgang mit Stress veränderte sich laut den Interviewpartnerinnen und -partnern deutlich. Vor dem Beziehen von Persönlicher Assistenz schilderten mehrere Personen ein hohes Ausmaß an Stress: „Früher in der Einrichtung hat mich mehr gestresst: Dass ich nicht selber gegessen habe und die Betreuer mir zu schnell das Essen gegeben haben. Ich wäre oft fast erstickt“ (B3, Z. 47-48). Seit der Unterstützung durch die Assistenzkräfte habe es laut den Befragten Veränderungen gegeben: „Ich bin im Umgang mit Stress ruhiger geworden“ (B3, Z. 46) oder „Dieses Stressgefühl habe ich nicht mehr so wie damals. Das gibt es einfach nicht mehr in diesem Ausmaß“ (B1, Z. 150-151). Als eine Ursache dafür wurde ein gesteigertes Sicherheitsgefühl genannt, also „dieses Gefühl, jemanden bei sich zu haben, der hundertprozentig für dich da ist“ (B1, Z. 152-153).

Die Unterstützung der Assistentinnen und Assistenten wurde laut den interviewten Personen höchst individuell gehandhabt. Zum einen führten sie eine individuelle Beziehung zu den einzelnen Assistenzkräften an. Es wurde unterschieden, „mit wem man halt mehr besprechen möchte und mit wem weniger“ (B4, Z. 195-196). Zum anderen erzählten mehrere Befragte, dass Assistentinnen und Assistenten sie bei persönlichen Problemen unterstützen würden. Eine Person sagte beispielsweise: „Ich hatte im Vorjahr eine schwierige persönliche Situation. (...) Da musste ich auch mit den Assistenten darüber reden“ (B4, Z. 197-198). Eine weitere führte an: „Es ist bei mir so, dass die Assistenten und Assistentinnen mir die Rückendeckung geben, die ich brauche“ (B7, Z. 88-89).

5.2.2.4 Optimismus, Glück, Sinnempfinden. Die Befragten gaben an, dass sich ihr Leben mit Beginn der Persönlichen Assistenz verbessert habe. Neben „mehr Lebensqualität“ (B8, Z. 189) wurde angeführt, dass die Personen „das Leben mehr genießen“ (B7, Z. 136-137) würden und Persönliche Assistenz eine „sehr schöne Erfahrung“ sei (B7, Z. 80). Ebenso wurden ein höheres Sinnempfinden und die Möglichkeit der Selbstverwirklichung genannt:

„Ich kann sagen, dass mir die Assistenz in meiner Selbstverwirklichung und in meinem Dasein schon sehr zum Positiven verholfen hat“ (B1, Z. 145-146). Diese Erkenntnisse wurden eng verknüpft mit einer höheren Selbstbestimmung und Selbstgestaltung des Lebens gesehen: „Seit ich die Assistenz habe, kann ich eigentlich erst so richtig meinen Alltag selbstbestimmt bestimmen“ (B6, Z. 134-135). Eine weitere Person sagte: „Als ich die Persönliche Assistenz bekommen habe, war für mich diese Schwere weg“ (B1, Z. 177-178).

Auch wenn die Antworten der Befragten auf eine höhere Lebensqualität sowie auf ein gesteigertes Glücksempfinden hinwiesen, wurde von einer Person eine andere Wahrnehmung geschildert. Durch ihre progressive Erkrankung habe sie zusehends mehr Tätigkeiten an die Assistenzkräfte abgeben müssen, was ihr nicht leicht gefallen sei. „Persönliche Assistenz geht immer mit dem Verlust von Körperfunktionen einher, das darf man nicht vergessen. Es ist ein permanenter Trauerprozess“ (B5, Z. 63-63).

5.2.3 Kognitive Ressourcen. Diese Skala erhebt kognitive Problemlöse- und Handlungskompetenzen (Tröskén & Grawe, 2003). Deren wahrgenommene Veränderungen im Rahmen der Persönlichen Assistenz werden folgend erläutert.

5.2.3.1 Handlungskompetenz. Einig schienen sich die Interviewpartnerinnen und -partner darin zu sein, dass sie sich im Zuge der Assistenz erfahrung mehr Handlungskompetenzen aneignen konnten. Ein Befragter formulierte es folgendermaßen: „Seitdem ich Assistenz habe, fühle ich mich nicht mehr behindert. Wie ich noch keine Assistenz gehabt habe, habe ich mich oft behindert gefühlt durch die fehlende Hilfe, wenn gerade niemand da war“ (B1, Z. 165-167). Beispiele für höhere Handlungskompetenzen lauteten: „Ich bin mit meinem Denken und auch mit meiner Zielorientierung und mit meinem Handeln viel knackiger geworden“ (B1, Z. 191-192) oder „Ich habe gelernt (...) alles viel konkreter zu sagen und auch konkreter zu formulieren und umzusetzen“ (B1, Z. 193-195).

Zudem führten mehrere Befragte eine größere Entscheidungsfreiheit und Entscheidungsfreudigkeit an. Eine Person erläuterte: „Obwohl es wie erwähnt eine freundschaftliche Beziehung ist, gilt meine Entscheidung, was ich machen möchte“ (B6, Z. 153-154). Eine andere sagte: „Manchmal muss man Entscheidungen treffen können. Das habe ich auf jeden Fall immer mehr lernen dürfen seit ich Assistenz habe“ (B1, Z. 256-257). Als weiterer Aspekt wurde die Unterstützung durch Assistentinnen und Assistenten genannt: „Assistenten geben mir die Kraft“ (B7, Z. 91). Dadurch habe sich der eigene Handlungsspielraum erhöht, schilderte eine Person: „Viele Dinge gehen dann wieder, die vorher nicht gegangen sind“ (B4, Z. 55).

5.2.3.2 Motivation zur Selbstreflexion. Die Veränderung der Selbstreflexion wurde von den Befragten als „schwierig zu beantworten“ (B6, Z. 150) eingeschätzt. Einer der genannten Gründe war der lange Zeitraum der bezogenen Persönlichen Assistenz; durchschnittlich erhielten die Personen seit 8 Jahren Assistenz. So sagte einer der Befragten: „Ich weiß gar nicht mehr, wie es vorher war, ich war vorher eigentlich noch ein Kind“ (B6, Z. 150-151). Es wurde angemerkt, dass es schwer sei, Kausalitäten herzustellen: „Also ich weiß nicht, ob das mehr am Alter liegt oder an der Persönlichen Assistenz“ (B4, Z. 247-248).

Dennoch wurde eine klare Tendenz zu einer vermehrten Selbstreflexion beschrieben: „Aber doch, man wird schon reflektierter“ (B4, Z. 248). Eine weitere Person stimmte zu: „Ich weiß jetzt nicht, wie weit das [eine höhere Selbstreflexion] nur die Assistenz ausgelöst hat, aber auf jeden Fall einen großen Teil“ (B1, Z. 205-206). Persönliche Assistenz wurde als „sehr erweiternd“ und „persönlichkeitsbildend“ beschrieben (B4, Z. 251). Man würde sich mehr mit identitätsstiftenden Fragen beschäftigen: „Was bin ich, wer bin ich? Ich fühle mich viel mehr als Ich als vor Jahren noch“ (B1, Z. 203-205).

5.2.3.3 Intellektuelle Begabung. Im Bereich der intellektuellen Fähigkeiten beschrieb der Großteil der Befragten nur leichte Veränderungen. Neu erlernte oder ausgebaute Kompetenzen, die jedoch von allen Personen angesprochen wurden, betrafen die Organisation und Verwaltung von Persönlicher Assistenz. Dazu zählten beispielsweise das Suchen von Assistenzkräften, das Führen von Bewerbungsgesprächen, das Erstellen von Dienstplänen oder die Stundenabrechnung. So sagte eine Befragte: „Am Anfang war das schon schwierig. Da sind wir dann bis spät in die Nacht gesessen und haben Dienstpläne gemacht“ (B4, Z. 264-265). Eine weitere Person erklärte die eigene Entwicklung: „Ich glaube, dass ich immer mehr zu einem richtigen Checker geworden bin. Da hat mich auf jeden Fall auch die Assistenz dazu gebracht“ (B1, Z. 231-232).

Vor allem Menschen mit Lernschwierigkeiten schilderten vermehrte Entwicklungen der intellektuellen Fähigkeiten im Zuge der Persönlichen Assistenz. Ein wichtiger Teil des Aufgabenbereichs der Assistentinnen und Assistenten für diese Personengruppe sei es, komplexe Wörter oder Sachverhalte in leichter Sprache zu erklären. So sagte eine Interviewpartnerin: „Ich verstehe jetzt mehr als früher. Ich habe viele schwierige Sachen, wie zum Beispiel Wählen, jetzt verstanden“ (B3, Z. 69-70).

5.2.4 Selbstverwirklichung. Die Skala der Selbstverwirklichung erhebt Aspekte des Selbstwertes, der Autonomie, der Motivation zu lernen sowie Hobbies (Trösken & Grawe, 2003). Die Antworten der Interviewpartnerinnen und -partner zu diesen Unterkategorien werden im Folgenden beschrieben.

5.2.4.1 Selbstwerterleben. Die Befragten sprachen allesamt von einem höheren Selbstwerterleben seit Bezug der Persönlichen Assistenz, wobei hier mehrere Konstrukte wie Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein erwähnt wurden. Eine Befragte mit Lernschwierigkeiten schilderte: „Ich habe mehr Selbstvertrauen bekommen durch Persönliche Assistenz“ (B3, Z. 75). Eine Person führte als einen Grund für die Steigerung eine höhere Entscheidungsfreiheit an: „Das macht sehr viel aus für das Selbstbewusstsein, dass man auch ja oder nein sagen kann“ (B1, Z. 251-252). Zudem erwähnte ein Befragter verschiedene Bereiche, in denen er einen höheren Selbstwert und ein gesteigertes Selbstbewusstsein festgestellt habe: Etwa „in Gruppen“ (B6, Z. 169) und „auch im Bereich Mädchen oder Verabredungen. Das war vor der Assistenz, also Freizeitassistenz, kaum möglich“ (B6, Z. 193-194).

5.2.4.2 Autonomes Denken und Handeln. In Bezug auf die Autonomie gab der Großteil an, mit Persönlicher Assistenz ein selbstständigeres und autonomeres Leben zu führen. Es fielen Sätze wie: „Ich habe mehr Freiraum beziehungsweise bin ich selbstständiger geworden“ (B2, Z. 58) oder „Heute bin ich selber für mein Leben verantwortlich und ich sage, was gut ist“ (B3, Z. 48-49). Eine Person fasste zusammen: „Selbstständigkeit ist ein Ziel der Assistenz und so kommt es bei mir auch zu hundert Prozent an“ (B1, Z. 262-263). Die Möglichkeit des autonomen Denkens und Handelns würde sich ebenfalls auf das familiäre Umfeld auswirken, da „es für meine Eltern und auch für mich, einfach ein großes Maß an Selbstständigkeit bringt“, wie ein Befragter erzählte (B6, Z. 58-59).

Eine Person mit Lernschwierigkeiten berichtete, dass sie durch die Assistenz viel gelernt habe und selbstständiger geworden sei, sodass sie nun Tätigkeiten ohne Assistenz ausführen könnte: „Ich mache auch einmal selber einen Behördengang, ohne Begleitung. Oder schalte die Waschmaschine ein, bevor die Assistenz kommt“ (B7, Z. 126-127).

Eine Befragte wies hingegen auf ein vermindertes Autonomiegefühl durch ihre fortschreitende Erkrankung hin: „Ich habe nicht in der Hand, was mir passiert. Ich habe den Körper nicht unter Kontrolle“ (B5, Z. 346-347). Des Weiteren erwähnte sie das Risiko einer Abhängigkeit von den Assistentinnen und Assistenten: „Ich bin trotzdem auch von der Assistenz abhängig. Das heißt, wenn die Assistenten nicht pünktlich kommen, wackelt mein ganzes Leben“ (B5, Z. 261-262).

5.2.4.3 Motivation zu lernen. Die Gesprächspartnerinnen und -partner erzählten, dass sich weniger ihre Motivation zu lernen verändert habe, sondern vor allem die Möglichkeit dies umzusetzen. Zum Beispiel: „Meine Motivation hat sich in dem Sinn verändert, seit ich Assistenz habe, dass ich mein Leben so leben kann, wie ich es möchte (...) Ich kann zum

Beispiel eine Sprache in einer VHS lernen, wenn mich die Assistenz da begleitet“ (B1, Z. 276-278). Neben der rein manuellen Erleichterung würden die Assistenzkräfte teilweise dabei unterstützen, „neue Perspektiven kennenzulernen und sich gegenseitig ein bisschen zu pushen, neue Attribute ins Gedankengut zu bekommen“ (B4, Z. 488-489). Eine Befragte erzählte: „Das ist für mich schon sehr wichtig, ich brauche dieses immer wieder Neue. Neue Reize, etwas auszuprobieren, Paragleiten zu gehen, zum Beispiel“ (B4, Z. 489-491).

Vor allem die befragten Personen mit Lernschwierigkeiten gaben an, dass sie beim klassischen Lernen Unterstützung durch Assistenzkräfte erhalten würden. So wurde eine Befragte etwa von ihren Assistentinnen und Assistenten in ihrer Ausbildung unterstützt: „Sie sitzen bei mir und schreiben mit. Weil die Tafel kann ich nicht mehr lesen. Und ich kann dem auch nicht so schnell folgen. Das muss danach noch einmal mit mir aufgearbeitet werden“ (B7, Z. 95-96). Erklärungen in leichter Sprache nahmen demnach einen großen Teil des Aufgabenfeldes der Assistenzkräfte ein.

5.2.4.4 Hobbies und Interessen. Hobbies und Interessen hatten sich bei den meisten Gesprächspartnerinnen und -partnern laut eigenen Angaben seit Beginn der Persönlichen Assistenz vermehrt. Eine Person erzählte: „In meinem Fall sind sie um vieles, vieles mehr geworden. Ich hatte schon immer viele Interessen, aber irgendwann war es so, dass ich diesen Interessen nicht mehr so nachgehen habe können (...) Weil es einfach für mich zu anstrengend war“ (B1, Z. 267-269). Die Befragten nannten eine Vielzahl von Hobbies, die sie mit Assistenz ausüben würden: von Kulturellem wie Museum oder Theater über Sport wie E-Rolli-Fußball, Rollstuhl-Tanzen oder Paragleiten bis hin zu Fernreisen.

5.3 Forschungsfrage 3: Herausforderungen Persönlicher Assistenz

Die dritte Forschungsfrage behandelte die Herausforderungen beziehungsweise Konfliktfelder, die sich im Rahmen von Persönlicher Assistenz aus Sicht der Assistenznehmerinnen und Assistenznehmer, ergeben können. Alle befragten Personen bezeichneten Persönliche Assistenz als herausfordernd und beschrieben einen Lernprozess in Bezug auf die Organisation und den Umgang mit den Assistenzkräften. So wurden beispielsweise von allen Befragten organisatorische Probleme genannt. Ein Befragter sagte: „Ich bin auf Assistenz angewiesen, das heißt, es muss einfach funktionieren. Es müssen wirklich 30 oder 31 Tage abgedeckt sein. (...) Die Herausforderung ist es, wirklich ein Team zu finden, die diese Stunden abdecken“ (B1, Z. 294-296). Das monatliche Erstellen von Dienstplänen und das flexible Reagieren auf Krankheitsfälle oder Ausfälle von Assistenzkräften wurden auch von langjährigen Assistenznehmerinnen und Assistenznehmern als herausfordernd beschrieben.

Ebenso wurde von finanziellen Problematiken berichtet. Dies betraf einerseits die in vielen Bundesländern sehr geringe Stundenanzahl, mit der Persönliche Assistenz aktuell gefördert wird. Ein Befragter aus dem Burgenland berichtete: „Mit der derzeitigen Situation gibt es für mich keine Möglichkeit, ein selbstständiges Leben zu führen, in Form von eigener Wohnung oder eigener Freizeitgestaltung ohne die Hilfe meiner Eltern“ (B6, Z. 38-40). Mit einer beschränkten Stundenanzahl könne nur das Nötigste erledigt werden, erzählte eine weitere Interviewpartnerin: „Jetzt muss man sich vorstellen, dass ich alles in 92 Stunden im Monat unterbringen muss. Du musst den Haushalt schupfen in der Zeit, du musst einkaufen. Da geht sich halt auch nicht mehr so viel aus“ (B5, Z. 122-124).

Andererseits wurde von vielen Personen erwähnt, dass die Assistentinnen und Assistenten zu wenig verdienen würden: „Es wäre schön, wenn der Beruf ein bisschen aufgewertet werden würde, damit die Leute auch mehr Freude daran haben und mehr verdienen vor allem“ (B4, Z. 334-335). Der geringe Lohn bedinge nämlich den häufigen Wechsel unter den Assistenzkräften, wie eine Befragte erläuterte: „Weil sie nicht so viel verdienen und dadurch halt schneller wieder weg sind“ (B4, Z. 315).

Die Beziehung zu den Assistentinnen und Assistenten war ein wichtiges Thema. Gerade ein häufiger Wechsel im Assistenzteam wurde von allen Personen als große Herausforderung genannt. „Das bringt mich immer raus, weil sofort meine Existenz gefährdet ist. (...) Es ist eine Beziehungsarbeit irgendwo. Es kostet auch Energie mit Menschen“ (B5, Z. 224-227). Neue Assistenzkräfte müssen erst kennengelernt werden, schließlich „steht ein neuer, fremder Mensch in deinem Leben, in deinem sehr privaten, intimen Bereich“ (B1, Z. 37-38). Zudem müsse neues Personal auf die spezifischen Bedürfnisse der Assistenznehmerin oder des Assistenznehmers eingeschult werden, was ebenfalls als anstrengend beschrieben wurde: „Die Einschulungszeit, das Bindung aufbauen (...) dauert und nimmt viel Kraft in Anspruch, das ist nicht so lustig“ (B4, Z. 326-327). Auch das Formulieren der Bedürfnisse und das Anleiten der Assistentinnen und Assistenten schien für die Befragten vor allem anfangs herausfordernd gewesen zu sein: „Ich habe am Anfang lernen müssen, Persönliche Assistenz anzuleiten“, erzählte eine Befragte (B3, Z. 60).

Ebenso wurde in der Beziehung zu den Assistenzkräften ein Konfliktpotential gesehen: „Dadurch, dass es eine Arbeit ist, die sehr auf der persönlichen Beziehung aufgebaut ist, kann das zu großen Problemen führen. (...) Es ist trotzdem auch eine Abhängigkeit“ (B6, Z. 205-209). Die Befragten nannten verschiedene herausfordernde Aspekte wie die häufige Anwesenheit der Assistenz, die räumliche und körperliche Nähe sowie eine möglicherweise unklare Rollenverteilung. Die grundlegende Unterscheidung

zwischen Betreuung und Persönlicher Assistenz wurde besonders betont. Eine Befragte mit Lernschwierigkeiten erklärte: „Betreuung ist in den Einrichtungen für Menschen mit Lernschwierigkeiten und auch für Menschen mit Behinderungen, wenn sie noch in den Einrichtungen sind“ (B3, Z. 113-115). Bei der Persönlichen Assistenz würden die Selbstbestimmung und die eigene Entscheidungsfreiheit im Mittelpunkt stehen.

5.3.1 Zufriedenheit und Lösungsvorschläge. Trotz der Vielzahl an beschriebenen Herausforderungen und potenziellen Konfliktfeldern befürworteten die Befragten den Grundgedanken der Persönlichen Assistenz. Eine Person sagte: „Grundsätzlich bin ich sehr zufrieden. Ich kann mir keinen anderen Weg vorstellen. Ich müsste in ein Pflegeheim. (...) Es gibt kein anders Modell, bei dem ich sagen würde: Das wäre es“ (B5, Z. 353-355).

In Bezug auf die Umsetzung des Modells wurde jedoch Aufholbedarf gesehen und sich mehr Aufmerksamkeit gewünscht: „Persönliche Assistenz ist eine ganz wichtige Sache. Es gehört in der Politik gesprochen. Es wird nur über Alterspflege gesprochen, uns Junge mit Behinderung gibt es gar nicht“ (B5, Z. 365-367). Die Befragten führten in den Interviews verschiedenste Verbesserungsvorschläge an, allen voran den Wunsch nach einer bundesweiten Vereinheitlichung der Assistenzmodelle. In jedem Bundesland würden höchst unterschiedliche und „nicht einmal annähernd eindeutige Regeln“ (B6, Z. 264) gelten. Die Interviewten waren sich einig, dass es ein wichtiges Ziel sei, „das einheitlich beste Modell für ganz Österreich herauszufiltern“ (B2, Z. 25-206). Wobei von vielen Befragten Wien als „Vorzeigemodell“ (B1, Z. 318) angeführt wurde.

Weitere konkrete Verbesserungsvorschläge betrafen eine Aufwertung der Persönlichen Assistenz durch eine höhere Stundenanzahl sowie einen höheren Lohn und Fortbildungsmöglichkeiten für die Assistenzkräfte. Auch wurde sich gegen den Ausschluss und die Diskriminierung von Menschen mit bestimmten Beeinträchtigungsformen wie psychischen Beeinträchtigungen oder Lernschwierigkeiten ausgesprochen: „Genau die Leute bleiben über. Die sitzen zuhause, meistens ohne Assistenz. (...) Weil es einfach so ist, dass die Leute einfach keine Möglichkeit haben, ihr Leben zu leben. Weil sie sich vielleicht nicht aufregen können, aufgrund ihrer Behinderung oder ihrer psychischen oder geistigen Fähigkeiten“ (B6, Z. 291-294).

5.4 Forschungsfrage 4: Persönliche Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten

Die letzte Forschungsfrage beschrieb die Umsetzung der Persönlichen Assistenz für Personen mit Lernschwierigkeiten. Die Befragten mit Lernschwierigkeiten nannten zusätzliche inhaltliche Tätigkeiten ihrer Assistenzkräfte. Diese würden beispielsweise schwierige Wörter oder komplexe Sachverhalte in leichter Sprache erklären, Ratschläge

geben oder bei Entscheidungen unterstützen. Wobei hier eine Befragte klarstellte: „Sie geben mir einen Ratschlag: Schau mal, du könntest das so und so machen. Aber mir bleibt die Entscheidung. Mir selber“ (B7, Z. 31-32).

Gefragt nach etwaigen Besonderheiten in der Umsetzung der Persönlichen Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten wurden mehrere Aspekte genannt. Zum einen könnten die Assistenznehmerinnen und Assistenznehmer in der Einschulung und Anleitung der Assistenzkräfte unterstützt werden. Eine Befragte meinte: „Es ist ganz wichtig, dass sie Anleiten lernen, gerade wenn sie lange in den Einrichtungen gewohnt haben“ (B3, Z. 134-136). Zum anderen wurden Hilfestellungen in der Organisation der Persönlichen Assistenz vorgeschlagen, etwa beim Einstellen von Assistenzkräften, dem Organisieren von Dienstplänen oder bei finanziellen Aspekten.

Auch die persönliche Beziehung zu den Assistentinnen und Assistenten wurde von den Befragten als wichtig erachtet: „Es muss wirklich hundertprozentig passen. Ich glaube, es ist leichter mit jemandem zusammenzuarbeiten, der klar formulieren kann, was er braucht, was er will. Bei den Personen, wo das schwierig ist, muss man sich vielleicht noch mehr Zeit nehmen (...) Aber es wird immer zwei geben, wo es funktioniert“ (B1, Z. 342-345). Zudem wurden höhere Anforderungen an die Assistenzkräfte für Menschen mit Lernschwierigkeiten formuliert: „Manche können sich nicht so gut ausdrücken. Da muss man halt herausfinden, wie man kommuniziert, und was die einen sagen wollen. Die Assistenten müssen einfühlsam und ganz achtsam sein“ (B8, Z. 267-269). Manche Befragte überlegten, ob zumindest eine kurze Ausbildung für Assistenzkräfte sinnvoll sein könnte.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die befragten Personen positiv zu Persönlicher Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten äußerten und die Notwendigkeit einer österreichweiten Regelung betonten. Argumentiert wurde beispielsweise mit dem Recht auf Selbstbestimmung: „Damit Menschen mit Lernschwierigkeiten selbstbestimmt leben können wie andere Menschen mit Körperbehinderung (...) Weil alle haben ein Recht auf ein selbstbestimmtes Leben“ (B3, Z. 149-151). Das Recht auf Erfüllung der individuellen Bedürfnisse wurde ebenfalls angeführt: „Jeder Mensch hat seine Bedürfnisse. Und diese Bedürfnisse, die müssen einfach gedeckt werden, finde ich“ (B1, Z. 339-340). Eine befragte Person verdeutlichte, dass Persönliche Assistenz ein wichtiges Integrations-Instrument sei: „Für mich ist die Assistenz ein Weg, der Menschen mit Behinderungen in die Gesellschaft führen kann. Auch die Behinderung an sich normalisieren kann oder mithelfen kann, dass auch Menschen mit intellektueller Behinderung, und körperlicher, mehr als Teil der Gesellschaft gesehen werden können“ (B6, Z. 315-318).

6 Diskussion

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, eine mögliche Entwicklung interner Ressourcen von Menschen mit Beeinträchtigung im Rahmen von Persönlicher Assistenz zu untersuchen. Zudem sollten die Rahmenbedingungen dieses Modells beschrieben werden, etwa die Motive für die Entscheidung für Persönliche Assistenz, deren Tätigkeiten sowie mögliche Herausforderungen. Ein weiterer Fokus wurde auf Personen mit Lernschwierigkeiten gelegt und die Besonderheiten von Persönlicher Assistenz für diese Personengruppe untersucht. Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden qualitative problemzentrierte Leitfadeninterviews mit acht Assistenznehmerinnen und Assistenznehmern geführt.

Folglich werden die Ergebnisse zusammengefasst, interpretiert und in Kontext zu dem Forschungsstand gesetzt. Zuletzt werden die Limitationen der Studie beschrieben und ein Ausblick für weitere wissenschaftliche Auseinandersetzungen sowie für die Praxis gegeben.

6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die erste Forschungsfrage untersuchte die Nutzungsgründe und Tätigkeitsfelder von Persönlicher Assistenz. Der am häufigsten genannte Grund war es, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Dabei spielte das Wohnen in einer eigenen Wohnung anstatt in einer betreuten Einrichtung eine bedeutende Rolle. Die beschriebenen Assistenzaufgaben waren sich zum Großteil manuelle Handreichungen, etwa im Haushalt, bei der Körperpflege oder Fortbewegung. Personen mit Lernschwierigkeiten nannten ebenfalls inhaltliche Tätigkeiten, beispielsweise Erklärungen schwieriger Wörter oder Unterstützung bei Entscheidungen.

Die zweite Forschungsfrage zielte darauf ab, die Möglichkeiten der Entwicklung von internen Ressourcen im Zuge der Persönlichen Assistenz zu untersuchen. Die in den Interviews getätigten Aussagen deuten darauf hin, dass die internen Ressourcen der befragten Personen gestärkt wurden. Vor allem soziale und emotionale Ressourcen sowie die Möglichkeit der Selbstverwirklichung wurden von den Befragten als erhöht wahrgenommen.

Betreffend die sozialen Ressourcen wurde eine größere Unabhängigkeit und Emanzipation von Familie und sozialem Umfeld beschrieben, die einher mit einer Entlastung der Angehörigen ging. Ebenso schilderten die Befragten eine höhere soziale Einbettung durch häufigere, längere und flexiblere Freizeitaktivitäten mit Unterstützung der Assistenzkräfte. Des Weiteren zeigte sich, dass zumindest einzelne Assistentinnen und Assistenten für viele Befragte wichtige soziale Bezugspersonen wurden. Außerdem wurde von verbesserten sozialen und kommunikativen Kompetenzen berichtet: größerer Offenheit, verbesserter Abgrenzungsfähigkeit und konkreterer Ausdrucksweise.

Auch die emotionalen Ressourcen erhöhten sich laut den Befragten im Laufe der Persönlichen Assistenz. Erstens, in Bezug auf den Umgang mit den eigenen Bedürfnissen: Die Personen erzählten, dass sie ihre eigenen Bedürfnisse wiederentdeckt oder gelernt hätten, diese zu akzeptieren. Zudem könnten sie ihre Bedürfnisse besser formulieren, was an die bereits erläuterten verbesserten kommunikativen Fähigkeiten anknüpft. Zweitens, berichteten die Befragten von einem besseren Umgang mit Stress durch die Unterstützung der Assistenzkräfte. Drittens, wurden von dem Großteil der Personen eine höhere Akzeptanz der Beeinträchtigung und eine erhöhte Selbstbestimmung beschrieben sowie ein gesteigertes Glücksgefühl und ein höherer Optimismus. Dementsprechend gaben fast alle Interviewten eine höhere Lebensqualität und Möglichkeit der Selbstverwirklichung an.

Bei den erhobenen kognitiven Ressourcen wurden im Vergleich zu den sozialen und emotionalen Ressourcen nur leichte Veränderungen beschrieben. Es wurde von einer erhöhten Handlungskompetenz und Entscheidungsfreudigkeit berichtet sowie von gesteigerten Organisations- und Verwaltungskompetenzen. Hingegen wurde die intellektuelle Kompetenz von dem Großteil der Befragten als wenig bis leicht verändert wahrgenommen. Vor allem Befragte mit Lernschwierigkeiten gaben jedoch eine stärkere Entwicklung der kognitiven Ressourcen an.

Auch die Möglichkeit der Selbstverwirklichung wurde von den interviewten Personen als gesteigert wahrgenommen. Alle Befragten erzählten von einem höheren Selbstwerterleben, mehr Autonomie und Selbstständigkeit. Dementsprechend würden sie mehr Hobbies und Interessen nachgehen können. Eine zusammenfassende Darstellung der berichteten Entwicklungen der internen Ressourcen findet sich in Tabelle 3.

Tabelle 3

Zusammengefasste Entwicklung der internen Ressourcen durch Persönliche Assistenz

Soziale Ressourcen	Emotionale Ressourcen	Selbst-verwirklichung	Kognitive Ressourcen
Entlastung des sozialen Umfelds	Bessere Bedürfnisformulierung	Mehr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein	Mehr Entscheidungsfreudigkeit
Höhere soziale Einbettung, häufigere Treffen	Höhere Stressresistenz, größeres Sicherheitsgefühl	Möglichkeit Neues zu lernen, Kennenlernen neuer Perspektiven	Mehr Organisations- und Verwaltungs-kompetenzen
Assistenzkräfte als Bezugspersonen	Mehr Optimismus und Glücksgefühl	Höhere Autonomie und Selbstständigkeit	Befragte mit Lernschwierigkeiten:
Höhere kommunikative Kompetenzen	Höhere Lebensqualität und Selbstverwirklichung	Vermehrtes Ausüben von Hobbies und Interessen	verbesserte intellektuelle Kompetenzen

Die dritte Forschungsfrage behandelte die Herausforderungen, die sich aus Sicht der Assistenznehmerinnen und Assistenznehmer ergaben. Alle Personen bezeichneten Persönliche Assistenz als herausfordernd: Etwa organisatorische Probleme, wie das Erstellen der Dienstpläne, sowie finanzielle Problematiken, die eine geringe Anzahl an Assistenzstunden oder den niedrigen Lohn der Assistenzkräfte betrafen. Letzterer würde einen häufigen Assistenzwechsel bedingen, was als große Herausforderung gesehen wurde. Ebenso wurde in der Beziehung zu den Assistenzkräften Konfliktpotential gesehen, etwa durch die körperliche, räumliche und zeitliche Nähe sowie durch eine unklare Rollenverteilung. Dessen ungeachtet waren die Befragten höchst zufrieden mit dem Konzept der Persönlichen Assistenz. In Bezug auf die Umsetzung wurden jedoch Verbesserungsvorschläge formuliert, etwa der Wunsch nach einer bundesweiten Vereinheitlichung der Assistenzmodelle sowie die Aufwertung der Persönlichen Assistenz durch eine höhere Stundenanzahl und höheren Lohn für die Assistenzkräfte. Ebenso wurde sich gegen den Ausschluss und die Diskriminierung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen oder Lernschwierigkeiten ausgesprochen.

Die letzte Forschungsfrage beschrieb die Umsetzung der Persönlichen Assistenz für Personen mit Lernschwierigkeiten. Die Befragten mit Lernschwierigkeiten nannten zusätzliche inhaltliche Tätigkeiten ihrer Assistenzkräfte, wie Übersetzungen in leichte Sprache oder Unterstützung bei Entscheidungen. Gefragt nach etwaigen Besonderheiten in der Persönlichen Assistenz für diese Nutzergruppe wurden mehrere Aspekte genannt: Etwa eine Unterstützung in der Einschulung und Anleitung der Assistenzkräfte sowie bei der Organisation der Persönlichen Assistenz. Zudem wurde die persönliche Beziehung zu den Assistentinnen und Assistenten als äußerst wichtig erachtet und höhere Anforderungen an diese formuliert. Festzuhalten ist, dass alle Personen sich positiv zu Persönlicher Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten äußerten. Argumentiert wurde mit dem Recht auf Selbstbestimmung und auf Erfüllung der individuellen Bedürfnisse.

6.2 Interpretation und Bezug zum aktuellen Forschungsstand

Die Interpretation der Untersuchungsergebnisse und die Einbettung in die bestehende Studienlage werden zur besseren Übersicht anhand der einzelnen Forschungsfragen erläutert. Die erste Forschungsfrage untersuchte die Nutzungsgründe und Tätigkeitsfelder von Persönlicher Assistenz. In Bezug auf ersteres zeigte sich, dass das Hauptmotiv für die Entscheidung für Persönliche Assistenz der Wunsch nach Selbstbestimmung war. Dies deckt sich mit den konzeptionellen Überlegungen von behördlicher Seite: Sowohl das österreichische Sozialministerium als auch der Fonds Soziales Wien nennen ein selbstbestimmtes Leben als das Ziel von Persönlicher Assistenz (BMASK, 2012; FSW, 2018b). Die beschriebenen Tätigkeiten von Assistenzkräften, die hauptsächlich manuelle Unterstützung in verschiedensten Bereichen des Alltags umfassten, sind ebenfalls konsistent mit jenen Überlegungen (FSW, 2018a).

Die zweite Forschungsfrage erfasste die mögliche Entwicklung der internen Ressourcen im Rahmen der Persönlichen Assistenz. Auch wenn aufgrund der geführten qualitativen Interviews keine kausalen Rückschlüsse getroffen werden können, deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die internen Ressourcen von Assistenznehmerinnen und Assistenznehmern gestärkt werden können – allen voran die sozialen und emotionalen Ressourcen sowie die Selbstverwirklichung, wie im Folgenden beschrieben wird.

Die berichteten Aussagen zu der Entwicklung der sozialen Ressourcen zeigen, dass die von den Befragten gewünschte höhere Selbstbestimmung im Rahmen der Persönlichen Assistenz umgesetzt werden konnte. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit aktuellen Studien, die ebenfalls eine erhöhte Selbstbestimmung feststellten (Askheim, 2003; Axelsson, 2015; Markowetz, 2006; Shakespeare, Porter & Stöckl, 2017; Zander, 2007). Die

Teilnehmenden berichteten von einer erhöhten Unabhängigkeit von ihrem sozialen Umfeld sowie von einer größeren Entlastung der Bezugspersonen; ein Mechanismus, der ebenfalls in weiteren Untersuchungen gezeigt wurde (Askheim, 2003; Axelsson, 2015, Mobile 2001a). Wie in der vorliegenden Studie als auch in der Literatur beschrieben, kann dies zu einer Abgrenzung von der Familie führen und mit einer Neudefinition familiärer und sozialer Beziehungen einhergehen (Mobile, 2001a).

Die beschriebene höhere soziale Einbindung und gesellschaftliche Teilhabe wird ebenso in anderen Studien berichtet. Persönliche Assistenz kann dabei unterstützen, einer sinnvollen Arbeit nachzugehen zu können sowie soziale Kontakte aufzubauen und zu pflegen (Mobile, 2001a; Reine, 2013). Die gefundenen Ergebnisse deuten darauf hin, dass Persönliche Assistenz als Schlüssel für eine umfassende gesellschaftliche Partizipation gesehen werden kann, unabhängig vom Grad einer Beeinträchtigung (Markowetz, 2006).

Die geführten Interviews zeigen zudem die Bedeutung von Assistenzkräften selbst als soziale Bezugspersonen auf. Die Thematik der Assistenzbeziehung wurde in den Interviews häufig erwähnt, weshalb sie im Laufe des zirkulären Forschungsprozesses in den Leitfaden aufgenommen wurde. Der Wert einer erfolgreichen Beziehung wird auch von Vertretern einer personenzentrierten Unterstützung betont (O'Brien, 2013; Romer & Walker, 2013). Die in der Literatur genannten Voraussetzungen dafür sind ein empathischer Umgang, eine klare Kommunikation, die Akzeptanz von Grenzen und die faire Verteilung von Macht (Mobile, 2001b; Shakespeare et al., 2017). Vor allem eine klare, offene Kommunikation wurde von den Befragten der vorliegenden Studie ebenfalls als essentiell für eine funktionierende Assistenzbeziehung betrachtet. Dementsprechend formulierten sie die Notwendigkeit, ausgeprägte kommunikative Kompetenz zu besitzen oder zu erlernen. Sie beschrieben eine größere Offenheit, verbesserte Abgrenzungsfähigkeiten und eine konkretere Ausdrucksweise. Dieser Lernprozess, ausgelöst durch das Beziehen von Persönlicher Assistenz, ist in der Literatur bisher wenig beschrieben.

Im Gegensatz dazu werden die herausgefundenen positiven Auswirkungen auf die emotionalen Ressourcen von assistenzbeziehenden Personen in weiteren Studien dargestellt. Die Befragten berichteten von einer höheren Akzeptanz ihrer Bedürfnisse und, dass es ihnen möglich sei, diese besser zu äußern. Weitere Studienresultate legen nahe, dass ein erfolgreicher Umgang mit den eigenen Bedürfnissen zu einer erhöhten individuellen Entscheidungsfreiheit führen kann (Askheim, 2003; Zander, 2007).

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen zudem, dass die Befragten im Zuge der Persönlichen Assistenz einen höheren Optimismus und ein gesteigertes Glücksgefühl wahrnahmen. Sie

berichteten größtenteils von einer höheren Lebensqualität und der Möglichkeit der Selbstverwirklichung. Dies deckt sich mit Studien, die Persönliche Assistenz als Motor für mehr Integration, Zufriedenheit und Lebensqualität sehen (Beadle-Brown et al., 2016; Markowitz, 2006; Nosek, Fuhrer & Potter, 1995). So zeigte eine Studie über 28 europäische Länder, dass die Lebensqualität von Menschen mit Beeinträchtigungen außerhalb von Institutionen anstieg (Mansell, Knapp, Beadle-Brown & Beecham, 2007). Des Weiteren erwiesen sich aktive Unterstützungskonzepte wie Persönliche Assistenz als stärkste Prädiktoren für eine hohe Lebensqualität (Beadle-Brown et al., 2016).

Über eine mögliche Entwicklung der kognitiven Ressourcen gibt es bisher wenige Untersuchungen. In der vorliegenden Studie zeigt sich, dass durch nötige bürokratische und organisatorische Tätigkeiten im Rahmen der Persönlichen Assistenz speziell Organisations- und Verwaltungskompetenzen stiegen. Vor allem Befragte mit Lernschwierigkeiten nannten eine stärkere Entwicklung der kognitiven Ressourcen durch inhaltlich unterstützende Aufgaben der Assistenzkräfte. Eine Befragte gab beispielsweise an, komplexe Prozesse wie politische Wahlen nun besser zu verstehen.

Im Folgenden sollen die beschriebenen Entwicklungsprozesse vor dem Hintergrund der Ressourcentheorien betrachtet werden. Durch die berichteten Zugewinne interner Ressourcen auf mehreren Ebenen kann es zu einer selbstverstärkenden Ressourcengewinnspirale (Hobfoll, 1989; Willutzki & Teismann, 2013) kommen. Assistentinnen und Assistenten agieren als unterstützende Personen und können somit als externe Ressourcen für Personen mit Beeinträchtigung eingestuft werden. Da sich Ressourcen in vielen Fällen wechselseitig begünstigen, können die Assistenzkräfte als externe Ressourcen die assistenznehmenden Personen darin unterstützen können, ihre internen Ressourcen zu nützen und weiterzuentwickeln (siehe Abbildung 5).

Wie Ressourcentheorien nahelegen, erleichtert das Verfügen über Ressourcen wiederum einen weiteren Ressourcenzugewinn. Die Möglichkeit auf vorhandene Ressourcen zugreifen zu können, kann letztendlich etwa zu einem besseren Umgang mit Stress sowie zu einem höheren psychischen und physischen Wohlbefinden führen (Hobfoll, 1989; Hobfoll, 2002). Das entspricht auch dem Grundgedanken der Persönlichen Assistenz, Ressourcen und Strategien zur Verfügung zu stellen, um die spezifische Entwicklung, individuelle Interessen und das persönliche Wohlbefinden zu fördern (AAIDD, 2010). Ressourcenaktivierung kann sich direkt auf eine bessere Bedürfnisbefriedigung auswirken und somit zumindest kurzfristig ein besseres Wohlbefinden bewirken (Hobfoll, 2002; Tröskén & Grawe, 2003).

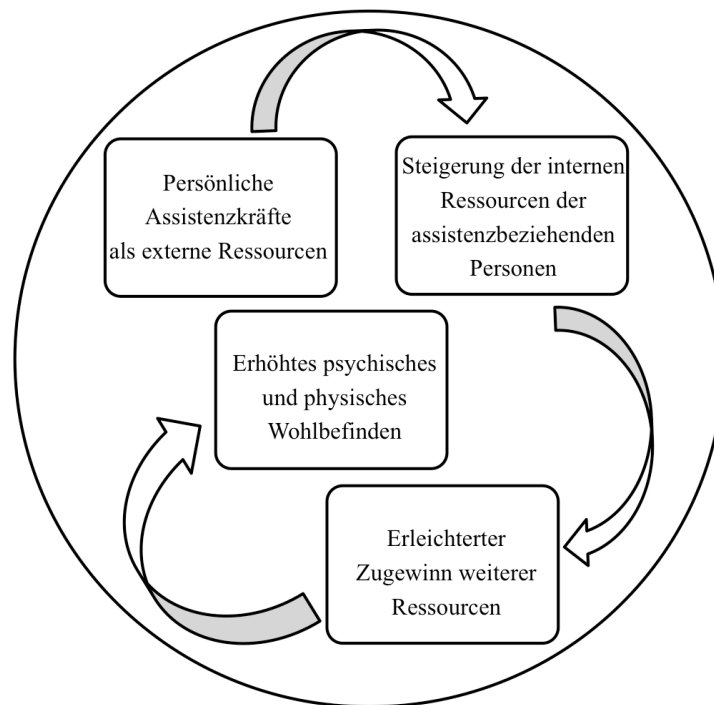


Abbildung 5. Mögliche Ressourcengewinnspirale im Zuge Persönlicher Assistenz

Die dritte Forschungsfrage bezog sich auf mögliche Herausforderungen und Konfliktfelder. Trotz einer hohen Zufriedenheit mit dem Modell der Persönlichen Assistenz, wurde dieses als herausfordernd wahrgenommen, etwa in Bezug auf Organisation, Finanzen und Umgang mit den Assistenzkräften. In der Literatur werden Konflikte in den Assistenzbeziehungen oder bei organisatorischen Themen als üblich beschrieben (Shakespeare, Porter & Stöckl, 2017). In einem Handbuch für selbstbestimmtes Leben mit Persönlicher Assistenz wurde zudem auf Herausforderungen wie eine fehlende Privatsphäre, Konflikte aufgrund der häufigen Anwesenheit der Assistenz und des ständigen Auftretens mit einer Begleitperson hingewiesen (Mobile, 2001a). Diese Problematiken wurden in der vorliegenden Untersuchung weniger berichtet, was darauf zurückführen sein könnte, dass die Befragten im Durchschnitt bereits seit 8 Jahren Assistenz bezogen und sich Gewöhnungseffekte eingestellt haben könnten.

Konsens zeigte sich jedoch bei den Aussagen über die Anfangszeit sowohl als assistenznehmende als auch als assistierende Person: Zum einen beschrieben die interviewten Personen die erste Phase der Persönlichen Assistenz als großen Lern- und Adaptionprozess. Zum anderen wurden Wechsel im Assistenzteam als große Herausforderungen angeführt. Dies deckt sich mit Darstellungen des Handbuchs, in denen vor allem die Anfangsphase in der Assistenzbeziehung als kritisch beschrieben wurde, aufgrund möglicher Rollenunsicherheiten (Mobile, 2001b).

Die vierte Forschungsfrage beschäftigte sich mit Persönlicher Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten. In der durchgeführten Studie wurde von zusätzlichen Assistenz Tätigkeiten für diese Personengruppe berichtet, etwa Übersetzungen in leichte Sprache oder Unterstützung bei Entscheidungen und dementsprechend von einer höheren Entwicklung der kognitiven Ressourcen. In Bezug auf mögliche Auswirkungen auf weitere interne Ressourcen konnten kaum Unterschiede zu Assistenznehmerinnen und Assistenznehmern mit körperlicher Beeinträchtigung festgestellt werden. Zu beachten ist jedoch, dass die befragten Personen nach Einschätzungen des eingesetzten Instruments GLADs nur leichte bis mittelgradige Formen einer Lernschwierigkeit aufwiesen. Die Ergebnissen decken sich mit Studien, in denen Persönliche Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten ebenso als bestärkend, unterstützend und ermächtigend wahrgenommen (Axelsson, 2015) und als positiv für Selbstbestimmung und Unabhängigkeit beschrieben wurde (Askheim, 2013).

Alle in den Interviews getätigten Aussagen zu Persönlicher Assistenz für diese Menschen mit Lernschwierigkeiten waren positiv. Die Befragten argumentierten mit dem Recht auf Selbstbestimmung und auf Erfüllung der individuellen Bedürfnisse. In Österreich liegen jedoch keine Statistiken über das Beziehen von Persönlicher Assistenz von Personen mit Lernschwierigkeiten vor (Lebenshilfe, 2017b). Somit ist es schwer, den ungleichen Zugang zu dieser Unterstützungsform festzuhalten, wenngleich die Zugangshürden für Menschen mit Lernschwierigkeiten darauf hindeuten. So kann als Referenz Schweden herangezogen werden, wo Menschen mit Lernschwierigkeiten landesweit Zugang zu Persönliche Assistenz haben. Doch auch dort stellte eine Studie einen ungleichen Zugang, abhängig von Geschlecht, Alter und Beeinträchtigung, fest. Die Autorinnen empfahlen eine umfassendere Umsetzung der Persönlichen Assistenz und einen bewussteren Umgang mit sensiblen Personengruppen (Granitz, Reine, Sonnander & Winblad, 2017). Diese Forderungen werden auch in Österreich gestellt: etwa von dem UN-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderung (2013), der Wiener Monitoringstelle zur Umsetzung der UN-BRK (2017) und Interessensvertretungen (Lebenshilfe, 2017b).

Schlussendlich soll auf die hohe Individualität von Persönlicher Assistenz hingewiesen werden. Die geführten Leitfadeninterviews zeigen, dass sich der individuelle Umgang mit der Persönlichen Assistenz in der praktischen Umsetzung stark unterscheiden kann. So muss einerseits zwischen den befragten Personen differenziert werden, die Persönliche Assistenz individuell handhaben. Andererseits wurde ersichtlich, dass assistenzbeziehende Personen unterschiedliche Beziehungen und einen individuellen

Umgang zu den einzelnen Assistenzkräften ihres Teams pflegen. Persönliche Assistenz ist immer auch Beziehungsarbeit, bei der unterschiedliche Persönlichkeiten aufeinandertreffen. Die individuelle Nutzung von Persönlicher Assistenz ist von den individuellen Bedürfnissen der assistenznehmenden Personen abhängig.

Mögliche Veränderungen oder Entwicklungsmöglichkeiten interner Ressourcen sind daher immer von der einzelnen Assistenznehmerin oder dem einzelnen Assistenznehmer sowie von deren individueller Auffassung von Persönlicher Assistenz abhängig. Die hohe Individualität kann als großer Vorteil der Persönlichen Assistenz gesehen werden, da diese die Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben ist. Gleichzeitig kann sie als Herausforderung gelten, da an das Modell der Persönlichen Assistenz eine Vielzahl an unterschiedlichen Anforderungen gestellt wird.

6.3 Limitationen und Ausblick

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde in der vorliegenden Studie auf problemzentrierte Leitfadeninterviews zurückgegriffen. Diese qualitative Herangehensweise wurde aufgrund des explorativen Charakters der Untersuchung gewählt und weil das Themenfeld der Persönlichen Assistenz in der Psychologie sowie in Österreich bislang ein wenig beforschtes ist. Entsprechend der qualitativen Vorgehensweise ergeben sich die zugrundeliegenden Limitationen: Eine geringe Stichprobe kann in keiner Weise Repräsentativität anstreben. Um dennoch eine möglichst heterogene Stichgruppe zu erreichen, wurden die Gesprächspartnerinnen und -partner bewusst in verschiedenen Bundesländern rekrutiert sowie sowohl Personen mit körperlicher Beeinträchtigung als auch mit Lernschwierigkeiten inkludiert.

Der eingesetzte teilstandardisierte Leitfaden ermöglichte zum einen eine individuelle Schwerpunktlegung der Interviews; zum anderen bedingte die offene Gesprächsführung eine eingeschränkte Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Durch die Selbstauskünfte der befragten Personen sind verzerrende Antworteffekte nicht auszuschließen. Zudem konnte den Fragestellungen in den Interviews aufgrund der geringen Anzahl der assistenznehmenden Personen in Österreich und dem Rahmen der vorliegenden Arbeit nur retrospektiv nachgegangen werden.

Zuletzt muss vor allem bei der Beantwortung der zentralen Forschungsfrage nach einer möglichen Entwicklung der internen Ressourcen darauf hingewiesen werden, dass keine kausalen Beziehungen aufgrund der durchgeführten Interviews festgestellt werden können. Da mögliche Einflüsse unbekannt sind beziehungsweise nicht kontrolliert werden

können, kann neben der Persönlichen Assistenz eine Fülle an Faktoren auf den Ressourcenhaushalt der Befragten wirken.

Implikationen für die Forschung wären daher, einerseits weitere Personengruppen zu befragen. Da Assistenzkräfte eine wichtige Rolle als soziale Bezugspersonen einzunehmen scheinen, könnten beispielsweise Assistentinnen und Assistenten interviewt werden, um ihre Sichtweisen festzuhalten. Andererseits könnten quantitative Untersuchungsdesigns und vor allem Längsschnittuntersuchungen weitere Kenntnisse bringen.

Die vorliegende Studie zeigte, dass Menschen mit Beeinträchtigung durch Persönlicher Assistenz ein selbstbestimmteres Leben führen können. Für die Praxis impliziert die Untersuchung, dass ein österreichweiter Ausbau und eine bundesweite Vereinheitlichung der Persönlichen Assistenz vorangetrieben werden muss, da die landesweiten unterschiedlichen Regelungen die assistenzbeziehenden Personen vor große Herausforderungen stellen.

Des Weiteren deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die internen Ressourcen im Zuge von Persönlicher Assistenz gestärkt werden können – und zwar unabhängig von der Art der Beeinträchtigung – weshalb Persönliche Assistenz ebenfalls für Menschen mit Lernschwierigkeiten zugänglich sein sollte. Damit würde Österreich den Forderungen der UN-BRK (BMASK, 2016) entsprechen und einen wichtigen Schritt zur Unterstützung der gesellschaftlichen Teilhabe und Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung setzen.

Literaturverzeichnis

- American Association on Intellectual and Developmental Disabilities (2010). *Intellectual disability: definition, classification, and systems of supports* (11. Aufl.). Washington, DC: American Association on Intellectual and Developmental Disabilities.
- Askheim, O. P. (2003). Personal assistance for people with intellectual impairments: experiences and dilemmas. *Disability & Society*, 18, 325–339. doi:10.1080/0968759032000052897
- Askheim, O. P., Andersen, J., Guldvik, I., & Johansen, V. (2013). Personal assistance: what happens to the arrangement when the number of users increases and new user groups are included? *Disability & Society*, 28, 353–366. doi:10.1080/09687599.2012.710013
- Assistenz24 (2018). *Menschen mit Lernschwierigkeiten*. Abgerufen von <https://www.assistenz24.at/project/menschen-mit-lernschwierigkeiten/>
- Axelsson, A. K. (2015). The role of the external personal assistants for children with profound intellectual and multiple disabilities working in the children's home. *Journal of Applied Research in Intellectual Disabilities*, 28, 201–211. doi:10.1111/jar.12122
- Beadle-Brown, J., Leigh, J., Whelton, B., Richardson, L., Beecham, J., Baumker, T., & Bradshaw, J. (2016). Quality of life and quality of support for people with severe intellectual disability and complex needs. *Journal of Applied Research in Intellectual Disabilities*, 29, 409–421. doi:10.1111/jar.12200
- Björnsdóttir, K., Stefánsdóttir, G. V., & Stefánsdóttir, A. (2015). 'It's my life': Autonomy and people with intellectual disabilities. *Journal of Intellectual Disabilities*, 19, 15–21. doi:10.1177/1744629514564691
- Bundeskanzleramt (2017). *Zusammen. Für unser Österreich. Regierungsprogramm 2017–2022*. Abgerufen von https://www.bundeskanzleramt.gv.at/documents/131008/569203/Regierungsprogramm_2017%E2%80%932022.pdf/b2fe3f65-5a04-47b6-913d-2fe512ff4ce6
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2012). *Nationaler Aktionsplan Behinderung. 2012–2020. Strategie der österreichischen Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention*. Abgerufen von <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=165>

- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2016). *UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und Fakultativprotokoll – Neue deutsche Übersetzung*. Abgerufen von <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=19>
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2017). *Bericht der Bundesregierung über die Lage der Menschen mit Behinderungen in Österreich 2016*. Abgerufen von <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=428>
- Cooray, S., Weber, G., Alexander, R., Roy, A., Bhaumik, S., Devapriam, J., ... Cooper, S. A. (2015, September). *Towards global screening for disorders of intellectual development (DID) –The clinical utility of Glasgow Level of Ability & Development Scale (GLADs)*. Presented at the symposium conducted at the meeting of the European Association of Mental Health in Intellectual Disability, Florence.
- Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information, DIMDI (2005). *Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit*. Abgerufen von http://www.soziale-initiative.net/wp-content/uploads/2013/09/icf_endfassung-2005-10-01.pdf
- Esterer, T. (2012). *Nähe und Distanz in der Persönlichen Assistenz*. (Diplomarbeit). Universität Wien.
- Flick, U., Kardoff, E., & Steinke, I. (Hrsg.) (2007): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Fonds Soziales Wien (2018a). *Selbstbestimmt Leben mit Persönlicher Assistenz. Pflegegeldergänzungsleistung* (3. Aufl.). Abgerufen von <https://www.fsw.at/downloads/broschueren/behinderung/perass.pdf>
- Fonds Soziales Wien (2018b). *Spezifische Förderrichtlinie zur Pflegegeldergänzungsleistung für Persönliche Assistenz (PGE für PA) für Menschen mit Behinderung*. Abgerufen von https://www.fsw.at/downloads/foerderwesen_anerkennung/foerderrichtlinien/spezifische/Spez_FRL_PGE-fuer-PA.pdf
- Granitz von, H., Reine, I., Sonannder K., & Winblad, U. (2017). Do personal assistance activities promote participation for persons with disabilities in Sweden?. *Disability and Rehabilitation*. 39, 1–10. doi:10.1080/09638288.2016.1236405

- Grawe, K. (1998). *Psychologische Therapie*. Göttingen: Hogrefe.
- Grawe, K., & Grawe-Gerber, M. (1999). Ressourcenaktivierung. Ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. *Psychotherapeut*, 44, 63–73. doi:10.1007/s002780050149
- Hähner, U. (2009). Von der Verwahrung über die Förderung zur Selbstbestimmung. Fragmente zur geschichtlichen Entwicklung der Arbeit mit „geistig behinderten Menschen“ seit 1945. In U. Hähner, U. Niehoff, R. Sack, & H. Walther (Hrsg.), *Vom Betreuer zum Begleiter. Eine Neuorientierung unter dem Paradigma der Selbstbestimmung* (6. Aufl., S. 25–51). Marburg: Lebenshilfe-Verlag Marburg.
- Hobfoll, S. E. (1989). Conservation of resources. A new attempt at contextualizing stress. *American Psychologist*, 44, 513–524. doi:10.1037/0003-066X.44.3.513
- Hobfoll, S. E. (2002). Social and psychological resources and adaption. *Review of General Psychology*, 6, 307–324. doi:10.1037/1089-2680.6.4.307
- Koch, M. M. (2018). *Lebensqualität von Menschen mit Lernschwierigkeiten als AssistenznehmerInnen von Persönlicher Assistenz*. (Bachelorarbeit). Universität Innsbruck.
- Ladstätter, M. (2018, 8. September). UN-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderung erhielt Detailinformation aus Österreich. *BIZEPS – Zentrum für Selbstbestimmtes Leben*. Abgerufen von <https://www.bizeps.or.at/un-ausschuss-fuer-die-rechte-von-menschen-mit-behinderungen-erhielt-detailinformationen-aus-oesterreich/>
- Lebenshilfe Österreich (2017a). *Achtsam über Behinderung sprechen. Weil Sprache bestimmt, wer dazugehört*. Abgerufen von <https://lebenshilfe.at/wp-content/uploads/%C3%9Cber-Behinderungen-sprechen-Eine-Empfehlung-der-Lebenshilfe.pdf>
- Lebenshilfe Österreich (2017b). *Selbstbestimmt Leben mit Persönlicher Assistenz*. Dialogpapier. Abgerufen von https://lebenshilfe.at/wp-content/uploads/Lebenshilfe_-_Dialogpapier_Pers%C3%B6nliche-Assistenz.pdf
- Mansell, J., Knapp, M., Beadle-Brown, J., Beecham, J. (2007). *Deinstitutionalisation and community living – outcomes and costs: report of a European Study. Volume 1: executive summary*. University of Kent, Canterbury, UK. Abgerufen von [http://eprints.lse.ac.uk/3459/1/Deinstitutionalisation_and_community_living_%E2%80%93_outcomes_and_costs_vol_1\(lsero\).pdf](http://eprints.lse.ac.uk/3459/1/Deinstitutionalisation_and_community_living_%E2%80%93_outcomes_and_costs_vol_1(lsero).pdf)
- Markowetz, R. (2006). Freizeit und Behinderung. Inklusion durch Freizeitassistenz. *Spektrum Freizeit*, 30, 54–72.

- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung* (5. Aufl.). Weinheim: Beltz Verlag.
- Mayring, P. (2003). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (8. Aufl.). Weinheim: Beltz Verlag.
- Mobile – Selbstbestimmtes Leben Behinderter e. V. (Hrsg.) (2001a). *Handbuch Selbstbestimmtes Leben mit Persönlicher Assistenz. Ein Schulungskonzept für AssistenznehmerInnen. Band A*. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher.
- Mobile – Selbstbestimmtes Leben Behinderter e. V. (Hrsg.) (2001b). *Handbuch Selbstbestimmtes Leben mit Persönlicher Assistenz. Ein Schulungskonzept für AssistenznehmerInnen. Band B*. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher.
- Naue, U. (2009). Österreichische Behindertenpolitik im Kontext nationaler Politik und internationaler Diskurse zu Behinderung. *SWS-Rundschau*, 49, 274–292.
- Naue, U. (2011). Disability Studies und Menschen mit Lernschwierigkeiten. Inklusion in Wissenschaft und Forschung. *Teilhabe 3/11*, Abgerufen von http://www.lebenshilfe.de/de/unsere_angebote/zeitschriften/teilhabe/index.php
- Niehoff, U. (2009). Grundbegriffe selbstbestimmten Lebens. In U. Hähner, U. Niehoff, R. Sack, & H. Walther (Hrsg.), *Vom Betreuer zum Begleiter. Eine Neuorientierung unter dem Paradigma der Selbstbestimmung* (6. Aufl., S. 53–64). Marburg: Lebenshilfe-Verlag Marburg.
- Nosek, M. A., Fuhrer, M. J., & Potter, C. (1995). Life satisfaction of people with physical disabilities. Relationship to personal assistance, disability status, and handicap. *Rehabilitation Psychology*, 40, 191–202. doi:10.1037/0090-5550.40.3.191
- O'Brien, J. (2013). "It's not so much a job but a relationship": a response to Romer and Walker. *Research & Practice for Persons with Severe Disabilities*, 38, 196–201. doi:10.1177/154079691303800306
- Österreichischer Behindertenrat (2018). *Bericht zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Österreich anlässlich des 2. Staatenberichtsverfahrens vor dem UN-Ausschuss über die Rechte von Menschen mit Behinderungen*. Abrufbar von: <https://www.behindertenrat.at/wp-content/uploads/2018/07/2018-07-17-ZGB-Deutsch.pdf>
- Ratzka, A., & Meier, H. P. (1988). *Aufstand der Betreuten*. [Film]. München: H.-P.Meier-Filmproduktion.
- Reine, I. (2013). Does personal assistance enable people to live normal lives? *European Journal of Public Health*, 23, 217. doi:10.1093/eurpub/ckt123.169

- Romer, L. T., & Walker, P. (2013). Offering person-centered supports on a daily basis: an initial appreciative inquiry into the relationship between personal assistants and those seeking support. *Research & Practice for Persons with Severe Disabilities*, 38, 186–195. doi:10.1177/154079691303800305
- Schachner, A. (2012). *Persönliche Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Das Beziehungsverhältnis zwischen AssistenznehmerInnen und AssistentInnen*. (Diplomarbeit). Universität Wien.
- Schönwiese, V., Plangger, S., Kremsner, G., Emberger, B., & Riegler, C. (2017). *Einleitungstext zum Archiv zur Geschichte der Behindertenbewegung – Selbstbestimmt Leben Bewegung in Österreich*. Abgerufen von <http://bidok.uibk.ac.at/projekte/behindertenbewegung/geschichte.html>
- Shakespeare, T., Porter, T., & Stöckl, A. (2017). *Personal assistance relationships. Power, ethics and emotions*. University of East Anglia research study. Abgerufen von <http://www.sdsscotland.org.uk/wp-content/uploads/2017/07/PA-Relationship-Power-Ethics-EmotionsUAEJune-2017.pdf>
- Sierck, U. (2012). Selbstbestimmung statt Bevormundung. Anmerkungen zur Entstehung der Disability Studies. In K. Rathgeb (Hrsg.), *Disability studies. Kritische Perspektiven für die Arbeit am Sozialen* (S. 31–37). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stockner, H. (2011). *Persönliche Assistenz als Ausweg aus der institutionellen Segregation von Menschen mit Behinderungen Bericht für Selbstbestimmt Leben Österreich zur Situation der Persönlichen Assistenz in Österreich*. Abgerufen von <http://bidok.uibk.ac.at/library/stockner-assistenz.html>
- Strasser, U. (2013). *Berufsfeld: Persönliche Assistenz. Eine Arbeits-Beziehung zwischen Nähe und Distanz*. (Diplomarbeit). Karl-Franzens-Universität Graz.
- Thaller, T. (2008). *Persönliche Assistenz für Menschen mit intellektueller, körperlicher, psychischer Beeinträchtigung oder Sinnesbehinderung in Österreich*. (Diplomarbeit). Universität Wien.
- Trösken, A., & Grawe, K. (2003). Das Berner Ressourceninventar. Instrument zur Erfassung von Patientenressourcen aus der Selbst- und der Fremdbeurteilungsperspektive. In H. Schemmel, & J. Schaller (Hrsg.), *Ressourcen. Ein Hand- und Lesebuch zur therapeutischen Arbeit* (S. 195–215). Tübingen: DGVT-Verlag.

- United Nations (2013). *Committee on the rights of persons with disabilities. Concluding observations on the initial report of Austria, adopted by the committee at its tenth session (2–13 September 2013)*. Abgerufen von http://tbinternet.ohchr.org/_layouts/treatybodyexternal/Download.aspx?symbolno=CRPD%2fC%2fAUT%2fCO%2f1&Lang=en
- Weber, G., & Rojahn, J. (2009). Intellektuelle Beeinträchtigung. In S. Schneider, & J. Margraf (Hrsg.), *Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Band 3: Störungen im Kindes- und Jugendalter* (S. 351–366). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Wiener Monitoringstelle für die Rechte von Menschen mit Behinderungen (2017). *Empfehlung zur „Persönlichen Assistenz“*. Abgerufen von http://www.monitoringstelle.wien/Empfehlung_Persoeliche_Assistenz.pdf
- Willutzki, U., & Teismann, T. (2013). *Ressourcenaktivierung in der Psychotherapie*. Göttingen: Hogrefe.
- Wimmer, N. (2012). *Die Persönliche Assistenz als ein Weg für Menschen mit Körper- und Sinnesbeeinträchtigung das Selbstbestimmungsrecht zu realisieren. Eine Untersuchung anhand der WAG Assistenzgenossenschaft*. (Diplomarbeit). Universität Wien.
- Witt, H. (2001). Forschungsstrategien bei quantitativer und qualitativer Sozialforschung. *Forum qualitative Sozialforschung*, 2. Abgerufen von <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/969/2115>
- Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 1, Art. 22. doi:10.17169/fqs-1.1.1132
- Zander, M. (2007). Selbstbestimmung, Behinderung und Persönliche Assistenz – politische und psychologische Fragen. *Forum Kritischer Psychologie*, 51, 38–52. Abgerufen von https://www.kritische-psychologie.de/files/FKP_51_Michael_Zander_1.pdf

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Wechselwirkung der Komponenten von Beeinträchtigung (DIMDI, 2005, S. 23).....	2
Abbildung 2	Kompetenzanforderung an assistenzbeziehende Personen.....	6
Abbildung 3	Interview-Dauer in Minuten pro Person.....	17
Abbildung 4	Absolute Verteilung der Befragten nach Bundesländern.....	20
Abbildung 5	Mögliche Ressourcengewinnspirale im Zuge Persönlicher Assistenz.....	43

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Ressourcen und zugeordnete Skalen nach Trösken & Grawe (2003).....	19
Tabelle 2	Übersichtstabelle der befragten Personen.....	22
Tabelle 3	Zusammengefasste Entwicklung der internen Ressourcen durch Persönliche Assistenz.....	39

Anhang A Erhebungsmaterialien

Intervieweinleitung

Interviewdaten

Datum:	Ort:
--------	------

Einleitung

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit für dieses Gespräch nehmen.

Ich studiere Psychologie an der Universität Wien und schreibe meine Masterarbeit zu dem Thema Persönliche Assistenz und deren psychologische Folgen. Dazu führe ich Interviews mit Menschen, die selbst Persönliche Assistenz beziehen.

Da es unterschiedliche Bezeichnungen gibt, ist meine erste Frage, welcher Begriff von Ihnen bevorzugt wird: Beeinträchtigung/ Behinderung/ intellektuelle Beeinträchtigung/ Lernschwierigkeiten etc.? (*Begrifflichkeiten werden an die Situation angepasst.*)

Information zur Studienteilnahme (*Informed Consent*)

Die Teilnahme an dem Interview ist freiwillig und kann jederzeit ohne Angabe von Gründen unterbrochen oder abgebrochen werden. Das Gespräch dauert etwa 60 Minuten und wird mithilfe eines Tonbands aufgezeichnet.

Wenn das für Sie in Ordnung ist, würde ich Sie bitten, dieses Formular zu lesen und zu unterschreiben. (*Informed Consent wird vorgelegt; siehe nächste Seite.*)

Haben Sie noch Fragen bevor wir beginnen?

Einverständniserklärung

Ich lade Sie herzlich ein, an einem Interview für eine Masterarbeit im Rahmen des Studiums Psychologie an der Universität Wien teilzunehmen.

Das Thema ist Persönliche Assistenz und deren psychologische Folgen.

Das Gespräch dauert rund 60 Minuten.

Die Teilnahme ist vollkommen freiwillig.

Ihr Name und ihre persönlichen Daten werden anonymisiert und nicht verwendet.

Sie können zu jedem Zeitpunkt Fragen stellen oder um eine Pause bitten.

Selbstverständlich können Sie jederzeit, ohne Angabe von Gründen, das Beantworten einzelner Fragen ablehnen oder das Interview abbrechen.

- Ich möchte an der Studie teilnehmen und habe die Information gelesen und verstanden.
- Ich bin damit einverstanden, dass das Gespräch mittels Tonband aufgezeichnet wird.

Vor- und Nachname: _____

Datum und Unterschrift: _____

Sonstige Anmerkungen: _____

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Kontakt: Lina Maisel, MA, E-Mail: lina.maisel@gmx.at

Die Studie erfolgt im Rahmen einer Lehrveranstaltung unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Germain Weber.
(Kontakt: Univ.-Prof. Dr. Germain Weber, Institut für Angewandte Psychologie, Fakultät für Psychologie,
Universität Wien, Liebiggasse 5, A-1010 Wien, E-Mail: germain.weber@univie.ac.at)

Kurzfragebogen**1. Soziodemographische Daten**

Geschlecht

☐ männlich	☐ weiblich	☐ möchte mich nicht zuordnen
☐ anderes:		

Alter

Jahre

Familienstand

☐ ledig	☐ in Beziehung	☐ verheiratet/ in eingetragener Partnerschaft
☐ geschieden	☐ verwitwet	☐ anderes:

Kinder

☐ nein	☐ ja, _____ Kinder (Anzahl)
-------------------------------	--

Höchster Bildungsabschluss

☐ keiner	☐ mittlere Reife	☐ Sonderschule	☐ Lehre	☐ Matura
☐ Universität/ Fachhochschule		☐ anderes:		

Berufsstand

☐ in Ausbildung	☐ angestellt	☐ selbstständig	☐ derzeit nicht erwerbstätig
☐ pensioniert	☐ anderes:		

Wohnsituation

☐ eigene Wohnung	☐ bei der Familie	☐ betreutes Wohnen
☐ anderes:		

Wohnsitz

☐ Burgenland	☐ Kärnten	☐ Niederösterreich	☐ Oberösterreich	
☐ Salzburg	☐ Steiermark	☐ Tirol	☐ Vorarlberg	☐ Wien
☐ anderes Land:				

2. Persönliche Assistenz

Vorliegen einer Beeinträchtigung (*Mehrfachnennung möglich*)

☐ Körperliche Beeinträchtigung	☐ Sinnesbeeinträchtigung
☐ Intellektuelle Beeinträchtigung/ Lernschwierigkeiten	☐ anderes:

Pflegestufe

Beginn der Persönlichen Assistenz (*Monat/Jahr*)

Bezogene Assistenzart (*Mehrfachnennung möglich*)

☐ Ausbildungsassistenz	☐ Arbeitsassistenz	☐ Freizeitassistenz
---	---	--

Geförderte Assistenzstunden (*Stunden pro Monat*)

Derzeitiges Assistenzmodell

☐ Dienstleistermodell	☐ Arbeitgebermodell
--	--

Anzahl der Assistentinnen/ Assistenten (*im Durchschnitt*)

Interviewleitfaden

1 Einstiegsfrage

- Warum haben Sie sich für Persönliche Assistenz entschieden?

2 Assistenzalltag

- Was sind die wichtigsten Bereiche, in denen Sie von Ihren Assistentinnen und Assistenten unterstützt werden?

3 Psychologische Ressourcen *(angelehnt an Tröskén & Grawe, 2003)*

Der nächste Themenblock bezieht sich darauf, was sich für Sie persönlich verändert hat, seit Sie Persönliche Assistenz beziehen. Versuchen Sie sich bitte daran zurückzuerinnern, wie Ihr Leben ausgesehen hat, als Sie noch keine Assistenz hatten und wie es Ihnen heute geht. Denken Sie dabei gerne sowohl an „positiv“ als auch an „negativ“ erlebte Entwicklungen.

3.1 Soziale Ressourcen

• Wie haben sich die Beziehungen zu Ihrer Familie verändert?	<i>Item: familiäre Einbindung</i>
• Wie haben sich Ihre Freundschaften verändert?	<i>Item: soziale Einbettung</i>
• Wie hat sich der direkte Umgang mit anderen Personen verändert?	<i>Item: soziale Kompetenz</i>
• Wie haben sich Gespräche mit anderen Personen verändert?	<i>Item: offene Kommunikation</i>

3.2 Emotionale Ressourcen

• Wie hat sich die Wahrnehmung Ihrer Bedürfnisse verändert?	<i>Item: Akzeptanz eigener Bedürfnisse</i>
• Wie hat sich Ihre Fähigkeit, Gefühle und Wünsche gegenüber anderen auszudrücken verändert?	<i>Item: Emotionale Offenheit</i>
• Wie hat sich Ihr Umgang mit Stress verändert?	<i>Item: Stressresistenz</i>
• Wie hat sich Ihre Einstellung zum Leben verändert?	<i>Item: Optimismus, Glück, und Sinnempfinden</i>
• Würden Sie sagen, dass Sie Ihr Leben mehr genießen?	

3.3 Kognitive Ressourcen

• Wie hat sich Ihr Umgang mit Problemen verändert?	<i>Item: Handlungskompetenz</i>
• Wie hat sich Ihre Fähigkeit der Selbstreflexion, also das Nachdenken über sich selbst, verändert?	<i>Item: Motivation zur Selbstreflexion</i>
• Wie hat sich Ihre Auffassungsgabe verändert?	<i>Item: intellektuelle Begabung</i>

3.4 Selbstverwirklichung

• Wie hat sich Ihr Selbstvertrauen verändert?	<i>Item: Selbstwerterleben</i>
• Wie hat sich Ihre Selbstständigkeit verändert?	<i>Item: Autonomes Denken/ Handeln</i>
• Wie hat sich Ihre Motivation Neues zu lernen verändert?	<i>Item: Motivation zu lernen</i>
• Wie haben sich Ihre Hobbies und Interessen verändert?	<i>Item: Hobbies und Interessen</i>

3.5 Sonstige Entwicklungen

• Fällt Ihnen noch etwas Wichtiges ein, das sich für Sie persönlich verändert hat, seit Sie Persönliche Assistenz beziehen?

4 Herausforderungen

• Welche Herausforderungen bringt Persönliche Assistenz Ihrer Erfahrung nach mit sich?
--

5 Umsetzungsmöglichkeiten

• Wie zufrieden sind Sie mit dem Modell der Persönlichen Assistenz?
• Welche Vorschläge zur Weiterentwicklung/ Verbesserung des Modells haben Sie?

6 Persönliche Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten

• Sollte Ihrer Meinung nach Persönliche Assistenz österreichweit auch für Personen mit Lernschwierigkeiten geöffnet werden? Warum?
• Gibt es Ihrer Meinung nach Besonderheiten in der Umsetzung von Persönlicher Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten? Wenn ja, welche?

7 Ergänzungen (*offene Ausstiegsfrage*)

- Das war die letzte Frage. Haben Sie noch Ergänzungen oder wichtige Anmerkungen?

Schluss

Vielen Dank für das Gespräch! Falls Sie möchten, lasse ich Ihnen gerne die Forschungsergebnisse zukommen, wenn das Projekt beendet ist.

(Ggf. E-Mail-Adresse festhalten).

Kontaktinformation

--

Postskripte

Interviewdauer

	Minuten
--	---------

Anmerkungen (zu situativen und nonverbalen Aspekten, Schwerpunktsetzungen und thematischen Auffälligkeiten sowie Kontextinformationen und erste Interpretationsideen)

--

Anhang B Erhebungsmaterialien in leichter Sprache**Einverständnis-Erklärung**

Lieber Teilnehmer, liebe Teilnehmerin,

ich bin von der Universität Wien und möchte mehr über Persönliche Assistenz erfahren.

Deshalb führe ich Gespräche mit Menschen, die Persönliche Assistenz haben.

Das Gespräch dauert etwa 60 Minuten.

Sie können mitmachen, wenn Sie wollen.

Sie können jederzeit Fragen stellen, wenn Sie etwas nicht verstehen.

Sie können auch jederzeit eine Pause machen.

Wenn Sie nicht mehr weitermachen wollen, können Sie auch jederzeit aufhören.

Ihr Name wird nicht verwendet.

Niemand wird wissen, dass die Antworten von Ihnen sind.

- Ich habe die Informationen verstanden.
- Ich möchte mitmachen.
- Es ist in Ordnung, dass das Gespräch aufgenommen wird.

Vor- und Nachname: _____

Datum und Unterschrift: _____

Sonstige Anmerkungen: _____

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

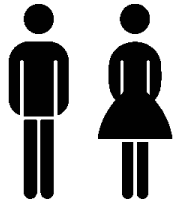
Kontakt: Lina Maisel, MA, E-Mail: lina.maisel@gmx.at

Die Studie erfolgt im Rahmen einer Lehrveranstaltung unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Germain Weber.
(Kontakt: Univ.-Prof. Dr. Germain Weber, Institut für Angewandte Psychologie, Fakultät für Psychologie,
Universität Wien, Liebiggasse 5, A-1010 Wien, E-Mail: germain.weber@univie.ac.at)

Fragebogen

Im ersten Teil der Fragen geht es um Sie und Ihre Persönliche Assistenz.

Bitte machen Sie ein Kreuz bei der richtigen Antwort. ☒



Ich bin...

☐ ein Mann	☐ eine Frau	☐ anderes:
-----------------------------------	------------------------------------	-----------------------------------

So alt bin ich...

Jahre

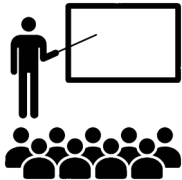


Mein Familienstand ist...

☐ ledig	☐ in Beziehung	☐ verheiratet
☐ geschieden	☐ verwitwet	☐ anderes:

Ich habe Kinder...

☐ nein	☐ ja, _____ Kinder (Anzahl)
-------------------------------	--



Meine höchste abgeschlossene Ausbildung ist...

☐ mittlere Reife	☐ Lehre	☐ Sonderschule
☐ Matura	☐ Uni/ FH	☐ andere:

Vom Beruf bin ich...

☐ in Ausbildung	☐ angestellt	☐ selbstständig	☐ ich arbeite derzeit nicht
☐ pensioniert	☐ anderes:		



Ich wohne...

☐ in einer eigenen Wohnung	☐ bei meiner Familie
☐ in einer betreuten Wohnung / WG	☐ anderes:

In diesem Bundesland...

☐ Burgenland	☐ Kärnten	☐ Niederösterreich	☐ Oberösterreich	
☐ Salzburg	☐ Steiermark	☐ Tirol	☐ Vorarlberg	☐ Wien
☐ anderes Land:				



Ich habe folgende Beeinträchtigung oder mehrere Beeinträchtigungen...

☐ Körperliche Beeinträchtigung	☐ Sinnes-Beeinträchtigung
☐ Lernschwierigkeiten	☐ anderes:

Meine Pflegestufe ist...



Ich habe Persönlichen Assistenz seit...

 Jahren

So viele Assistenz-Stunden habe ich im Monat...

 Stunden

Ich erhalte Assistenz in...

☐ der Ausbildung	☐ der Arbeit	☐ der Freizeit
---	-------------------------------------	---------------------------------------

Mein aktuelles Assistenz-Modell ist das...

☐ Dienstleister-Modell	☐ Arbeitgeber-Modell
---	---



So viele Assistentinnen und Assistenten habe ich...

Interview



Im zweiten Teil der Fragen geht es um Ihre Erfahrungen mit Persönlicher Assistenz.

Sie können frei erzählen, was Ihnen einfällt.

Einleitung

- | |
|---|
| • Warum haben Sie sich für Persönliche Assistenz entschieden? |
| • Wobei unterstützen Sie Ihre Assistentinnen und Assistenten? |

Veränderungen durch Persönliche Assistenz

Nun geht es darum, was sich verändert hat, seit Sie Persönliche Assistenz haben.



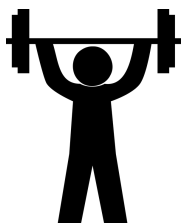
- | |
|--|
| • Wie hat sich die Beziehung zu Ihrer Familie verändert? |
| • Wie haben sich Ihre Freundschaften verändert? |
| • Wie haben sich Gespräche mit anderen Menschen verändert? |



- | |
|---|
| • Können Sie besser über Bedürfnisse sprechen, seit Sie Assistenz haben? |
| • Wie hat sich Ihr Umgang mit Stress verändert, seit Sie Assistenz haben? |
| • Würden Sie sagen, dass Sie Ihr Leben mit Assistenz mehr genießen? |



- | |
|--|
| • Hilft Ihnen Ihre Assistenz dabei, Probleme im Alltag zu lösen? |
| • Lernen Sie durch die Persönliche Assistenz Neues dazu? Wenn ja, was? |
| • Hilft Ihnen die Assistenz dabei, schwierige Sachen zu verstehen? |
| • Unterstützt Sie die Assistenz dabei, Entscheidungen zu treffen? |



- | |
|--|
| • Wie hat sich Ihr Selbstvertrauen verändert? |
| • Sind Sie selbstständiger geworden durch die Persönliche Assistenz? |
| • Wie haben sich Ihre Hobbies und Interessen verändert? |

- | |
|---|
| • Fällt Ihnen noch etwas Wichtiges ein, das sich verändert hat, seit Sie Persönliche Assistenz haben? |
|---|



Herausforderungen

- | |
|---|
| • Wie zufrieden sind Sie mit dem Modell der Persönlichen Assistenz? |
| • Welche Probleme gibt es mit Persönlicher Assistenz? |
| • Wie könnte man es verbessern? |



Persönliche Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten

- | |
|--|
| • Gibt es Besonderheiten bei der Persönlichen Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten?
Falls ja, welche? |
| • Sollte es Assistenz für Menschen mit Lernschwierigkeiten in ganz Österreich geben?
Falls ja, warum? |

Ende

- | |
|--|
| • Das war die letzte Frage. Wollen Sie sonst noch etwas Wichtiges sagen? |
|--|

Vielen Dank für das Gespräch!

Wenn Sie möchten, schicke ich Ihnen gerne die Ergebnisse meiner Forschung zu, wenn ich damit fertig bin.

(Ggf. E-Mail-Adresse festhalten).

Kontaktinformation

--



#105851797

Vielen Dank, dass Sie mitgemacht haben!

Anhang C Auswertungstabellen

Thema	Interview	Zelle	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1 Einstiegsfrage: Gründe für Persönliche Assistenz (PA)	1	25	Selbstbestimmtes Leben führen zu können	- Selbstbestimmtes Leben	Gründe für PA Selbstbestimmung: - Selbstbestimmtes Leben - Leben wie ich es möchte - Hobbies und Interessen nachgehen
	1	26	Leben wie ich es für richtig befinde; war vor PA nicht mehr so möglich	- Leben wie ich es möchte - Vor PA nicht mehr möglich	
	1	27	Leben wie ich möchte	- Leben wie ich es möchte	
	1	27-28	Tätigkeiten nachgehen, die mir gut tun	- Hobbies und Interessen nachgehen	
	2	4	Mir hat die Lebenshilfe Vorarlberg die Möglichkeit gegeben	- Möglichkeit geboten	
	2	5	Damit ich selbstständiger werde	- Selbstständigkeit	Autonomie: - Selbstständigkeit - Unabhängigkeit von Familie und Freunden
	3	3	Leben selber bestimmen	- Selbstbestimmtes Leben	
	3	3-4	Nicht mehr von Einrichtungen und Betreuerinnen bestimmt	- Keine Bestimmung durch Einrichtungen und Betreuung	
	4	3	Alltag und Haushalt nicht zu bewältigen	- Unterstützung in Alltag und Haushalt	
	4	8	Vorher haben das Familienverband und teilweise Freunde gemacht	- Unabhängigkeit von Familie und Freunden	
	4	9	Haushalt ist nicht mehr gegangen	- Unterstützung im Haushalt	Manuelle Unterstützung: - Unterstützung bei Alltag - Unterstützung in Schule, Studium - Unterstützung im Haushalt
	4	11-12	So lange wie möglich ohne Hilfe, man wartet bis der Körper streikt	- So lange mit PA gewartet wie es ging	
	5	23	Immer mehr Einschränkungen	- Vermehrte Einschränkungen	
	5	25-26	Punkt, wo die Muskelfasern verschwinden	- Vermehrte Einschränkungen	
	5	32-33	Ohne Pflegeheim oder Behinderten-WG	- Pflegeheim oder WG entgegen	
	5	68	War verzweifelt, ging nicht anders	- Verzweiflung	Unmögliche Alleinversorgung: - Vermehrte Einschränkungen - Verzweiflung - So lange gewartet wie es ging - Alleine wohnen und Alltagsbewältigung schwierig (geworden)
	5	68-69	War in schlechtem Zustand; war im Spital, konnte mich nicht versorgen	- Verschlechterter Zustand	

6	3-5	PA gebraucht: im Alltag, Schule und Studium, Unterstützung bei Handgriffen etc.	- Unterstützung im Alltag, Haushalt - Unterstützung in Schule und Studium	Beste Unterstützungsform: - Alternative zu Pflegeheim oder WG - Keine Betreuung durch Einrichtung- gen, mobile Hilfsdienste gewünscht - PA beste Alternative - Logischer Schritt
6	8	Natürlicher Übergang von Eingliederungshilfe in Unterstufe zu PA	- Natürlicher Übergang - Logischer Schritt	
7	3-4	Wollte ein selbstbestimmtes Leben führen	- Selbstbestimmtes Leben	
7	4-5	Mit PA Alltag bewältigen; Stütze, die mich unterstützt und begleitet	- Alltagsbewältigung - PA als Unterstützung	
7	9	Alleine wohnen immer schwieriger	- Alleine wohnen schwierig	
8	3-6	Wahl gehabt zwischen mobilem Hilfsdienst und PA; PA hat besser gepasst	- Kein mobiler Hilfsdienst - PA bessere Alternative	
8	6-7	Wollte nicht mehr in WG betreut werden, sondern Leben selber in die Hand nehmen	- Keine Betreuung in WG - Leben selber in die Hand nehmen	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
2 Tätigkeitsbereiche von PA	1	5-6	Sachen, die ich nicht mehr machen kann	- Unterstützung	Tätigkeitsbereiche von PA Manuelle Unterstützung im Alltag: - Manuelle Handreichungen - Körperpflege - Unterstützung im Haushalt - Haushalt, kochen Transfer bzw. Transport: - Transfer in den Rollstuhl
	1	6-15	Z. B.: Anziehen, Transfer in Rollstuhl, Haushalt, kochen, Begleiten in Freizeit etc.	- Handreichungen: Haushalt, kochen - Unterstützung in der Freizeit	
	1	15-16	Begleitung, um besseres Gefühl zu haben	- Begleitung im Alltag - Sicherheitsgefühl	
	1	18-21	Vor allem manuelle Handreichungen	- Manuelle Handreichungen	
	2	9-10	Pflege, Essen eingeben, Haushalt, Wohnung sauber halten, kochen	- Körperpflege - Haushalt, kochen, Essen eingeben	
	2	10	Freizeit, das ist wichtig für mich	- Unterstützung in der Freizeit	

3	8-10	Kochen, putzen, einkaufen, Unternehmungen, jemanden besuchen	- Haushalt, kochen, einkaufen - Freizeit: Unternehmungen, Besuche	- Transport und Begleitung im Alltag - Behördenwege
3	17	Ab und zu bei Entscheidungen	- Unterstützung bei Entscheidungen	- Begleitung zu Arztbesuchen, Therapien, Reha
4	16-17	Eigentlich alles: Körperpflege, kochen, Haushalt, Reinigung	- Körperpflege - Haushalt, kochen	Freizeitaktivitäten:
4	17-22	Freizeit, Ausflüge, Reisen	- Freizeit, Ausflüge, Reisen	- Unterstützung in der Freizeit
4	412	Arztbesuche	- Begleitung zu Arztbesuchen	- Ausflüge, Reisen
4	227	Begleitung in die Terme, zu Reha	- Begleitung zu Reha	Ausbildung:
5	100	V. a. Haushalt, einkaufen	- Haushalt, kochen	- Unterstützung in der Universität
5	100	Kommunikation, da ich ziemlich alleine bin	- Kommunikation mit PA	- Unterstützung in der Ausbildung
5	135-136	Viel Kommunikation, weil ich niemanden habe; mit PA kann ich weinen und lachen	- Kommunikation mit PA	Kommunikation:
5	336-337	PA hilft beim Alltäglichen: Postwege, Formulare ausfüllen etc.	- Unterstützung im Alltag - Behördenwege	- Kommunikation mit PA
6	12-16	Transport und Begleitung zu Orten, auch wenn ich öffentlich unterwegs bin	- Transport und Begleitung	- Übersetzung in leichte Sprache (B7)
6	16-18	Handgreiflichkeiten auf der Uni: Unterlagen und Platz herrichten	- Unterstützung in der Universität - Manuelle Handreichungen	- Unterstützung bei Entscheidungen (B3, B7)
6	22-23	Viel Bereitschaft	- Bereitschaftsdienste	- Bereitschaftsdienste
6	23-26	Klogänge, Jacke anziehen, ausziehen, in der Mensa beim Mittagessen	- Körperpflege - Manuelle Handreichungen	
6	29-31	PA soll abrufbar sein	- Bereitschaftsdienste	
7	13-14	PA begleiten zu Arztterminen, unterstützen in Freizeit, Haushalt, kochen	- Begleitung zu Ärzten, in Freizeit - Haushalt, kochen	
7	26	In leichte Sprache übersetzen	- Übersetzung in leichte Sprache	

7	31-32	Um Ratschläge fragen, aber mir bleibt die Entscheidung	- Unterstützung bei Entscheidungen
7	88-89	PA unterstützt auch in Ausbildung	- Unterstützung bei Ausbildung
8	15-18	Einkaufen, Haushalt, kochen, putzen, Wäsche waschen, Begleitung bei Therapien, Unterstützung bei Stufen	- Haushalt: einkaufen, kochen, putzen, Wäsche waschen - Begleitung zu Therapien

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion	
3 Psychologische Ressourcen:	1	66	In Beziehung zu Familie viel verändert	- Veränderte Beziehung zu Familie	Familiäre Einbindung Situation vor PA: - Unterstützung durch Familie - Familie hat sich gesorgt - Familie nicht von Unfällen erzählt	
	1	66	Familie fühlt sich wohler, seit PA	- Familie fühlt sich wohler		
	1	67	Wissen, dass ich in guten Händen bin	- Bei PA in guten Händen		
	1	70	Sicherheitsgefühl tut ihnen gut	- Sicherheitsgefühl durch PA		
	1	71	Sehr positive Veränderung	- Positive Veränderung		
3.1 Soziale Ressourcen	1	75	Unterstützung der Familie nicht verändert, sie leben in der Steiermark	- Familie in anderem Bundesland	Veränderung seit PA: - Veränderte Beziehung zu Familie - Positive Veränderung - Mehr Kontakt durch PA	
	1	75-76	Ich war immer sehr unabhängig	- Immer sehr unabhängig		
3.1.1 Familiäre Einbindung	1	76-78	Habe versucht, meine Unfälle nicht preisgeben, nicht verunsichern	- Frühere Unfälle nicht Familie erzählt	- Familie fühlt sich wohler - Erleichterung , weniger Sorgen - Weniger Rücksicht nehmen - Höheres Sicherheitsgefühl - Unabhängigkeit von Familie	
	1	78-79	Aber sie haben sich Sorgen gemacht	- Früher hat Familie sich gesorgt		
	1	81-82	Seit PA ist es viel entspannter	- Weniger Sorgen, viel entspannter		
	2	21-22	Eltern sehe ich seit PA mehr,	- Mehr Kontakt mit Familie durch PA		
	2	26	Wenn es möglich ist, begleitet mich PA zu Treffen mit der Familie	- PA begleitet zu Familientreffen		

3	9-10	Keinen Kontakt zur Familie	- Kein Kontakt	Unterschiedliche Handhabung:
4	45-47	Für Familie passende PA finden	- PA muss zu Familie passen	- Kein Kontakt zu Familie
4	47-48	Man macht gemeinsame Unternehmungen mit Familie und PA	- Gemeinsame Unternehmungen mit Familie und PA	- Mehr Kontakt mit Familie
4	53	Tochter war in Pubertät, als PA begonnen hat, war nicht so einfach	- Für Kind war PA nicht so einfach	- Weniger PA bei Familienkontakt
4	54-55	Positive Dinge und Schattenseiten	- Positive und schwierige Aspekte	- PA manchmal bei Treffen dabei
4	55-57	Probleme, weil Mama viel unterwegs ist, nicht so viel zuhause	- Problem für Kind, dass Mutter mit PA viel unterwegs	- PA begleitet zu Familientreffen
4	57	Eifersüchteleien von Tochter auf PA	- Eifersüchteleien von Kind auf PA	- Unterschiede bei Bundesländern
4	70-71	Wenn man viel unterwegs ist, entfremdet man sich ein bisschen	- Entfremdung durch Unabhängigkeit mit PA	Familiärer Rückzug (B5):
4	71-72	Jeder kann eigene Unternehmungen machen, weniger gemeinsame	- Mehr Unternehmungen alleine mit PA, weniger gemeinsam mit Familie	Situation vor PA:
4	78	PA für mich nicht als störend erlebt	- PA nicht störend für Familienleben	- Überforderung von Familie
4	78	Familienangehörige haben PA eher ein bisschen als störend erlebt	- Für Familie PA manchmal störend	- Problematische Beziehung
4	79	Tochter hat gewisse Sachen erst nach Dienstende der PA besprochen	- Kind manchmal Sachen nicht vor PA beredet	Veränderung seit PA:
4	83-87	Assistenzfreie Tage genießen wir	- Bewusst PA-freie Tage für Familie	- Vollkommener Rückzug
4	90-92	PA als Entlastung für Tochter, aber dafür immer jemand da	- Durch PA Entlastung für Kind	PA im (Klein-)Familienleben (B4):
4	119-122	Entspannungsfaktor; Familie und Freunde müssen nicht unterstützen	- Aber immer dritte Person dabei	- PA als Spannungsfaktor
4	120-	Man möchte nicht, dass Familie oder Part-	- PA als Entspannungsfaktor	- Unabhängigkeit von Familie passen
			- Unabhängigkeit von Familie	- PA als erweitertes Familienmitglied
			- Unabhängigkeit von Familie durch	- Entlastung für Kind
				- Für Familie PA manchmal störend
				- Eifersüchteleien von Kind auf PA
				- Entfremdung durch Unabhängigkeit
				- Bewusst auch PA-freie Tage

		121	ner helfen muss	PA	PA
4		141	PA ist erweitertes Familienmitglied	- PA als erweitertes Familienmitglied	
4		297-298	Schul-Dinge für Tochter mit PA möglich, z. B. Elternsprechtage	- PA unterstützt bei Schul-Dingen für Kind	
4		482	Durch PA nicht auf Angehörige angewiesen	- Unabhängigkeit von Familie	
5		70	Anfangs haben mich meine Freunde und meine Mama unterstützt	- Früher Unterstützung durch Familie	
5		202-204	Beziehung zu Familie und Freunden hat sich radikal verändert, seit PA	- Veränderte Beziehung zu Familie	
5		208	Vollkommener Rückzug	- Vollkommener Rückzug von Familie	
5		219-221	Meine Mama will nicht hören, dass ich unglücklich bin	- Problematische Beziehung zu Eltern	
5		243-244	Mama bemüht sich, aber kann nicht mit meinen Zwängen umgehen	- Überforderung von Familie	
5		244	Ist anstrengend mit Mama	- Problematische Beziehung zu Eltern	
5		252	Von Freunden und Familie abhängig	- Unabhängigkeit durch PA	
5		254	Freunde und Familie waren überfordert	- Überforderung von Familie	
6		36-37	Ohne meine Eltern wäre es im Burgenland nicht möglich	- Unterstützung durch Eltern noch immer notwendig	
6		38-40	Keine Möglichkeit eines selbstständigen Lebens: eigene Wohnung oder Freizeitgestaltung ohne Hilfe von Familie	- Unterstützung von Eltern notwendig - Große Unterschiede zwischen Bundesländern in PA-Stunden	
6		54-56	Für Eltern Erleichterung im Alltag	- PA ist Erleichterung für Eltern	
6		56-57	Bin fast jeden Tag mit PA in Wien, brauche weniger Unterstützung	- PA ist Erleichterung für Eltern	

6	59-60	Erleichterung für Eltern	- PA ist Erleichterung für Eltern
6	61-62	PA wirkt auf Familienleben: führe eigenen Alltag, muss nicht alles abgestimmt sein	- PA wirkt auf das Familienleben - Familie weniger Rücksicht nehmen
6	66	PA eher getrennt von Familie; wegen geringer Stundenanzahl	- Weniger PA bei Familienkontakt
7	44	Keine gute Bindung zu Familie	- Keine gute Bindung
8	97	Manchmal PA dabei, wenn ich Familie treffe, manchmal nicht	- PA manchmal bei Treffen mit Familie dabei
8	101	PA nicht störend bei Treffen	- PA nicht störend bei Familientreffen

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
3.1.2 Soziale Einbettung	1	58	Möglichkeit, mit PA flexibler zu sein	- Mehr Flexibilität	Soziale Einbettung Situation vor PA: - Früher seltener Leute getroffen - In geschützten Bereichen - Früher haben Freunde unterstützt - Überforderung der Freunde - Abhängigkeit von Eltern
	1	58-59	Früher auch Leute getroffen, aber nicht so oft oder in geschützten Bereichen	- Früher seltener Leute getroffen - In geschützten Bereichen	
	1	60-61	Mit PA ist es möglich, sich im öffentlichen Bereich zu treffen, z. B. Kaffeehaus	- Mit PA Treffen auch in der Öffentlichkeit möglich	
	1	61-62	PA unterstützt, wenn man Freunde trifft	- PA unterstützt bei Treffen	
	2	34-35	PA ist seltener dabei bei Treffen	- PA seltener dabei bei Treffen	Veränderung seit PA: - Erleichterung bei Treffen durch PA - Mehr Flexibilität - Mehr Unternehmungen
	2	39-40	Fein, wenn PA dabei ist, weil ich Unterstützung brauche, z. B. wenn man Essen geht	- PA unterstützt bei Treffen - Erleichterung bei Treffen durch PA	
	3	28	Freundschaften haben sich nicht verändert	- Unveränderte Freundschaften	
	3	28-29	Richtig verändert hat sich, dass ich mehr unternehmen kann	- Mehr Unternehmungen mit Freunden	

4	97	Am Anfang ungewohnt für Freunde, dass jemand dabei ist	- Anfangs ungewohnt, wenn PA dabei	- Öfter Treffen möglich - Längere Treffen möglich - Treffen in Öffentlichkeit möglich - PA unterstützt bei Treffen - Unterstützung bei Toilettengang - Unabhängigkeit von Freunden - PA als Spannungsfaktor - Integration in Gesellschaft - PA normalisiert Behinderung - Unveränderte Freundschaften
4	98-99	Manchmal bringt PA nur hin und holt ab, damit man Zeit alleine hat	- Manchmal begleitet PA nur bei Fahrten zu Treffen	Prozess: - Anfangs ungewohnt mit PA - Kein Problem, wenn PA bei Treffen dabei ist
4	100	Kein Problem, wenn PA dabei ist	- Kein Problem, wenn PA dabei ist	
4	105	Erleichterung bei Treffen durch PA	- Erleichterung bei Treffen durch PA	
4	106	Hilfe durch Freunde nicht mehr nötig	- Unabhängigkeit von Freunden	Unterschiedliche Handhabung: - PA seltener dabei bei Treffen - PA manchmal bei Treffen dabei - Auch PA von Freunden dabei - Manchmal begleitet PA nur bei Fahrten zu Treffen
4	107-108	Gewisse Sachen möglich, z. B. Lokal mit zwei Stufen	- Mit PA Treffen auch in der Öffentlichkeit möglich; z. B. Stufen	
4	108-110	Längeres wieder möglich, z. B. Weggehen, Hilfe bei Toilettengang durch PA	- Längere Treffen möglich - Unterstützung bei Toilettengang	
4	119-122	Entspannungsfaktor, dass Familie und Freunde nicht mehr unterstützen müssen	- Unabhängigkeit von Freunden - PA als Spannungsfaktor	Unterschiedliche Handhabung: - PA seltener dabei bei Treffen - PA manchmal bei Treffen dabei - Auch PA von Freunden dabei - Manchmal begleitet PA nur bei Fahrten zu Treffen
5	70	Anfangs haben mich meine Freunde und meine Mama unterstützt	- Früher haben Freunde unterstützt	
5	91-94	Kaum noch unterwegs, keine behinderten-gerechte Wohnung, kein Auto mehr	- Seit Erkrankung kaum unterwegs - Fehlende Hilfsmittel	
5	101	Ich bin nicht mehr Teil der Gesellschaft	- Nicht mehr Teil der Gesellschaft	Unterschiedliche Handhabung: - PA seltener dabei bei Treffen - PA manchmal bei Treffen dabei - Auch PA von Freunden dabei - Manchmal begleitet PA nur bei Fahrten zu Treffen
5	102-103	Zurückgezogen, weil alte Freunde nicht mehr dieselben Themen haben	- Sozialer Rückzug - Freunde haben andere Themen	
5	136-137	Ich habe niemanden an meiner Seite; mit PA kann ich weinen und lachen	- PA als soziale Bezugspersonen	
5	149	PA sind Freunde und engste Menschen	- PA als Freunde	Unterschiedliche Handhabung: - PA seltener dabei bei Treffen - PA manchmal bei Treffen dabei - Auch PA von Freunden dabei - Manchmal begleitet PA nur bei Fahrten zu Treffen
5	202-204	Beziehung zu Familie und Freunden hat sich radikal verändert, seit PA	- Radikale Veränderung in Beziehung zu Freunden	

5	208	Vollkommener Rückzug	- Sozialer Rückzug	Beziehung zu PA: - PA als soziale Bezugspersonen - PA als Freunde
5	252	War vor PA von Freunden und Familie abhängig	- Früher Abhängigkeit von Freunden	
5	254	Freunde und Familie waren überfordert	- Freunde waren überfordert	
5	305	Da ist ein bisschen Freundschaft, eine wirkliche Entlastung	- PA als Freunde - Entlastung durch PA	Sozialer Rückzug (B5): - Radikale Veränderung in Beziehung zu Freunden - Seit Erkrankung kaum unterwegs - Fehlende Hilfsmittel - Seit Erkrankung nicht mehr Teil der Gesellschaft - Sozialer Rückzug - Freunde haben andere Themen
5	325-327	Habe mich extrem zurückgezogen, vollkommener Rückzug	- Sozialer Rückzug	
6	71-72	PA bei Treffen dabei, wenn ich in Wien unterwegs bin, in der Ortschaft eher nicht	- PA manchmal bei Treffen dabei	
6	84-85	Kann Freunde auf jeden Fall öfter treffen; früher abhängig von Eltern	- Treffen öfter möglich - Früher Abhängigkeit von Eltern	
6	87	Flexiblere Zeiteinteilung als früher	- Mehr Flexibilität	
6	315-316	PA ist Weg, der Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft führt	- Durch PA Integration in Gesellschaft	
6	316-318	PA kann Behinderung normalisieren oder mithelfen, dass auch Menschen mit Behinderung mehr Teil der Gesellschaft werden	- PA kann Behinderung normalisieren - Menschen mit Behinderung durch PA Teil der Gesellschaft	
7	48-49	PA teilweise dabei, wenn Freunde zu mir kommen	- PA teilweise bei Treffen mit Freunden dabei	
7	58	Freundschaft mit PA ist normal	- PA als Freunde	
7	67	Stört nicht, wenn PA bei Treffen mit Freunden dabei ist	- PA stört nicht bei Treffen	
8	105	PA manchmal dabei, wenn ich Freunde treffe; die selber PA haben	- PA teilweise bei Treffen mit Freunden dabei	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
3.1.3 Soziale Kompetenz	1	100	Ich bin kommunikativer geworden	- Kommunikativer geworden	Soziale Kompetenz Kommunikation: - Kommunikativer geworden - Besser im Kommunizieren - Besser und konkreter ausdrücken - Besser Ja und Nein sagen, auch in der Arbeit
	1	101	Kann mich besser, konkreter ausdrücken	- Besser und konkreter ausdrücken	
	1	101-102	Besser Ja und Nein sagen, auch im Arbeitsleben	- Besser Ja und Nein sagen, auch in der Arbeit	
	1	213-215	Am Anfang total unvorstellbar, so viele Menschen in meinem Bereich zu haben	- Daran gewöhnt, dass Menschen in Privatsphäre sind	der Arbeit Offenheit: - Offener geworden - Daran gewöhnt, dass Menschen in Privatsphäre sind - Neue Perspektiven durch PA
	1	215-216	Ich habe es angenommen und war selbst überrascht, dass es so gut funktioniert	- Offen für PA gewesen	
	1	216-217	Die Menschen machen mir nichts aus, wenn es liebe Menschen sind	- Daran gewöhnt, dass Menschen in Privatsphäre sind	
	4	170	Abgrenzen lernt man	- Abgrenzen lernen	Abgrenzung: - Abgrenzen lernen - Schwierige Sachen bereden - Dinge nicht persönlich nehmen
	4	171	Dinge nicht persönlich zu nehmen	- Dinge nicht persönlich nehmen	
	4	173-174	Man lernt über schwierige Sachen zu reden; es nicht persönlich zu nehmen	- Schwierige Sachen bereden - Dinge nicht persönlich nehmen	
	4	487-488	Ich mag es, mit PA zu quasseln, neue Perspektiven kennenzulernen	- Neue Perspektiven durch PA kennenlernen	- Schwierige Sachen bereden - Dinge nicht persönlich nehmen
	6	220	Besser im Kommunizieren geworden; es ist ein Prozess	- Besser im Kommunizieren	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
3.1.4 Offenheit in der Kommunikation	1	44-46	Positiv verändert: Nicht PA recht machen, sondern es mir persönlich recht machen	- Lernprozess - Geht um Assistenznehmer	Offene Kommunikation Prozess: - Lernprozess - Geht nicht um PA, sondern um Assistenznehmer
	1	47-48	Das Egal-sein, ob PA sich wohl fühlt, fällt mir immer leichter	- Lernprozess - Weniger Rücksicht auf PA nehmen	- Weniger Rücksicht auf PA nehmen
	1	48-49	Früher viel mehr Gedanken gemacht, als es notwendig war	- Lernprozess - Zu viele Gedanken gemacht	- Unsicherheit, wie Freunde auf PA reagieren
	1	93-94	Manchmal Themen, über die man vor PA nicht so gerne spricht	- Gibt Themen, die man nicht gerne vor PA bespricht	- Zu viele Gedanken gemacht
	1	94-95	Selten unangenehm vor PA zu sprechen	- Selten unangenehm zu sprechen	
	2	44	Stört nicht, wenn PA bei privaten Gesprächen dabei ist	- PA nicht störend bei Gesprächen	Kommunikation im Beisein von PA:
	3	36	Ein paar Leute reden jetzt mit mir, nicht mit der Person neben mir	- Direkte Kommunikation erleichtert	- Direkte Kommunikation erleichtert
	4	81	Kommt immer auf PA an, man kann nicht mit jedem gleich	- Kommt auf individuelle PA an	- Unveränderte Gespräche - Offenes Reden - PA stört nicht bei Treffen
	4	100	Kein Problem, wenn PA dabei	- PA nicht störend bei Gesprächen	- PA nicht störend bei Gesprächen
	4	99-101	Wenn man Themen alleine bereden möchte, muss man es sich einteilen	- Zeit ohne PA planen, um Themen zu bereden oder alleine zu sein	- Selten unangenehm zu sprechen - Keine angespannte Situation
	4	124	Gespräche durch PA nicht verändert	- Unveränderte Gespräche	- Freunde kennen PA - Kommt auf individuelle PA an
	4	127-128	Kommt darauf an, wie Freundin mit PA kann, wer gerade dabei ist	- Freunde kennen PA - Kommt auf individuelle PA an	
	4	128-130	Man findet Wege, um Themen unter vier Augen zu besprechen	- Zeit ohne PA planen, um Themen zu bereden oder alleine zu sein	

6	73-74	PA begleitet hin und zurück zu Treffen	- PA bringt hin und holt ab	PA in (Klein)-Familie (B4):
6	79-80	Aber Freundeskreis kennt PA mittlerweile, keine angespannte Situation	- Freunde kennen PA	- PA nicht als störend in Familie
6	93	Normal, wenn PA bei Gesprächen dabei ist; anfangs große Umstellung	- Keine angespannte Situation	- Für Familie manchmal als störend
6	94	PA aber meist nicht ganze Zeit dabei	- PA nicht störend bei Gesprächen	- Kind manche Sachen nicht vor PA besprochen
7	67	Stört nicht, wenn PA bei Treffen mit Freunden dabei ist	- PA nicht die ganze Zeit dabei	Herausforderungen und Lösungen:
7	71	Gespräche verändern sich nicht	- PA stört nicht bei Treffen	- Gibt Themen, die man nicht gerne vor PA bespricht
7	71	Rede offen über alles	- Unveränderte Gespräche	- Zeit ohne PA planen
8	109	Gespräche sind nicht anders, wenn PA dabei ist, kann offen reden	- Offenes Reden	- PA nicht die ganze Zeit dabei
			- Unveränderte Gespräche	- PA bringt hin und holt ab
			- Offenes Reden	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
3.2 Emotionale Ressourcen 3.2.1 Akzeptanz eigener Bedürfnisse	1	108	Das Schöne an PA ist, dass meine Bedürfnisse umgesetzt werden	- PA setzt Bedürfnisse um	Akzeptanz eigener Bedürfnisse
	1	109-110	Z. B. ins Bett gehen, Hunger habe, duschen möchte, mich umziehen, Wohnung säubern	- Z. B. schlafen, essen, Körperpflege, Haushalt	Situation vor PA:
	1	111	Je länger PA, desto besser funktioniert es	- Lernprozess	- Bedürfniserfüllung früher schwierig
	1	113	Bedürfnisse von der PA umgesetzt	- PA setzt Bedürfnisse um	- Früher Ressourceneinteilung nötig
	1	117	Früher schwierig, Bedürfnisse zu erfüllen	- Bedürfniserfüllung früher schwierig	Veränderung seit PA:
	1	119	Um mit Ressourcen hauszuhalten, habe ich Bedürfnisse oft nicht erfüllt	- Ohne PA Bedürfnisse oft nicht erfüllt	- Eigene Bedürfnisse wiederentdeckt
			Bedürfnisse oft nicht erfüllt	- Früher Ressourceneinteilung nötig	- PA setzt Bedürfnisse um
					- PA setzt Bedürfnisse um

1	119-121	Mit PA Bedürfnisse in den Momenten erleben, in denen ich sie habe	- PA setzt Bedürfnisse um, wann ich möchte	Prozess: - Lernprozess - Anfangs chaotisch - Ausprobieren
1	126-127	Am Anfang geschaut, dass Wohnung sauber und Kaffee da, bevor PA gekommen ist	- Lernprozess - Auf Bedürfnisse von PA geschaut	- Anfangs chaotisch - Ausprobieren
1	128	Am Anfang habe ich auf die Bedürfnisse der PA geschaut	- Anfangs mehr auf Bedürfnisse von PA geschaut	- Genaue Bedürfnisse nicht gekannt - Mehr auf Bedürfnisse von PA geschaut
1	129-130	Man lernt immer mehr, dass es um die eigenen Bedürfnisse geht	- Lernprozess - Geht um eigene Bedürfnisse	- Geht um eigene Bedürfnisse
1	130	Sinn: Unterstützen, Bedürfnisse erfüllen	- Sinn von PA: Bedürfnisse umsetzen	- Sinn von PA: Bedürfnisse umsetzen
1	131	War ein Entwicklungsprozess,	- Lernprozess	
1	269-271	Mit PA habe ich wieder entdeckt: Was möchte ich? Was ist mir wichtig?	- Mit PA eigene Bedürfnisse wiederentdeckt	- Nicht schwer gefallen, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen
5	163-164	Man wird immer sattelfester, was man überhaupt braucht	- Mit PA eigene Bedürfnisse wiederentdeckt	- Nicht schwer gefallen, Bedürfnisse zu formulieren
5	164-166	Am Anfang nicht gewusst, was ich brauche, weil ich noch nie PA hatte	- Anfangs genaue Bedürfnisse nicht gekannt	Unterschiedliche Handhabung: - PA erleichtert viele Situationen
5	170	Anfangs war es ein Kuddelmuddel	- Anfangs chaotisch	- Z. B. Schlaf, Pflege, Haushalt
5	174	Am Anfang war es ein Wurschtel und Ausprobieren	- Lernprozess - Ausprobieren	- Auch emotionale Bedürfnisse von PA abgedeckt, z. B. reden (B5)
5	307	Wenn PA toll sind, erleichtern sie Weg	- PA erleichtert viele Situationen	
5	319-320	PA bemühen sich, dass ich das annehmen kann; wir reden viel darüber	- Auch emotionale Bedürfnisse von PA abgedeckt, z. B. reden	
6	105	Nicht schwer Bedürfnisse wahrzunehmen, weil ich das schon immer gehabt habe	- Nicht schwer gefallen, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen	
6	105	Relativ offen; von klein auf Hilfe gebraucht	Bedürfnisformulierung nicht schwer,	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
3.2.2 Emotionale Offenheit	1	37	Früher schwer gefallen, Bedürfnisse gegenüber PA zu formulieren	- Anfangs schwer gefallen, Bedürfnisse gegenüber PA zu formulieren	Emotionale Offenheit Situation vor PA: - In Einrichtung kein Äußern der Bedürfnisse möglich - Von Anfang an keine Probleme mit Bedürfnisformulierung
	1	37	Mittlerweile gar kein Problem mehr	- Bedürfnisformulierung kein Problem	
	1	38-40	Man ist eingespielt mit längeren PA	- Eingespielt mit PA	
	1	145-146	Ich kann meine Gefühle auch Freunden oder Kollegen gegenüber besser ausdrücken	- Gefühle auch bei Freunden und Kollegen besser ausdrücken	Prozess: - Anleiten nicht leicht; ist ungewohnt - Bedürfnisse formulieren lernen ist Lernprozess - Anfangs schwer gefallen, Bedürfnisse gegenüber PA zu formulieren - Anfangs ist es ein Ausprobieren - Bedürfnisformulierung aber kein Problem mehr - Von Anfang an keine Probleme mit Bedürfnisformulierung (nur B4)
	2	99-104	Habe gelernt, wie man mit PA umgeht, inzwischen funktioniert es	- Lernprozess - Nun kein Problem mehr	
	3	41-42	Ich habe in der Einrichtung nicht sagen können, was ich gerne möchte; durch PA kann ich über meine Bedürfnisse reden	- In Einrichtung kein Äußern der Bedürfnisse möglich - Mit PA über Bedürfnisse reden	
	3	60	Habe lernen müssen, PA anzuleiten	- Anleiten ist Lernprozess	Voraussetzungen: - Vertrauen zu PA aufbauen - Mit PA einspielen - Viel kommunizieren
	4	158-159	Anleiten läuft ganz gut, wenn ich etwas so möchte, möchte ich es so	- Anleiten, was ich möchte	
	4	161	Kommunikation ist das Wichtigste	- Kommunikation ist das Wichtigste	
	4	165	Muss viel mit PA kommunizieren	- Viel kommunizieren	
	4	165	Vieles Kommunizieren war ein Lernprozess	- Kommunikation ist Lernprozess	
	4	170	Kommunikation hat sich verbessert	- Kommunikation hat sich verbessert	
	4	170	Abgrenzen lernt man	- Abgrenzen gelernt	
	4	181	Damit meine Bedürfnisse zu äußern habe ich keine Probleme gehabt	- Von Anfang an keine Probleme mit Bedürfnisformulierung	
	4	181	Anleiten war schwieriger;	- Anleiten nicht leicht	
	4	182-	Mit Kommunikation kann man viel ma-	- Kommunikation ist das Wichtigste	

	184	chen, man findet eigenen Weg	- Eigenen Weg finden	- Kommunikation ist das Wichtigste
4	195-196	Abstufungen, mit welcher PA man mehr bespricht und mit wem weniger	- Individuelle Beziehung zu PA	- Lernen, Dinge abzugeben
4	197, 219	Bei schwieriger persönliche Situation war PA mehr Unterstützung	- PA unterstützt bei persönlichen Problemen	- Anleiten, was ich möchte
5	174	Am Anfangs war es Ausprobieren	- Anfangs ist es ein Ausprobieren	- Eigenen Weg finden
5	176	Der Typ Mensch muss zu einem passen	- PA muss zu einem passen	Veränderung seit PA:
5	182	Viel kommunizieren ist Um und Auf	- Viel kommunizieren	- Kommunikation hat sich verbessert
5	183	Vertrauen wird langsam aufgebaut	- Vertrauen zu PA aufbauen	- Mit PA über Bedürfnisse reden
5	186	Fällt mir schwer, Dinge abzugeben	- Lernen, Dinge abzugeben	- Bedürfnisse formulieren ist kein Problem mehr
5	231	Dinge abgeben war eine Umstellung	- Lernprozess	- Gefühle auch bei Freunden und Kollegen besser ausdrücken
5	232-233	Anfangs kann man sich nicht so gut ausdrücken, ist ungewohnt	- Anleiten ist ungewohnt	- Abgrenzen gelernt
6	106	Ohne Kommunizieren bleibe ich sitzen	- Kommunikation ist das Wichtigste	Unterschiedliche Handhabung:
6	107	Kommunikation immer schnell eingespielt	- Eingespielt mit PA	- Individuelle Beziehung zu PA
7	88	Am Anfang schwer Bedürfnisse zu äußern	- Bedürfnisse äußern anfangs schwer	- PA muss zu einem passen
7	88	Mit der Zeit gelernt	- Lernprozess	- PA unterstützt bei persönlichen Problemen (B5)
8	19-20	Am Anfang habe ich nicht anleiten können	- Anleiten anfangs schwer	
8	19-21	Lernprozess: Was sage ich wie, wann, was?	- Anleiten ist Lernprozess	
8	78	Anleiten war anfangs sehr schwer	- Anleiten anfangs schwer	
8	82-83	Manchmal nicht so, wie ich es wollte	- Anleiten nicht immer erfolgreich	
8	189-190	Habe gelernt zu sagen: Das ist mir zu viel, mach' du das	- Abgeben gelernt	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
3.2.3 Stressresistenz	1	150	Umgang mit Stress hat sich verändert	- Veränderter Umgang mit Stress	Stressresistenz Situation vor PA: - Vor PA hohes Ausmaß an Stress - Vor PA viele Stresssituationen - In Einrichtungen mehr Stress
	1	150	Stressgefühl nicht in Ausmaß wie damals	- Vor PA hohes Ausmaß an Stress	
	1	153	Gefühl, jemanden zu haben, der hundertprozentig für dich da ist	- Sicherheitsgefühl durch PA	
	1	154	Auf PA verlassen, es kann nichts passieren	- Verlassen auf PA	Veränderung seit PA: - Veränderter Umgang mit Stress - Umgang mit Stress verbessert - PA unterstützt bei Stress - Sicherheitsgefühl durch PA - Mehr Flexibilität, weniger Stress - Mit PA anderer, positiver Stress
	1	155	Früher ohne PA viele Stresssituationen	- Viele Stresssituationen vor PA	
	1	160	Sicherheitsgefühl ist gutes Stichwort	- Sicherheitsgefühl durch PA	
	1	160-162	Mein Leben ist mit PA auch stressiger geworden, aber im positiven Sinn	- Durch PA positiver Stress	Unterschiedliche Handhabung: - Individuell von PA abhängig - PA mit psychologischem Hintergrund (B5) - Unterstützung bei persönlichem Stress (B5) - Mit PA über Probleme reden (B7) - PA gibt Kraft, Rückendeckung (B7)
	1	167	Sicherheit zu wissen, PA kann es richten	- Sicherheitsgefühl durch PA	
	2	79	Eine PA hilft mir in stressigen Situationen	- PA unterstützt bei Stress	
	3	46	Bin im Umgang mit Stress ruhiger	- Umgang mit Stress verbessert	
	3	47-48	Früher in der Einrichtung mehr Stress: Dass Betreuer zu schnell Essen gegeben haben	- In Einrichtungen mehr Stress	
	3	46-50	Mich stressen heute andere Sachen: z. B. wenn PA absagen und bestimmen wollen	- Mit PA anderer Stress	
	4	194	PA hilft in stressigen Situationen	- PA unterstützt bei Stress	
	4	195-196	Abstufungen, mit welcher PA man mehr bespricht und mit wem weniger	- Individuell von PA abhängig	
	4	197, 219	Hatte im Vorjahr eine schwierige persönliche Situationen, da war PA Unterstützung	- Auch bei persönlichem Stress unterstützt PA	
	5	237	Die perfekten PA geben tausendprozentige Unterstützung	- Tausendprozentige Unterstützung durch PA	

	5	241-242	Zwei PA studieren Psychotherapie und Psychologie, haben Erfahrung	- PA mit psychologischem Hintergrund - Mehr Flexibilität durch PA, weniger Stress
	6	116-119	Durch PA viel flexibler geworden, kann schneller reagieren, Stress abgeschwächt	- PA gibt Rückendeckung
	7	88-89	PA gibt mir Rückendeckung	- Mit PA über Probleme reden
	7	89-90	PA gibt mir Energie und Kraft	- Mit PA über Probleme reden
	7	105	Rede mit PA sehr offen über Probleme; aber gegenseitig	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
3.2.4 Optimismus, Glück, Sinn	1	145-146	PA hat mir in Selbstverwirklichung und in Dasein sehr zum Positiven verholfen	- PA unterstützt Selbstverwirklichung	Optimismus, Glück, Sinn Akzeptanz:
	1	165	Seit PA fühle ich mich nicht mehr behindert	- Mit PA nicht mehr behindert fühlen	- Ohne PA oft behindert gefühlt
	1	166-167	Ohne PA habe ich mich oft behindert gefühlt, durch die fehlende Hilfe	- Ohne PA oft behindert gefühlt	- Mit PA nicht mehr behindert fühlen
	1	174-177	Ich würde nicht mehr „gesund“ sein wollen, weil das mein Leben ist	- Würde nicht „gesund“ sein wollen - Akzeptanz der Beeinträchtigung	- Akzeptanz der Beeinträchtigung
	1	177-179	Seit ich PA habe, ist diese Schwere weg, dass ich behindert wäre	- Schwere im Leben weg - Mit PA nicht mehr behindert fühlen	- Würde nicht „gesund“ sein wollen - PA gehört zu Leben
	1	179	Seit PA fühle ich mich nicht mehr behindert	- Mit PA nicht mehr behindert fühlen	Glück:
	1	182-183	PA gehört zu meinem Leben, das ist so, das finde ich nicht schlimm	- PA gehört zu Leben - Akzeptanz der PA	- Schwere im Leben weg - Leben mit PA mehr genießen
	1	184	PA muss Platz in meinem Leben haben	- PA gehört zu Leben	- PA als schöne Erfahrung - Mehr Lebensqualität

2	58	Mehr Freiraum und bin selbstständiger	- Mehr Freiraum und Selbstständigkeit	Selbstbestimmung: - Leben selber gestalten - Leben selber bestimmen - Mehr Selbstständigkeit mit PA - Selbstverantwortung
3	48-49	Bin selber verantwortlich für mein Leben	- Selbstverantwortung	
3	54	Kann Leben mehr genießen, weil ich selbst bestimme und PA anleite	- Leben mehr genießen - Selbstbestimmung	
4	54-55	Man verwirklicht sich mit PA anders	- Selbstverwirklichung durch PA	
4	55	Viele Dinge gehen wieder	- Neue Tätigkeiten mit PA	
4	221-223	Kann mein Leben mit PA definitiv mehr genießen, v. a. durch Freizeitgestaltung	- Leben mit PA mehr genießen - Neue Freizeitgestaltung mit PA	Selbstverwirklichung: - Unterstützt Selbstverwirklichung - Mehr Freiraum durch PA - Neue Tätigkeiten mit PA - Neue Freizeitgestaltung mit PA
4	482	Genieße mehr meine Freizeit, selbstbestimmte Freizeit	- Freizeit genießen mit PA	
5	63-64	PA geht mit Verlust von Körperfunktionen einher; ein permanenter Trauerprozess	- PA verdeutlicht Funktionsverluste - Krankheit als Trauerprozess	
5	355	Sorgen, wenn Krankheit schlechter wird	- Sorgen um Zukunft wegen Krankheit	
5	379-380	Stecke in Gewöhnungsphase; muss das alte Leben loslassen, das fällt mir schwer	- Gewöhnungsphase - Schwer altes Leben loszulassen	
6	132-135	Kann mein Leben auf jeden Fall mehr genießen, weil ich selber gestalten kann, Alltag selbst bestimmen	- Leben mit PA mehr genießen - Leben selber gestalten - Leben selber bestimmen	Pessimismus (B5): - Gewöhnungsphase - Schwer altes Leben loszulassen - PA verdeutlicht Funktionsverlust - Krankheit als Trauerprozess - Sorgen um Zukunft
6	140	Auslandsemester ohne PA nie möglich	- Leben mit PA mehr genießen	
7	80	PA war eine schöne Erfahrung	- PA als schöne Erfahrung	
7	136	Kann Leben mit PA mehr genießen	- Leben mehr genießen	
7	136	PA gibt gewissen Halt	- PA gibt Halt	
8	189	Habe Lebensqualität gewonnen durch PA	- Mehr Lebensqualität	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
3.3 Kognitive Ressourcen 3.3.1 Handlungs-kompetenz	1	165	Seit PA fühle ich mich nicht mehr behindert	- Mit PA nicht mehr behindert fühlen	Handlungskompetenz Mehr Handlungskompetenz: - Ohne PA oft behindert gefühlt - Mit PA nicht mehr behindert fühlen - Vor PA mehr kontempliert - Zielorientierter geworden seit PA - Denken und Handeln zielgerichteter - Lernprozess - Konkretere Formulierungen - Entscheidungsfreudiger seit PA - PA hilft bei Alltagsproblemen - Unterstützung bei Stress - Mit PA Probleme bereden - PA gibt Rat - Neue Unternehmungen mit PA - Mehr Entscheidungsfreiheit - Weniger Abstimmung nötig Weniger Handlungskompetenz (B5): - Krankheit entzieht Kontrolle - Wechsel von PA - Persönliche Probleme bereden
	1	166-167	Ohne PA habe ich mich oft behindert gefühlt, durch die fehlende Hilfe	- Ohne PA oft behindert gefühlt	
	1	191-192	Ich bin mit meinem Denken, Zielorientierung und Handeln viel knackiger geworden	- Zielorientierter geworden seit PA - Denken und Handeln zielgerichteter	
	1	192	Früher habe ich viel hin und her überlegt	- Vor PA mehr kontempliert	
	1	193-195	Entwicklungsprozess: seit PA alles viel konkreter sagen, formulieren und umsetzen	- Konkretere Formulierungen - Konkretere Umsetzungen	
	1	253-254	Eine Entscheidung für sich treffen und schauen, wie es damit geht	- Entscheidungsfreudiger seit PA	
	1	256-257	Ich habe lernen dürfen, seit ich PA habe: Manchmal muss man Entscheidungen treffen	- Entscheidungsfreudiger seit PA	
	2	74	PA hilft, Alltagsprobleme zu lösen	- PA hilft bei Alltagsproblemen	
	3	59-0	PA hilft selten Probleme zu lösen	- PA hilft selten bei Problemen	
	4	55	Viele Dinge gehen mit PA wieder	- Neue Unternehmungen mit PA	
	4	297-298	Schul-Dinge für Tochter mit PA möglich, z. B. Elternsprechtag etc.	- PA unterstützt bei Schul-Dingen der Tochter	
	5	251	PA helfen bei Stress, ohne PA wäre ich nicht durchgekommen	- PA unterstützt bei Stress	
	5	347-348	Habe Körper nicht unter Kontrolle und PA gehen permanent	- Krankheit entzieht Kontrolle - Wechsel von PA	
	6	127-128	Durch freundschaftliche Beziehung werden auch persönliche Probleme besprochen	- Freundschaft zu PA - Persönliche Probleme bereden	

	6	153-154	Mit PA gilt meine Entscheidung, muss mich nicht abstimmen	- Mehr Entscheidungsfreiheit - Weniger Abstimmung nötig
	7	88-89	PA gibt mir Rückendeckung	- PA gibt Rückendeckung
	7	89-90	PA gibt mir Energie und Kraft	- PA gibt Kraft
	8	68-70	Frage PA um Rat, aber ich entscheide	- PA um Rat fragen
	8	122	Kann mit PA Probleme bereden	- Mit PA Probleme bereden
	8	126	PA unterstützt bei Problemen	- PA unterstützt bei Problemen
	8	131	PA hilft bei Alltagsproblemen	- Unterstützung bei Alltagsproblemen

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
3.3.2 Motivation zur Selbstreflexion	1	200	Generell ein Mensch, der reflektiert	- Bereits vor PA selbstreflektiert	Motivation zur Selbstreflexion Situation vor PA: - Bereits vor PA selbstreflektiert - Veränderung der Selbstreflexion schwer einschätzbar
	1	200	Durch PA aber viel gelernt	- Durch PA viel gelernt	
	1	204	Alles ist viel konkreter geworden	- Konkretere Gedanken	
	1	204	Ich fühle mich mehr als Ich als vor Jahren	- Fühle mich mehr als Ich als vor PA	
	1	205-206	Weiß nicht, ob das nur PA ausgelöst hat, aber ist ein großer Teil davon	- PA als ein Auslöser für mehr Selbstreflexion	Veränderung seit PA: Mehr Selbstreflexion: - Reflexion durch Gespräche mit PA - Durch PA viel gelernt - PA als ein Auslöser für mehr Selbstreflexion, z. B. auch Alter - Konkretere Gedanken
	1	211-212	Man denkt vorher nach, bevor man etwas sagt, ich bin nicht mehr so impulsiv	- Weniger impulsiv seit PA - Nachdenken bevor man spricht	
	4	247-248	Man wird reflektierter, weiß aber nicht, ob wegen PA oder Alter	- PA als ein Auslöser für mehr Selbstreflexion, z. B. auch Alter	
	4	248	Durch Gespräche mit PA reflektierter	- Reflexion durch Gespräche mit PA	
	4	250	PA ist erweiternd; persönlichkeitsbildend	- Erweiterung persönlichkeitsbildend	
	5	157	Mit schweren Themen auseinandersetzen	- Bereits vor PA selbstreflektiert	

	5	158-160	Mit zwei PA, die im Bereich Psychotherapie und Psychologie waren, reflektiere ich immer	- Reflektiere mit einzelnen PA - PA aus psychologischem Bereich	- Weniger impulsiv seit PA - Erweiternd, persönlichkeitsbildend
	5	319-320	PA bemühen sich, dass ich annehmen kann; wir reden viel darüber	- Reflektiere mit einzelnen PA - Annehmen der Krankheit	- Fühle mich mehr als Ich als vor PA - Annehmen der Krankheit
	6	150	Schwer zu sagen, ob ich selbstreflektierter bin, weil schon so lange PA	- Veränderung der Selbstreflexion schwer einschätzbar	Weniger Selbstreflexion:
	6	151-152	Vielleicht sogar weniger Selbstreflektion, weil ich nicht mehr alles mit Eltern absprechen muss	- Vielleicht weniger Selbstreflexion, weil weniger Absprachen nötig	- Veränderung der Selbstreflexion schwer einschätzbar - Vielleicht weniger Selbstreflexion, weil weniger Absprachen nötig

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
3.3.3 Intellektuelle Begabung	1	223-224	Am Anfang eine Assistenzvermittlung, weil man sich nicht zutraut, alles zu checken	- Anfangs Organisation der PA mit PA-Vermittlung	Intellektuelle Begabung: - Anfangs Organisation der PA mit PA-Vermittlung
	1	224	Steuerkanzlei verwaltet die hohen Summen	- Hohe Summen zu verwalten	Intellektuelle Tätigkeiten für PA:
	1	229-230	Man versucht es selber und es funktioniert, man muss sich nur trauen	- Lernprozess - Neue Tätigkeiten zutrauen	- Hohe Summen zu verwalten - Z. B. Dienstpläne erstellen - Bei Ausfällen kompliziert
	1	231	Durch PA zu einem Checker geworden	- Mehr Organisationskompetenzen	Prozess:
	1	232-233	Ich musste das werden, um mein Leben selber zu checken	- Organisation als Voraussetzung für Selbstbestimmung	- Lernprozess
	1	240	Bin jetzt klarer geworden	- Klarheit durch PA	- Neue Tätigkeiten zutrauen
	2	108-109	Bin selbstständiger, mache z. B. jeden Monat den Dienstplan, das ist herausfordernd	- Mehr Selbstständigkeit - Z. B. Dienstpläne erstellen	
	3	69-70	Ich verstehe jetzt mehr als früher; habe	- Verstehe mehr als früher	

			schwierige Sachen wie Wählen verstanden	- Verstehe schwierige Sachen	- Organisation als Voraussetzung für Selbstbestimmung
3		70-71	Manches haben PA erklärt	- PA erklärt Sachen	
4		264-265	Bürokratisches war Lernprozess; anfangs bis spät in die Nacht Dienstpläne gemacht	- Lernprozess - Bürokratie gelernt	Veränderung seit PA:
4		265	Am Anfang war es schwierig	- Lernprozess	- Mehr Organisationskompetenzen
4		266	Bei Ausfällen ist es noch immer knifflig	- Bei Ausfällen kompliziert	- Organisationskompetenz und Klarheit durch PA
5		271-273	Dienstpläne und spontane Veränderungen funktionieren super	- Dienstpläne erstellen funktioniert gut	- Mehr Selbstständigkeit
6		161	Intellektuell ist PA keine Herausforderung	- Keine intellektuelle Herausforderung	- Bürokratie gelernt
7		26	In leichte Sprache übersetzen	- Übersetzung in leichte Sprache	
7		88-89	Rückendeckung, auch in der Ausbildung	- PA unterstützt in Ausbildung	Unterstützung durch PA:
7		95-96	PA schreibt in Ausbildung mit; kann Tafel nicht lesen und nicht so schnell folgen	- PA schreibt in Ausbildung mit	- Verbessertes Verständnis für schwierige Inhalte (B3)
7		96	Inhalt nachher mit PA ausgearbeitet	- Inhalte in leichte Sprache übersetzen	- PA erklärt in leichter Sprache (B7)
7		100	Inhalt wird so lange wiederholt, bis es wirklich verstanden wird	- Mit PA Inhalte wiederholen	- In Ausbildung: mitschreiben, Inhalte wiederholen (B7)
8		220-221	Dienstplan mache ich selber mit PA	- Dienstplan selber machen	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
3.4 Selbstverwirklichung 3.4.1 Selbstwert-erleben	1	204	Ich fühle mich mehr als Ich als vor Jahren	- Fühle mich mehr als Ich seit PA	Selbstwertleben: Mehr Selbstvertrauen: - Selbstbewusster geworden seit PA - Mehr Selbstbewusstsein durch Selbstbestimmung - PA ist erweiternd und persönlichkeitsbildend - Fühle mich mehr als Ich seit PA - Mehr Selbstvertrauen in Gruppen - Selbstvertrauen gegenüber Frauen Etwas mehr Selbstvertrauen: - Selbstvertrauen bisschen verändert Wenig Selbstvertrauen (B5): - Derzeit kein Selbstvertrauen - Nicht mehr Selbstvertrauen durch PA - Kann Selbstvertrauen nicht erhöhen - Derzeit in Krise durch Krankheit
	1	251	PA spielt Rolle, dass ich selbstbewusster geworden bin	- Selbstbewusster geworden durch PA	
	1	251-252	Ja oder Nein sagen können, macht viel aus für das Selbstbewusstsein	- Mehr Selbstbewusstsein durch Selbstbestimmung	
	2	108	Ich bin selbstbewusster geworden	- Selbstbewusster geworden durch PA	
	3	75	Mehr Selbstvertrauen bekommen durch PA	- Mehr Selbstvertrauen	
	4	250	PA ist erweiternd; persönlichkeitsbildend	- Erweiternd, persönlichkeitsbildend	
	4	281	Selbstvertrauen ein bisschen verändert	- Selbstvertrauen bisschen verändert	
	5	313	PA schaffen es nicht, mein Selbstvertrauen aufzubauen, weil ich in einer Vollkrise stecke	- Nicht mehr Selbstvertrauen durch PA - Derzeit in Krise durch Krankheit	
	5	313	Weit entfernt von Selbstvertrauen	- Derzeit kein Selbstvertrauen	
	5	318-319	Das können mir meine PA nicht abnehmen	- PA kann Selbstvertrauen nicht erhöhen	
	5	330-332	Ich brauche viel Bestätigung von außen; das können mir PA nicht abnehmen	- PA kann Selbstvertrauen nicht erhöhen	
	6	169	Selbstvertrauen hat sich gesteigert	- Selbstbewusster geworden durch PA	
	6	169-170	Viele Bereiche: v. a. in Gruppen, weil ich früher zu Freunden mit Eltern gekommen bin	- Selbstvertrauen in Gruppen gesteigert	
	6	193-195	Mehr Selbstbewusstsein bezüglich Verabredungen, weil nicht hingeführt werden muss	- Selbstvertrauen gegenüber Frauen	
	7	122	Habe größeres Selbstvertrauen in mich selber, seit ich PA habe	- Mehr Selbstvertrauen	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
3.4.2 Autonomes Denken/ Handeln	1	25	Mit PA selbstbestimmtes Leben führen	- Selbstbestimmtes Leben mit PA	Autonomes Denken/Handeln: Situation vor PA: - Ohne PA oft behindert gefühlt - Vor PA kein selbstbestimmtes Leben Prozess: - Lernprozess - Trauen selbstständig zu sein Veränderung seit PA: - Mehr Autonomie - Fühle mich nicht behindert mit PA - Selbstbestimmtes Leben mit PA - Selbstverantwortung für Leben - Unabhängig von Freunden, Familie - Leben wie ich möchte mit PA - Selbstständigkeit als Ziel von PA - Selbstständiger durch PA - Mehr Freiraum durch PA - Mehr Unternehmungen mit PA - Toilettengänge unterwegs mit PA - Auch alleine ohne PA unterwegs
	1	25-26	Selbstbestimmtes Leben war vor PA nicht mehr so möglich	- Vor PA kein selbstbestimmtes Leben	
	1	27	Mit PA kann ich so leben wie ich möchte	- Leben wie ich möchte mit PA	
	1	165	Seit PA fühle ich mich nicht mehr behindert	- Fühle mich nicht behindert mit PA	
	1	166-167	Ohne PA habe ich mich oft behindert gefühlt, durch die fehlende Hilfe	- Ohne PA oft behindert gefühlt	
	1	229-230	Man versucht es selber und es funktioniert, man muss sich nur trauen	- Lernprozess - Trauen selbstständig zu sein	
	1	262	Kann mein Leben selbstständiger führen	- Selbstständiger durch PA	
	1	262-263	Selbstständigkeit ist das Ziel von PA und so kommt es bei mir auch an	- Selbstständigkeit als Ziel von PA - Selbstständiger durch PA	
	2	58	Ich habe mehr Freiraum und bin selbstständiger geworden	- Mehr Freiraum durch PA - Selbstständiger durch PA	
	2	63-64	Mit PA kann ich mehr ausgehen	- Mehr Unternehmungen mit PA	
	2	108	Bin selbstständiger geworden	- Selbstständiger durch PA	
	2	142	Möglichkeit, selbstständig zu wohnen	- Selbstständig alleine wohnen	
	3	48-49	Bin selber verantwortlich für mein Leben	- Selbstverantwortung für Leben	
	3	89	Ich bin jetzt selbstbestimmter und noch freier	- Selbstbestimmtes Leben mit PA	
	3	90	Habe Verantwortung für mich übernommen	- Selbstverantwortung für Leben	
	4	55	Viele Dinge gehen wieder	- Mehr Tätigkeiten möglich mit PA	
	4	70	Man ist mit PA viel unterwegs	- Mehr Unternehmungen mit PA	
	4	109	Früher Toilettengang einteilen	- Toilettengänge unterwegs mit PA	

4	119-122	Entspannungsfaktor, dass Familie und Freunde nicht mehr unterstützen müssen	- Unabhängigkeit von Freunden und Familie	Herausforderungen
5	108	Hilfsmittel annehmen ist eine Katastrophe	- Hilfsmittel annehmen fällt schwer	- Hilfe annehmen fällt schwer (B5)
5	186	Fällt mir schwer, Dinge abzugeben	- Dinge abgeben fällt schwer	- Dinge abgeben fällt schwer (B5)
5	186-187	Dinge abgeben geht immer mit dem Verlust von Körperfunktionen einher	- Dinge abgeben fällt schwer - Verlust von Körperfunktionen	- PA verdeutlicht Verlust von Körperfunktionen (B5)
5	260	Jetzt von PA abhängig	- Abhängigkeit von PA	- Abhängigkeit von PA (B5)
5	387	Bin durch PA selbstbestimmt und nicht mehr von Freunden und Familie abhängig	- Selbstbestimmtes Leben mit PA	- Keine Möglichkeit selbstständig zu leben oder Freizeit zu nutzen wegen geringer Stunden (B6)
6	36-37	Ohne meine Eltern wäre es im Burgenland nicht möglich	- Unabhängig von Freunden, Familie - Dennoch Unterstützung von Eltern nötig wegen geringer Stunden (B6)	- Dennoch Unterstützung von Eltern nötig wegen geringer Stunden (B6)
6	38-40	Derzeit keine Möglichkeit eines selbstständigen Lebens, in eigener Wohnung oder eigener Freizeitgestaltung ohne Hilfe von Familie	- Keine Möglichkeit selbstständig zu leben oder Freizeit zu nutzen wegen geringer Stunden (B6)	
6	177	Abnabelung von Eltern als größte Veränderung durch PA	- Unabhängigkeit von Eltern	
7	126	Bin selbstständiger seit PA	- Selbstständiger durch PA	
7	126-128	Mache auch Sachen ohne PA, z. B. Behördengang, Sachen im Haushalt	- Auch Unternehmungen ohne PA	
7	185	Lebe selbstbestimmt mit PA	- Selbstbestimmtes Leben mit PA	
7	185-186	Mache Sachen, die ich mit Sehbehinderung nicht alleine machen könnte	- Selbstständiger durch PA	
8	36-45	Mit PA gemerkt: Das ist Selbstbestimmung	- Mehr Selbstbestimmung	
8	179	Bin selbstständiger geworden	- Selbstständiger durch PA	
8	183	Weiß was ich kann und was mir zu viel ist	- Abgeben an PA	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
3.4.3 Motivation zu lernen	1	267- 269	Immer viele Interessen, aber konnte ihnen nicht nachgehen, weil es zu anstrengend war	- Vor PA Interessen nachgehen zu anstrengend	Motivation zu lernen Situation vor PA: - Interessen nicht nachgehen können - Interessen waren zu anstrengend
	1	269	Mit PA Interessen langsam wieder entdeckt	- Interessen nachgehen wieder möglich	
	1	27	Seit PA kann ich so leben, wie ich es möchte	- Mit PA so leben wie ich möchte	
	1	277	Z. B. Sprache in einer VHS lernen,	- Z. B. Sprache lernen	Veränderung seit PA: - Durch PA Neues lernen - Neue Attribute kennenlernen - Neuen Input durch PA - Interessen wieder möglich - Neues lernen in Freizeit - Z. B. Sprache lernen, Theater, Museum, Karaoke, E-Rolli-Fußball, Rolli-Tanzkurs - Neues lernen im Alltag, Haushalt - Mit PA so leben wie ich möchte - Abgeben lernen - PA unterstützt in Ausbildung (B7) - Mit PA Inhalte wiederholen (B7) - Erklärungen in leichter Sprache (B7)
	2	109	Ich habe gelernt, den Dienstplan zu machen	- Gelernt Dienstplan zu machen	
	4	288- 293	PA eröffnet Möglichkeit, Neues zu lernen, z. B. Karaoke singen	- Durch PA Neues lernen - Z. B. Karaoke singen	
	4	488	PA pusht neue Attribute ins Gedankengut	- Durch PA neue Attribute	
	4	490- 491	Neue Reize, etwas ausprobieren, z. B. Paragleiten gehen	- Neue Reize bekommen, ausprobieren - Z. B. Paragleiten gehen	
	4	495	Neuen Input durch PA	- Neuen Input durch PA	
	6	182- 184	Z. B. E-Rolli-Fußball, Kulturelles wie Museum oder Theater mit PA	Z. B. E-Rolli-Fußball, Kulturelles wie Museum oder Theater mit PA	
	7	95-96	PA schreibt in Ausbildung mit	- PA unterstützt in Ausbildung	
	7	96	Inhalt nachher mit PA ausgearbeitet	- Inhalte in leichte Sprache übersetzen	
	7	100	Inhalt wiederholt bis es verstanden wird	- Mit PA Inhalte wiederholen	
	7	115	In der Ausbildung lerne ich Neues	- Neues lernen in Ausbildung	
	7		Z. B. zeigt mir PA das Trennen von Wäsche	- Neues lernen im Alltag	
	8	20	Lernprozess, Anleiten zu lernen	- Anleiten lernen	
	8	136	Gelernt nicht alles selber machen zu wollen	- Abgeben lernen	
	8	149	Neue Hobbies seit PA: Tanzen, Fitness	- Tanzen und Fitness	
	8	175	PA unterstützt; Motivation geht von mir aus	- Unterstützung durch PA	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
3.4.4 Hobbies und Interessen	1	27-28	Mit PA Tätigkeiten, die Spaß machen	- Mit PA Tätigkeiten, die Spaß machen	Hobbies und Interessen Situation vor PA: - Auch vor PA viele Interessen - Interessen zu anstrengend
	1	89-90	Wenn man mit PA auf eine Veranstaltung geht, ist jemanden dabei	- PA als nette Gesprächspartner bei Unternehmungen	
	1	91-92	PA als angenehme Gesprächspartner	- PA als angenehme Gesprächspartner	
	1	267	Hobbies sind mehr geworden	- Mehr Hobbies seit PA	Veränderung seit PA: Unterschiedliche Perspektiven: - Neue/ mehr Hobbies seit PA - Hobbies haben sich erweitert - Mit PA Interessen wiederentdeckt - Mehr Möglichkeiten durch PA
	1	267-269	Immer viele Interessen, konnte ihnen nicht mehr nachgehen, weil es zu anstrengend war	- Auch vor PA viele Interessen - Interessen nachgehen zu anstrengend	
	1	269	Mit PA habe Interessen wieder entdeckt	- Mit PA Interessen wiederentdeckt	
	1	277-280	Z. B. Sprache lernen, zu Tennisturnier in Deutschland gehen, in die Albertina gehen	- Z. B. Sprache lernen, Sportturniere besuchen, ins Museum gehen	- Z. B. Sprache lernen, Sportturniere, Rolli-Tanzkurs, Karaoke, E-Rolli-Fußball, Museum oder Theater - PA als nette Gesprächspartner bei Unternehmungen - Urlaub mit PA
	2	68	Ich habe nicht so wirklich Hobbies	- Habe wenige Hobbies	
	3	80	Hobbies haben sich nicht verändert	- Unveränderte Hobbies	
	3	85	Jetzt sind mehr Hobbies machbar	- Mehr Hobbies seit PA	- Unveränderte Hobbies - Schwer zu sagen, ob veränderte Hobbies, weil schon so lange PA
	4	286	Hobbies haben sich erweitert, weil ich mehr Möglichkeiten habe	- Hobbies haben sich erweitert - Mehr Möglichkeiten durch PA	
	4	287	Z. B. Rolli-Tanzkurs; mit PA Karaoke singen	- Z. B. Rolli-Tanzkurs, Karaoke	
	6	182	Z. B. E-Rolli-Fußball, Museum oder Theater	- E-Rolli-Fußball, Museum, Theater	- Schwer zu sagen, ob veränderte Hobbies, weil schon so lange PA
	6	188	Schwer zu sagen, ob veränderte Hobbies, weil schon so lange PA	- Schwer zu sagen, ob veränderte Hobbies, weil schon so lange PA	
	7	132	Gehe mit PA laufen und wandern	- Neue Hobbies	
	8	149	Neue Hobbies seit PA: Tanzen und Fitness	- Neue Hobbies	- Schwer zu sagen, ob veränderte Hobbies, weil schon so lange PA
	8	222	Fahre in Urlaub mit PA	- Urlaub mit PA	
	8	234	Früher ohne PA nicht auf Urlaub gefahren	- Urlaub mit PA	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
4 Herausforderungen	1	36-37	Mit PA umgehen, wenn PA gebraucht wird	- Eingestehen, PA zu brauchen	Herausforderungen Eingestehen der PA-Notwendigkeit: - Angewiesenheit auf PA - Eingestehen, PA zu brauchen
	1	37-38	Neuer, fremder Mensch im privaten Bereich	- PA fremder Mensch in Privatbereich	
	1	38-39	Schwierig PA in Freundes-, Familien-, Arbeitskreis einzugliedern	- Schwierig PA in Freundes-, Familien-, Arbeitskreis einzugliedern	
	1	294-295	Bin auf PA angewiesen, es muss wirklich jeder Tag abgedeckt sein	- Angewiesenheit auf PA	Wechsel von PA: - Beginn von PA - Einschulung von PA - Permanenter Wechsel bei PA
	1	295	Team finden, das Stunden abdecken kann	- Lückenlose Abdeckung durch PA	
	1	299	Krankheitsfälle im Team	- Gutes PA-Team finden	
	1	308	Vor allem das Organisatorische	- Krankheitsfälle im Team	Eingliedern von PA: - Anleiten lernen - Keine Unterstützung beim Anleiten - Schwierig PA in Freundes-, Familien-, Arbeitskreis einzugliedern - Harmonie im Zusammensein
	1	308-309	Harmonie und das Zusammenleben hat für mich hohen Stellenwert	- Organisatorische Aufgaben	
	1	311	PA in der Wohnung, deiner Privatsphäre	- Harmonie im Zusammensein mit PA	
	2	28-29	Nur 1700 Stunden im Jahr, mit denen muss ich klar kommen, das ist ein Kunststück	- PA in Privatsphäre	Schutz der Privatsphäre: - PA als fremder Mensch in privatem Bereich, in Privatsphäre - Zu viel Nähe von PA - Intimsphäre durch PA gestört
	2	170-171	Ich bin nervös, wenn etwas nicht gleich klappt, wie es klappen sollte	- Nötiges mit begrenzten Stunden abdecken	
	2	171-174	Wenn ich etwas sage und PA sagt, nein, das passt; denke ich mir: wer ist der Arbeitgeber?	- Gewünschtes, das nicht gleich umgesetzt wird, wie es sollte	
	2	174	Wenn PA viel bei mir, brauche ich Abstand	- Nicht den Anleitungen folgende PA	
	2	194	Muss noch lernen, dass ich der Chef bin	- Zu viel Nähe von PA	
	2	264	PA ist herausfordernd: Dienstplan machen	- Chefrolle annehmen lernen	
	3	60	Habe lernen müssen, PA anzuleiten	- Dienstpläne erstellen	
	3	60-61	Einteilung der PA war am Anfang schwierig	- Anleiten lernen	
				- Dienstpläne erstellen	

3	102	PA, die nicht flexibel oder unpünktlich sind	- PA zu unflexibel, unzuverlässig	Beziehung zu PA: - Gutes PA-Team finden - Einlassen auf neue PA - Bindung zu PA aufbauen - Permanenter Wechsel bei PA - PA beruht auf Beziehung - Konfliktpotential durch Beziehung - Abhängig von individueller PA
3	103	PA, die ohne Anleitung losarbeiten	- Unklare Rollen, keine Betreuung	
3	104	PA, die Dienstzeiten vorschreiben	- Unklare Rollen, keine Betreuung	
3	108	Unklare Rollenaufteilung	- Unklare Rollen	
4	314	Durch System schwer, PA zu halten	- Schwer, PA zu halten	Rollenprobleme: - Unklare Rollen, keine Betreuung - Chefrolle annehmen lernen - Gewünschtes, das nicht gleich umgesetzt wird, wie es sollte - Nicht den Anleitungen folgende PA - Abhängigkeit von PA - Trennen, wo Unterstützung gebraucht wird und wo nicht
4	315	PA verdienen nicht viel	- PA verdienen nicht viel	
4	326-332	Einschulung und Bindung aufbauen ist Herausforderung	- Einschulung von PA - Bindung zu PA aufbauen	
4	337	Finanzieller Aspekt, v. a. Freizeitaktivitäten	- Finanzielles, v. a. Freizeitaktivitäten	
4	344	Bei Reise oder Konzerten für PA mitzahlen	- Zahlen für PA bei Freizeitaktivitäten,	Organisatorisches: - Organisatorische Aufgaben - Dienstpläne erstellen - Erfordert Zeit, PA zu organisieren - Lückenlose Abdeckung durch PA - Krankheitsfälle im Team
5	118	Wenn es mir gut geht, vielleicht keine PA	- Nicht genug PA-Stunden	
5	122	Alles in 92 Stunden im Monat unterbringen	- Nötiges mit Stunden abdecken	
5	126	Hilfsmittel auch eine finanzielle Geschichte	- Finanzieller Aspekt für Hilfsmittel	
5	128-129	Wenn genug Geld, kann man es gut machen mit der Kombi PA und allen Hilfsmittel	- Finanzielle Basis als Voraussetzung für PA und Hilfsmittel	
5	193-194	Meine Wohnung ist wie eine Firma geworden, wo fremde Menschen hineinkommen	- Intimsphäre durch PA gestört	
5	223	Permanenter Wechsel bei PA	- Permanenter Wechsel bei PA	
5	225	Wechsel gefährdet meine Existenz	- Wechsel bei PA	
5	262	Nicht leicht, gutes Personal zu finden	- Gutes PA-Team finden	
5	263	Permanenter Wechsel	- Wechsel bei PA	
5	279	Manchmal stört es, dass wer daneben steht	- Intimsphäre durch PA gestört	
5	281	Man muss sich Freiräume schaffen	- Freiräume schaffen von PA	
5	343	Ständiger Wechsel und das Einlassen	- Wechsel und Einlassen auf neue PA	
5	357-	Wenn du Geld hast, stellst du PA fix an; dann	- Bezahlung der PA	

	358	bleiben die Leute auch; es ist eine Geldsache			- Unzuverlässigkeit der PA - PA zu unflexibel - Kein Ersatz für PA
6	38-40	Keine Möglichkeit eines selbstständigen Lebens, eigene Wohnung oder eigene Freizeitgestaltung ohne Hilfe von Familie		- Zu wenig PA-Stunden - Abhängigkeit von Familie	
6	44-45	Nur 40 Stunden PA kann niemand begründen		- Nicht genug PA-Stunden	Finanzielle Herausforderungen:
6	205-206	PA auf persönlicher Beziehung aufgebaut, kann zu Problemen führen		- PA beruht auf persönlicher Beziehung - Konfliktpotential durch Beziehung	- Schwer, PA zu halten - PA verdienen nicht viel - Bezahlung der PA
6	208	Konfliktpotential durch Beziehung		- Abhängigkeit von PA	- Nicht genug PA-Stunden
6	209	PA ist trotzdem eine Abhängigkeit, von PA		- Trennen von Bereichen, wo Unterstützung gebraucht wird und wo nicht	- Nötiges mit begrenzten Stunden abdecken
6	213	Trennen von dem, was ich kann, und dem, wo ich Unterstützung brauche		- Unzuverlässigkeit der PA	- Zu wenig PA-Stunden und daher Abhängigkeit von Familie
7	145	Unzuverlässigkeit: Absagen, Zuspätkommen		- Unzuverlässigkeit der PA	- Finanzielle Basis als Voraussetzung für PA und Hilfsmittel
7	147	Wenn PA ausfällt, alleine auf mich gestellt		- Kein Ersatz für PA - PA zu unflexibel	- Finanzieller Aspekt, v. a. bei Freizeitaktivitäten
7	153-154	Fast unmöglich, Ersatz von einer Stunde auf die andere zu bekommen		- Abhängig von individueller PA	- Mitzahlen für PA bei Freizeitaktivitäten, z. B. Reisen, Konzerte
7	175-176	Team hat schlechte Zeiten erlebt, mit neuer PA hat es sich gewendet		- Keine Betreuung - Anleiten lernen - Keine Unterstützung beim Anleiten	- Finanzieller Aspekt für Hilfsmittel
8	18-19	Unterschied zwischen PA und Betreuung		- Unklare Rollen, keine Betreuung	
8	27	Keine Unterstützung, Anleiten habe ich mir selber beibringen müssen		- PA zu unflexibel	
8	28-31	Jemanden aus WG als PA mitgenommen; hat sich nicht selbstbestimmt angefühlt		- Unklare Rollen, keine Betreuung	
8	213	Löcher bei PA-Diensten		- Unklare Rollen, keine Betreuung	
8	238	Aufgaben ignoriert oder nicht gut gemacht		- Unklare Rollen, keine Betreuung	
8	244	Erste PA waren mehr Betreuerinnen		- Unklare Rollen, keine Betreuung	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
5 Umsetzungsmöglichkeiten 5.1 Zufriedenheit mit PA	1	318	Das Modell in Wien ist ein Vorzeigemodell	- Wien als Vorzeigemodell	Zufriedenheit mit PA Generelle Zufriedenheit: - Zufrieden mit PA-Modell - Zufrieden mit PA und Team - Keine Alternative zu PA - Selbstbestimmt und alleine Wohnen - PA als etwas Individuelles - Hohe Flexibilität und Spontanität - Noch viele Verbesserungen bei PA
	1	320	Kann mit Geld die Assistenzstunden decken	- Genügend PA-Stunden in Wien	
	1	320-322	Zufrieden, dass ich als Arbeitgeber entscheiden kann, welche PA ich nehme	- Zufriedenheit mit Arbeitgebermodell - Entscheidung über Team	
	2	137	Schon zufrieden mit Modell der PA	- Zufrieden mit PA-Modell	
	2	141	Mit PA kann ich machen, was ich will	- Selbstbestimmung durch PA	Arbeitgebermodell: - Zufrieden mit Arbeitgebermodell - Entscheidung für Assistenzkräfte Wiener Modell: - Hohe Zufriedenheit - Wien als Vorzeigemodell - Genügend PA-Stunden in Wien
	2	142	Möglichkeit, selbstständig zu wohnen	- Selbstständiges Wohnen durch PA	
	3	94	Bin schon zufrieden mit PA	- Zufrieden mit PA	
	3	124	Mit Stunden zufrieden	- Zufrieden mit Stundenanzahl	
	4	380	Hohe Zufriedenheit mit Wiener Modell	- Zufriedenheit mit Wiener Modell	Tiroler Modell: - Zufrieden mit Modell der PA - Zufrieden mit Persönlichem Budget - Zufrieden mit Stundenanzahl
	4	436	In Wien ist PA toll gelöst	- Zufriedenheit mit Wiener Modell	
	4	527-529	Das Schöne ist, dass es eben keine gelernten Kräfte sind; PA ist etwas Individuelles	- PA als nicht professionelle Kräfte - PA als etwas Individuelles	
	4	534	Flexibilität ist Vorteil; früher mehr Planung	- Hohe Flexibilität durch PA	
	4	540	Spontanität ist toll	- Spontanität durch PA	Zufriedenheit mit Modell der PA - Zufrieden mit Persönlichem Budget - Zufrieden mit Stundenanzahl
	5	353	Grundsätzlich zufrieden mit PA, kann keinen anderen Weg vorstellen	- Zufrieden mit PA-Modell - Keine Alternative zu PA	
	5	396	PA ist auf jeden Fall ein gutes Werkzeug	- Zufrieden mit PA-Modell	
	6	243	Es gibt noch sehr viel zu tun bei PA	- Noch viele Verbesserungen bei PA	
	7	164	Zufrieden mit PA und Team	- Zufrieden mit PA und Team	
	8	200	Sehr zufrieden mit PA	- Zufrieden mit PA	
	8	200	In Tirol Persönliches Budget, bin unabhängig	- Zufrieden mit Persönlichem Budget	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
5.2 Verbesserungs- Vorschläge	1	326	Wunsch, dass es PA auch in der Pension gibt	- PA auch in Pension beziehen	Verbesserungsvorschläge Bundesweite Vereinheitlichung: - Eindeutigere Regeln - Österreichweit einheitliches Modell, z. B. bei Selbstbehalt - Wien als bestes Modell
	2	28-29	Nur 1700 Stunden im Jahr, mit denen muss ich klar kommen, das ist ein Kunststück	- Mehr PA-Stunden	
	2	205	Einheitlich bestes Modell für ganz Österreich	- Österreichweit einheitliches Modell	
	2	212	Man sollte am Jahresende Stunden abrechnen	- Stundenabrechnung nach Verbrauch	
	2	223	Unwissen, dass es PA in Vorarlberg gibt	- Bekanntmachen von PA	
	3	94-95	PA sollten flexibler mit den Uhrzeiten sein	- Mehr Flexibilität	Konzeptionelles: - Klarer Unterschied zu Betreuung - Unterstützung beim Anleiten - Freundschaft zu PA nicht verboten
	3	95-97	Manche PA wissen nicht, was PA ist; tun so, als ob sie BetreuerIn wären	- Klarer Unterschied zu Betreuung	
	3	112	PA sagen, was Betreuung und PA ist	- Klarer Unterschied zu Betreuung	
	3	124	Einschulungen oder Weiterbildungen für PA	- Einschulungen oder Weiterbildungen	
	4	33	Aufwertung von PA, mehr verdienen	- Aufwertung, mehr Verdienst für PA	
	4	337-338	Finanzieller Aspekt, v. a. bei Freizeitaktivitäten	- Finanzielle Unterstützung bei Freizeitaktivitäten	Finanzielles: - Mehr PA-Stunden - Stundenanzahl besser berechnet - Stunden nach Verbrauch - Finanzielle Unterstützung bei Freizeitaktivitäten - 24- Stunden PA - Mehr Flexibilität - Ersatz-PA zum Einspringen - Finanzielle Unterstützung bei Hilfsmitteln
	4	344	Reisen oder Konzerten für PA zahlen	- Finanzielle Hilfe bei Freizeitaktivität	
	4	408-409	Workshops für PA, z. B. Hebetekniken, Rollstuhltrainings	- Workshops für PA, z. B. Hebetekniken, Rollstuhltrainings	
	4	436-437	In anderen Bundesländern ist PA Katastrophe, z. B. hohe Selbstbehalte	- Österreichweit einheitliches Modell, z. B. bei Selbstbehalt	
	4	454	Keine Vereinheitlichung zum Negativen; Wien als bestes Modell	- Österreichweit einheitliches Modell - Wien als bestes Modell	
	4	456	24h-Assistenz	- 24- Stunden PA	
	5	118	Keine PA, wenn es mir gerade gut geht	- Mehr PA-Stunden	

5	122	Alles in 92 Stunden im Monat unterbringen	- Mehr PA-Stunden	Aufwertung von PA:
5	126	Hilfsmittel sind eine finanzielle Geschichte	- Finanzielle Hilfe bei Hilfsmitteln	- Aufwertung von PA
5	264	PA bekommen viel zu wenig Geld bezahlt	- Mehr Verdienst für PA	- Mehr Verdienst für PA
5	364	Mehr Stunden, mehr Geld	- Mehr PA-Stunden, mehr Verdienst	- Grundbildung für PA
5	366-368	PA gehört in die Politik; nur über Alterspflege gesprochen; Junge mit Behinderung werden nicht gehört und gesehen	- Thema PA gehört mehr in Politik - Junge Menschen mit Beeinträchtigung zu wenig Thema in Politik	- Einschulungen oder Weiterbildungen für PA
5	374-375	Grundbildung für PA, dann Gehalt anheben, dass das überhaupt ein anerkannter Beruf ist	- Grundbildung für PA - Mehr Verdienst, Aufwertung für PA	- Workshops für PA, z. B. Hebetechniken, Rollstuhltrainings
5	393-395	Ein Grundausbildung: bisschen Psychologie; Voraussetzungen wie Pünktlichkeit; Haushalt	- Grundbildung für PA - Pünktlichkeit; Haushaltsführung	- Grundvoraussetzungen wie Pünktlichkeit; Haushaltsführung
6	247	Stunden ist größter zu verbessernder Bereich	- Stundenanzahl besser berechnet	
6	260	Stundenanzahl beruht auf Good Will	- Stundenanzahl besser berechnet	PA als politisches Thema:
6	264	Nicht einmal annähernd eindeutige Regeln	- Eindeutigere Regeln	- Bekanntmachen von PA
6	281	Kampf um Stunden war eine Tortur	- Nicht um PA bitten müssen	- Thema PA gehört mehr in Politik
6	285	Man muss um Unterstützung bitten	- Nicht um PA bitten müssen	- Junge Menschen mit Beeinträchtigung zu wenig Thema in Politik
6	286	Auf Landesebene gibt es keine Grundlage	- Österreicherweit einheitliches Modell	- Keine Diskriminierung bei psychischer/intellektueller Beeinträchtigung
6	293-295	Leute, die sich nicht aufregen können, z. B. wegen psychischer oder geistiger Fähigkeiten, bleiben über	- Eindeutigere Regeln - Keine Diskriminierung bei psychischer/ intellektueller Beeinträchtigung	PA erweitern:
7	158-159	Flexiblere PA, die von einer Sekunde auf die andere dastehen können	- Mehr Flexibilität - Ersatz-PA zum Einspringen	- 24- Stunden PA
7	160	Verstehen, dass Verbindung zu PA entsteht	- Freundschaft zu PA nicht verbieten	- PA auch in Pension beziehen
8	256-257	Unterstützung im Anleiten; hätte mir gewünscht das in der WG zu lernen	- Unterstützung beim Anleiten	- PA bei physischer, psychischer oder intellektueller Beeinträchtigung

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
6 PA für Menschen mit Lernschwierigkeiten (LS)	1	335	PA für Menschen mit LS vorstellen	- Sehr gut vorstellbar	PA für Menschen mit LS Verschiedene Positionen: - Schwer beurteilbar - Unwissenheit über Thema - Vorstellbar bei geringer LS - Vorstellbar bei Entscheidungskompetenz - Sinnvoll - Sehr gut vorstellbar - PA für Menschen mit LS bundesweit - Recht auf selbstbestimmtes Leben - Recht auf selbstbestimmtes Leben - Schwer beurteilbar - Vorstellbar bei geringer LS und genügend Entscheidungskompetenz - Sinnvoll - PA für Menschen, die Hilfe brauchen - PA um Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft zu integrieren - PA um Behinderung zu normalisieren oder mithelfen, dass auch Menschen mit Behinderung mehr Teil der Gesellschaft werden - Recht auf selbstbestimmtes Leben - PA für alle Menschen, die Hilfe brauchen - Um Behinderung zu normalisieren - PA um Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft zu integrieren
	2	221-22	Weiß nicht, ob solche Menschen PA haben	- Unwissenheit über Thema	
	2	247	Fände es sinnvoll	- Sinnvoll	
	3	149	PA für Menschen mit LS in ganz Österreich	- PA für Menschen mit LS bundesweit	
	3	149	Damit sie selbstbestimmt leben können	- Recht auf selbstbestimmtes Leben	
6.1 PA für Menschen mit Lernschwierigkeiten	3	151	Alle haben Recht auf selbstbestimmtes Leben	- Recht auf selbstbestimmtes Leben	
	4	473	PA für Menschen mit LS schwer beurteilbar	- Schwer beurteilbar	
	4	473-474	Wenn LS in geringem Maß vorliegt, nicht so, dass man nichts oder wenig entscheiden kann	- Vorstellbar bei geringer LS und genügend Entscheidungskompetenz	
	6	315	PA für jeden Menschen sinnvoll, der Hilfe braucht	- Sinnvoll - PA für Menschen, die Hilfe brauchen	
	6	315-316	PA ist Weg, der Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft führt	- PA um Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft zu integrieren	
	6	316-318	PA kann Behinderung normalisieren oder mithelfen, dass auch Menschen mit Behinderung mehr Teil der Gesellschaft werden	- PA um Behinderung zu normalisieren - PA um Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft zu integrieren	
	7	181	PA für Menschen mit LS in ganz Österreich	- PA für Menschen mit LS bundesweit	
	7	169-171	In Tirol haben immer mehr Menschen Persönliches Budget; stellen PA selber ein	- Persönliches Budget (Tirol)	
	8	277	Wäre gut, wenn es PA für Menschen mit LS in ganz Österreich gebe	- PA für Menschen mit LS bundesweit	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
6.1 Besonderheiten in der Umsetzung	1	339	PA für Menschen mit LS wäre anders	- PA wäre anders	Besonderheiten in der Umsetzung - Unwissenheit - PA wäre anders - Besondere Bedürfnisse von Menschen mit LS abdecken - Andere Form der PA; z. B. PA Plus - PA bräuchten eine Ausbildung - Passung mit PA wichtig - Mehr Zeit - Persönliche Beziehung wichtig - PA bei LS ein wenig anders - Viele Vorschläge machen - Übersetzungen in leichte Sprache - Beim Anleiten lernen unterstützen - Schwierigkeiten beim Ausdrücken - Einfühlsame PA - Strukturen zur Unterstützung - Persönliche Beziehung wichtig - Passung mit PA - Mehr Zeit - PA bräuchten eine Ausbildung
	1	339-340	Jeder Mensch hat Bedürfnisse und die müssen gedeckt sein	- Besondere Bedürfnisse von Menschen mit LS abdecken	
	1	341	Vielleicht eine Art Assistenz Plus	- Andere Form der PA; z. B. PA Plus	
	1	341	Vielleicht brauchen PA eine Art Ausbildung	- PA bräuchten eine Ausbildung	
	1	342	Es muss hundertprozentig mit PA passen	- Passung mit PA wichtig	
	1	344	Vielleicht muss man sich mehr Zeit nehmen	- Mehr Zeit	
	1	349	Persönliche Beziehung ist noch wichtiger	- Persönliche Beziehung wichtig	
	3	130	PA für Menschen mit LS ist ein wenig anders	- PA bei LS ein wenig anders	
	3	132	Menschen mit LS viele Vorschläge machen	- Viele Vorschläge machen	
	3	133	Informationen in leichter Sprache bekommen	- Übersetzungen in leichte Sprache	
	3	135	Wichtig ist, dass sie Anleiten lernen, wenn sie lange in Einrichtungen gewohnt haben	- Beim Anleiten lernen unterstützen	
	4	476	Strukturen aufstellen, die Dinge abfedern	- Strukturen zur Unterstützung wichtig	
	6	326	Kenne mich nicht aus	- Unwissen	
	8	267-269	Manche können sich nicht so gut ausdrücken; PA müssen einfühlsam und achtsam sein	- Schwierigkeiten beim Ausdrücken - Einfühlsame PA	

Thema	Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
7 Ausstiegsfrage: Ergänzungen 7.1 Beziehung zu PA	1	308-309	Harmonie und Zusammenleben ist mir persönlich sehr wichtig	- Harmonie und Zusammenleben wichtig	Beziehung zu PA Enge Zusammenarbeit: - Viel Zeit mit PA verbringen - PA in Wohnung und Privatsphäre - PA als intime Arbeit - Harmonie und Zusammenleben - Bindung durch Zusammenarbeit Kommunikation: - Kommunikation mit PA wichtig - Gute Kommunikation und Chemie - Gespräche mit PA wichtig - Neue Perspektiven kennenlernen
	1	311	PA in Wohnung und Privatsphäre	- PA in Wohnung und Privatsphäre	
	2	83	Zu manchen PA freundschaftliche Beziehungen	- Freundschaftliche Beziehung zu PA	
	2	174	Wenn PA viel da, Abstand nötig	- Auch Abstand zu PA nötig	
	2	194	Noch lernen, dass ich Chef bin	- Cheffrolle erlernen	
	2	200	Es sind schon PA, aber es gibt Personen, die ich gerne habe	- PA als fließender Übergang zwischen Arbeit und Persönlichem	
	4	87-88	Familie versteht sich gut mit PA	- Familie muss sich mit PA verstehen	Freundschaftliche Beziehung: - Beidseitige, individuelle Beziehung - Freundschaft mit PA - Beziehung als Voraussetzung - Zusammenarbeit mit PA beruht auf Gegenseitigkeit - Persönliche Ebene wichtig - PA als Entlastung - Beziehungsarbeit kostet Energie
	4	141	PA ist erweitertes Familienmitglied	- PA ist erweitertes Familienmitglied	
	4	146-147	Beziehung mit PA als Voraussetzung, weil viele Stunden gemeinsam	- Beziehung mit PA als Voraussetzung - Viel Zeit mit PA verbringen	
	4	154	Trennlinie zwischen Arbeit und Freundschaft sehe ich entspannt	- PA als fließender Übergang zwischen Arbeit und Persönlichem	
	4	487-488	Ich mag es, mit PA zu quasseln, neue Perspektiven kennenzulernen	- Gespräche mit PA wichtig - Neue Perspektiven kennenlernen	
	4	502	Freue mich über Austausch mit PA	- Austausch mit PA wichtig	
	5	136	Mit PA kann ich weinen und lachen	- Mit PA weinen und lachen	
	5	141	Kommunikation mit PA muss passen	- Kommunikation mit PA wichtig	
	5	144	Gute Kommunikation und Chemie	- Gute Kommunikation und Chemie	
	5	149	PA als Freunde und engste Menschen	- PA als Freunde und engste Menschen	
	5	150	PA und ich wissen unsere Positionen	- Rollen klar definiert	

5	153-154	Brauche professionelle Haltung, dann kann Freundschaft entstehen	- Professionelle Haltung nötig für Freundschaft mit PA	- Familie muss sich mit PA verstehen
5	226-227	Beziehungsarbeit mit PA kostet auch Energie	- Beziehungsarbeit mit PA kostet Energie	PA als Freunde, Familie, Partner: - PA fast Teil des Freundeskreises
5	283-284	Trennungsschmerz, weil mich PA verlassen; wie Partner	- Beziehungsarbeit kostet Energie - PA als Partner im Leben	- PA ist erweitertes Familienmitglied - PA als Freunde, engste Menschen
5	285	Ich habe sie wirklich lieb	- PA lieb haben	- Mit PA weinen und lachen
5	297-298	Wenn ich den Menschen nicht gehen lassen möchte, ist es die perfekte PA	- Gefühl PA nicht gehen lassen zu wollen	- PA als Partner im Leben - PA lieb haben
5	305	Da ist ein bisschen Freundschaft, eine wirkliche Entlastung	- PA als Freunde - PA als Entlastung	- PA nicht gehen lassen wollen
6	95-96	Immer schon enges Verhältnis zu PA, immer Freundschaft geworden	- PA als Freunde	Rollendefinition: - PA als fließender Übergang zwischen Arbeit und Persönlichem
6	97-98	Intime Arbeit, da muss man sich auf persönlicher Ebene gut verstehen	- PA als intime Arbeit - Persönliche Ebene wichtig	- Professionelle Haltung nötig für Freundschaft mit PA
6	99-100	PA fast wie Teil des Freundeskreises	- PA fast wie Teil des Freundeskreises	- Auch Abstand zu PA nötig
6	232-233	Zusammenarbeit mit PA beruht auf Gegenseitigkeit; bin kein Anschafter	- Zusammenarbeit mit PA beruht auf Gegenseitigkeit	- Rollen klar definiert
7	57	Bindung durch Zusammenarbeit	- Bindung durch Zusammenarbeit	- Chefrolle erlernen
7	58	Freundschaft mit PA ist normal	- Freundschaft mit PA	
7	76	Geben und Nehmen beiderseits	- Beidseitige Beziehung	
7	106	Freundschaft mit PA	- Individuelle Beziehung	
8	117-118	Mit einer PA Freundschaft	- Freundschaft mit PA	

Abstract (Deutsch)

Die Arbeit untersuchte die Entwicklungsmöglichkeiten interner Ressourcen von Menschen mit Beeinträchtigung im Zuge von Persönlicher Assistenz, mit besonderer Beachtung von Personen mit Lernschwierigkeiten. Dafür wurden qualitative problemzentrierte Leitfadeninterviews mit 8 Assistenznehmerinnen und Assistenznehmern in Wien, Tirol, Vorarlberg und dem Burgenland geführt.

Persönliche Assistenz wird höchst individuell gehandhabt, was von den Befragten gleichzeitig als Vorteil und Herausforderung bewertet wurde. Dennoch deuteten die Ergebnisse auf eine Stärkung interner Ressourcen im Rahmen der Persönlichen Assistenz hin – vor allem der sozialen und emotionalen Ressourcen. Beispiele für die Entwicklung ersterer waren eine größere Unabhängigkeit von Angehörigen, eine höhere soziale Einbettung, etwa durch Unterstützung bei Aktivitäten oder die Rolle der Assistenzkräfte als Bezugspersonen, sowie bessere soziale und kommunikative Kompetenzen. Die als erhöht wahrgenommen emotionalen Ressourcen drückten sich beispielsweise durch eine erhöhte Akzeptanz der eigenen Bedürfnisse und eine verbesserte Bedürfnisformulierung aus sowie durch eine höhere Stressresistenz, Lebensqualität und Selbstverwirklichung.

Im Gegensatz dazu wurden bei kognitiven Ressourcen nur leichte Veränderungen beschrieben, etwa erhöhte Handlungs- und Organisationskompetenzen. Vor allem Befragte mit Lernschwierigkeiten nahmen verbesserte kognitiven Kompetenzen wahr, etwa durch zusätzliche Assistenz Tätigkeiten wie Erklärungen in leichter Sprache.

Diese Ergebnisse fügen sich in die aktuelle Studienlage und in Ressourcentheorien ein. Assistenzkräfte können als externe Ressourcen gesehen werden, durch welche Personen mit Beeinträchtigung ihre internen Ressourcen steigern können. Eine Ressourcensteigerung kann wiederum zu höherem psychischen und physischen Wohlbefinden führen sowie ein Prädiktor für eine hohe Lebensqualität sein. Dementsprechend betreffen Handlungsempfehlungen einen bundesweit einheitlichen Ausbau der Persönlichen Assistenz, sowohl für Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung als auch mit Lernschwierigkeiten.

Abstract (English)

This study explored the development of internal resources of people with disabilities in context of personal assistance, with particular attention to individuals with intellectual disabilities. Therefore qualitative problem-centred, semi-structured interviews with 8 people in need of personal assistance in Vienna, Tyrol, Vorarlberg and Burgenland were conducted.

Personal assistance is handled rather individually, which was seen as an advantage but was also described as challenging. The findings suggested that internal resources were strengthened due to personal assistance, especially social and emotional resources. Enhanced social resources that were mentioned included increased independence of relatives, higher social embedding, e.g. due to daily support and the role of assistants as confidants, as well as enhanced communicative competences. Examples of strengthened emotional resources were increased acceptance and expression of individual needs as well as enhanced stress resistance, higher live-quality and self-realisation.

In contrast, cognitive resources were described as only slightly changed, besides increased competence to act and organise. People with intellectual disabilities in particular noticed improved cognitive competences, e.g. due to explanations in a language that is easy to read and understand.

These results go along with current studies and theories of resources: Personal assistants can be seen as external resources that support people with disabilities in enhancing their internal resources. An increase of resources can lead to higher mental and physical well-being and may be a predictor for a higher quality of life. Therefore, practical implications suggest a nationwide expansion and unification of personal assistance for people with physical as well as intellectual disabilities.

Zusammenfassung in leichter Sprache

Worum geht es?



Das Thema der Arbeit ist Persönliche Assistenz.

Assistentinnen und Assistenten helfen Menschen mit Beeinträchtigung, zum Beispiel in der eigenen Wohnung, in der Freizeit oder bei der Arbeit.

Was wurde gemacht?



Es wurden Gespräche mit 8 Menschen, die Persönlicher Assistenz haben, in Wien, Tirol, Vorarlberg und dem Burgenland geführt.

Es wurde gefragt, wie es ihnen mit Persönlicher Assistenz geht und was sich dadurch verändert hat.

Was ist herausgekommen?



Die Personen erzählten, dass sie weniger Hilfe von der Familie brauchen.

Mit Unterstützung der Assistenten können sie ihre Freunde öfter treffen.

Auch die Assistenten sind wichtige Menschen für sie geworden.

Die Personen sagten, sie wissen nun besser, was sie möchten.

Sie haben auch gelernt besser zu sagen, was sie möchten.

Dadurch können sie ihr Leben selbst bestimmen und mehr genießen.

Menschen mit Lernschwierigkeiten sagten, dass sie nun mehr verstehen.

Weil die Assistenten ihnen schwere Wörter in leichter Sprache erklären.

Was bedeutet das?



Persönliche Assistenz kann in vielen Bereichen hilfreich sein.

Menschen mit Beeinträchtigung können dadurch selbstbestimmter leben.

Deshalb sollte es Persönliche Assistenz in ganz Österreich geben.

Und zwar für Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung und für Menschen mit Lernschwierigkeiten.